Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 80 × | Freitag, den 6. April 1934 | 60. Jahrgang

Heute Absendung der Pariser Antwort nach London

Französischer Druck auf England

Diplomatischer Kampf um die Sicherheitsgarantien — Neue Treuhänder der Arbeit — Die französischen Beamten sollen opfern — Die Linzer Flüchtlinge nach Deutschland entkommen?

Frankreichs Mindestgarantieforderungen

Paris, 6. April (DNB.) Die französischen Minister treten heute vormittag erneut zu einem Ministerrat zusammen, in dem neben dem zweiten Abschnitt der Sparmaßnahmen auch die Antwort auf die letzten englischen Fragen in der Abrüstungsangelegenheit fertiggestellt werden soll.

Diese Antwort, so schreibt der „Matin", sei vom Außenminister bereits aufgestellt und bedürfe nur noch der Zustimmung des Ministerrats. Sie sei sehr kurz und enthalte die Mindestgarantieforderungen vor dem Abschluß eines Abrüstungsabkommens. Die Antwort sei außerdem sehr klar gehalten und schließe zweideutige Auslegungen der französischen Sicherheitsforderungen aus. Die Note werde voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages an den Botschafter in London gekabelt, damit er sie sofort dem englischen Außenamt übergeben könne.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" schreibt in diesem Zusammenhang, man werde sich von Tag zu Tag klarer darüber, daß der Locarnovertrag unvollständig sei, und erst an dem Tage wirklich wirksam werde, an dem die moralischen Garantien, die er enthalte, sich nicht nur auf die Reichsgrenzen beschränkten, sondern auch auf die Kleine Entente ausgedehnt würden.

Es sei zu hoffen, daß England diesen französischen Standpunkt verstehe und den Bemühungen zur Organisierung einer internationalen Sicherheit beipflichten werde.

„Oeuvre" weist darauf hin, daß man englischerseits einen großen Unterschied zwischen den Durchführungsgarantien des Abrüstungsabkommens und der Erhöhung der allgemeinen Sicherheit mache. Man sei in England wohl bereit, sich an den Durchführungsgarantien zu beteiligen, werde aber keinen Schritt tun, um die Sicherheit der Grenzen auch auf die Ostgrenzen auszudehnen, die heute nur durch den Kelloggpakt geschützt seien. Macdonald und Sir John Simon seien sich darüber einig, in der Frage der Durchführungsgarantien die Vorschläge Paul-Boncours und Hendersons vom Dezember vorigen Jahres anzunehmen, d. h. eine Reihe von aufeinanderfolgenden Sanktionen vorzusehen, falls das Abrüstungsabkommen verletzt werden sollte.

Diese Maßnahmen würden aber erst in allerletzter Linie in militärischen Sanktionen bestehen, die erst dann einsetzen sollten, wenn alle anderen Druckmittel erfolglos geblieben seien. England werde jede französische Forderung zurückweisen, die auf eine genauere Auslegung des Artikels 16 hinausgehe und eine Erhöhung der augenblicklichen Sicherheit anstrebe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, stellt ebenfalls fest, daß man englischerseits einen Unterschied zwischen den Durchführungsgarantien und der allgemeinen Sicherheitsgarantie mache. Gerade deshalb scheine es notwendig zu sein, daß sich der französische Außenminister in der Frage der Durchführungsgarantien eines Abrüstungsabkommens im Augenblick noch nicht festlegen dürfe. Wenn England außerdem die Frage vorlege, ob Frankreich gewillt sei, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, dessen Durchführungsgarantien England übernehmen würde, so könne man darauf nicht antworten, bevor man nicht wisse, wie dieses Abkommen überhaupt aussehen werde.

Französischer Aufruf an die Beamten

DNB. Paris, 6. April. Im Anschluß an die veröffentlichten ersten 14 Sparverordnungen richtet die Regierung einen Aufruf an die Beamten, in dem es heißt:

Die Regierung lenkt die Aufmerksamkeit aller Beamten auf die außerordentlich ernsten Beweggründe, die sie zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Beamten treffen. Trotz der bereits vorgenommenen Einschränkungen der Staatsausgaben in Höhe von 8 Milliarden muß der noch bestehende Fehlbetrag von 4 Milliarden Frank abgedeckt werden. Denn ein Land kann ebensowenig wie ein Privatmann ständig über seine Mittel hinaus leben. Die Auflegung von Anleihen zur Sicherung der zum Monatsende fälligen Zahlungen ruft ein ständiges Anziehen des Diskontsatzes hervor, was für die Wirtschaft und die Finanz die bedenklichsten Nachteile hat. Alle anderen Mittel sind erschöpft. Die Regierung ist gezwungen, von den Beamten eine Herabsetzung ihrer Gehälter und Pensionen zu verlangen.

Es gibt keine andere Wahl, als die Annahme dieses Programmes oder die Schließung der Staatskassen oder Inflation.

Die Diener des Staates haben die schlimmen Jahre noch zu frisch in der Erinnerung, als nach dem Kriege die Gehälter nur jeweils durch Verfügungen an den steigenden Preisstand angeglichen werden konnten, als daß sie der Regierung nicht bei ihrer Bemühung helfen wollen, leichtfertige Lösungen zu vermeiden, deren erste und hauptsächlichste Opfer die Beamten selbst waren. Die von den Beamten geforderten Herabsetzungen in Höhe von 5—10 v. H. sind weniger als die Senkung der Lebenshaltungskosten. Durch Annahme der Regierungsmaßnahmen werden die Beamten nicht nur zur Wiederherstellung der Staatsfinanzen beitragen, sondern auch an der Aufrechterhaltung einer gesunden Währung mitgearbeitet haben, die für alle Franzosen das Unterpfand der Zukunftssicherheit ist.

*

Allgemeiner Protest
gegen die Sparmaßnahmen der Regierung.

Außer den Postbeamten, die am Mittwoch beschlossen haben, mit aller Energie gegen die Durchführung der Sparmaßnahmen zu kämpfen und dabei die Möglichkeit eines Generalstreiks ins Auge faßten, hielt auch eine Reihe anderer Beamtenvereinigungen Sitzungen ab. Die autonome Beamtenvereinigung, die Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern und die Forstbeamten wollen gleichfalls gegen die Durchführung der Maßnahmen protestieren.

Man rechnet damit, daß diese Protestwelle immer größer wird und befürchtet, daß die Regierung noch vor schwere Entschlüsse gestellt werden wird.

Die Pariser Morgenpresse, die sich schon seit Tagen sehr ausführlich über die neuen Sparmaßnahmen verbreitet hatte, stimmt ihnen zu und beglückwünscht die Regierung zu ihrem Erfolg. „Echo de Paris" und andere Blätter erinnern jedoch daran, daß es sich nur um einen ersten Abschnitt des Sparprogramms handele, da der gesamte Fehlbetrag über 4 Milliarden Frank betrage. Man werde demnach nicht umhin können, auch von den ehemaligen Kriegsteilnehmern Opfer zu fordern.

Der sozialistische „Populaire" wendet sich natürlich scharf gegen die Regierungsmaßnahmen, die er als eine blinde Deflationspolitik bezeichnet.

Die neuen Treuhänder der Arbeit

Vorläufige Beauftragung. — Lebenslauf und Tätigkeit in der NSDAP.

Berlin, 6. April. (DNB.) Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit sind in den nachstehenden Wirtschaftsbezirken folgende Herren beauftragt worden:

Wirtschaftsbezirk	Bayern:	Kurt Frey, M. d. R.
"	Brandenburg:	Dr. Daeschner.
"	Niedersachsen:	Dr. Josef Klein.
"	Pommern:	Konteradmiral a. D. Claassen.
"	Sachsen:	Ernst Stiehler, M. d. R.
"	Westfalen:	Syndikus Karl Hahn.

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Bayern ernannte Reichstagsabgeordnete der NSDAP., Kurt Frey, gehört dem Reichstag seit dem 12. November 1933 an. Kurt Frey, der am 28. April 1902 in Ludwigshafen am Rhein geboren ist, ist Mitglied der NSDAP. seit einer Reihe von Jahren. Er war insbesondere am Aufbau der NSBO. in Bayern stark beteiligt und ist heute Landesobmann für Bayern der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen und gleichzeitig Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront. Frey ist außerdem Gaubetriebszellenobmann im Gau München-Oberbayern der NSDAP.

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ernannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Ernst Paul Stiehler ist ebenfalls aus der NSBO. hervorgegangen. Er war bisher Kassenassistent beim Rat der Stadt Chemnitz. Ernst Paul Stiehler ist am 15. März 1887 in Wielau bei Zwickau geboren. Er gehörte seit 1922 der NSDAP. an, seit Juli 1932 dem Deutschen Reichstag. Ernst Paul Stiehler hat im Chemnitzer Gebiet die ersten Betriebszellen aufgezogen und ist heute Landesobmann der NSBO. im Gau Sachsen der NSDAP. Gleichzeitig ist er Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Sachsen.

Der zum Treuhänder des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen ernannte Dr. Josef Klein gehört ebenfalls seit einer Reihe von Jahren der NSDAP. an. Er war bisher Treuhänder der Arbeit für das rheinisch-westfälische Industriegebiet in Düsseldorf. Er ist am 23. November 1890 in Köln geboren, studierte in Freiberg und Marburg Philosophie, Geschichte und Volkswirtschaft und promovierte zum Dr. phil. Am 24. April 1932 wurde er Mitglied des Preußischen Landtages, am 31. Juli 1932 Mitglied des Reichstages. Im Juni 1933 wurde er zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland-Westfalen ernannt, das er jetzt mit dem Wirtschaftsgebiet Niedersachsen vertauscht hat.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern beauftragte Konteradmiral Claaßen gehörte bis 1928 der Reichsmarine an. Er wurde am 15. November 1882 in Goldbeck in Hinterpommern geboren. Im Frühjahr 1919 führte er ein Freikorpsbataillon, mit dem er im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland gegen Spartakismus und Kommunismus kämpfte. Nach dem Kriege hatte er erneut verschiedene Kommandos zur See. Nach dem Ausscheiden aus der Reichsmarine trat er in die NSDAP. ein und wurde 1932 Fachberater für den Freiwilligen Arbeitsdienst Gau Pommern.

Der zum Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen in Essen ernannte Syndikus und Hauptmann a. D. Karl Hahn ist am 18. April 1883 geboren. Er war in den Jahren 1919 bis 1933 Syndikus des Landesausschusses für die sächsischen Arbeitgeberverbände und Geschäftsführer des Verbandes der Holzindustrie und Stuhlfabrikation in Sachsen. Seit Auflösung der Arbeitgeberverbände leitete er die Rechtsstelle bei der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Sachsen.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, an Stelle des zurückgetretenen Treuhänders Engel, beauftragte Dr. Daeschner war bisher stellvertretender Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront. Er wurde am 27. Mai 1894 in Antwerpen als Sohn reichsdeutscher Eltern geboren und studierte in Frankfurt a. M. Rechtswissenschaft. Nach dem Kriege, den er an der Front mitmachte, promovierte er und legte das erste juristische Staatsexamen ab. Er war dann als Gießereiarbeiter und Dreher sowie als kaufmännischer Lehrling praktisch tätig. Schon im Januar 1933 wurde er in die Reichsleitung der NSDAP., der er seit langem angehört, als Mitarbeiter im sozialpolitischen Hauptausschuß der NSBO. berufen.

Aufgaben des Berliner Staatskommissars

Einschneidende Erweiterungen. — Festlegung durch ein preußisches Gesetz.

Berlin, 6. April. (DNB.) Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

In der Preußischen Gesetzsammlung vom 5. April verkündet der preußische Ministerpräsident für den Reichskanzler das Gesetz über die Erweiterung der Aufgaben des Staatskommissars für die Hauptstadt Berlin. Durch dieses Gesetz wird die Stellung des Staatskommissars wie folgt festgelegt:

„Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin" wird zu einer staatlichen Behörde der allgemeinen Landesverwaltung erhoben. Persönlich untersteht er dem Ministerpräsidenten unmittelbar. Der Staatskommissar führt — wie ein Oberpräsident — die ihm obliegenden Geschäfte der Landesverwaltung unter der Aufsicht der Minister.

Dem Staatskommissar werden ein Vizepräsident und die erforderlichen Staatsbeamten beigegeben; die Vertretung des Staatskommissars übernimmt der Vizepräsident. Die weitere Vertretung regelt der Ministerpräsident.

Die Aufgaben und Zuständigkeiten des Oberpräsidenten von Berlin gehen auf den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin über. Ausgenommen sind folgende Geschäfte, die nach wie vor der Oberpräsident der Provinz Brandenburg für die Provinz Brandenburg und die Stadt Berlin gemeinsam führt:

a) die Landeskulturangelegenheiten,
b) die Angelegenheiten des höheren Schulwesens,
c) die Aufsicht über die landschaftlichen (ritterschaftlichen) Kreditinstitute, deren Banken und Anstalten in Berlin,
d) die Angelegenheiten des Luftverkehrs und der Luftpolizei,
e) die Geschäfte der Eichverwaltung,
f) die Aufsicht über die Oberfischmeister für die Provinz Brandenburg und die Stadtgemeinde Berlin,
g) die Aufsicht über die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin,
h) die Aufsicht über die Tierärztekammer für die Provinz Brandenburg und Berlin,
i) die Aufsicht über die Apothekerkammer für die Provinz Brandenburg und die Stadtgemeinde Berlin.

Das Gesetz tritt am 1. Mai 1934 in Kraft.

Durch die Einrichtung einer besonderen voll ausgebauten staatlichen Verwaltungsbehörde ist die Entwicklung zum Abschluß gebracht, die mit dem Staatskommissargesetz vom Mai 1933 begonnen wurde.

Zwischenfall
an der bulgarisch-griechischen Grenze.

Sofia, 6. April. (DNB.) Die Amtliche bulgarische Nachrichtenagentur meldet: Unweit Daridere am Rhodope-Gebirge versuchten mehrere Personen zu später Nacht die bulgarisch-griechische Grenze heimlich zu überschreiten. Dicht vor der Demarkationslinie wurden sie von der Grenzwache bemerkt. Auf die wiederholte Aufforderung, stehenzubleiben, feuerten die Unbekannten auf die bulgarischen Grenzposten, die ihrerseits das Feuer erwiderten und mehrere von den Fliehenden töteten. Die unverzüglich aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine Gruppe von Fomaken (am Rhodope-Gebirge ansässige mohammedanische Bulgaren) handelte, die unter dem Einfluß ausländischer Propaganda Bulgarien heimlich zu verlassen versuchten.

Sogar „Manchester Guardian" zollt der deutschen Österreichpolitik Anerkennung.

London, 6. April (DNB.) Eine seltene Anerkennung wird der reichsdeutschen Politik gegenüber Österreich von einer ganz unerwarteten Seite zuteil, und zwar vom Sonderkorrespondenten des „Manchester Guardin", dessen Feststellungen angesichts der von ihm stets eingenommenen deutschfeindlichen Haltung besonderes Gewicht zukommt. Er schreibt wörtlich: „Deutschland hat nicht nur eine endgültige österreichische Politik, es hat auch einen gründlichen Begriff von der österreichischen Lage. Hitlers Regierung ist besser befugt, sie zu verstehen als jede frühere deutsche Regierung. Es gibt wenige Männer, die eine so instinktive Kenntnis der österreichischen Mentalität besitzen wie Hitler. Es ist daher nicht überraschend, daß die deutsche Provaganda in Österreich so wirksam ist, und daß die deutsche Politik, die auf den Anschluß hinzielt, so geschickt offensiv und zielsicher ist."

Das Urteil im Duca-Prozeß
Lebenslängliche Zwangsarbeit.

Bukarest, 6. April. (DNB.) Im Prozeß gegen die Mörder des Ministerpräsidenten Duca fällte das Kriegsgericht des 2. Armeekorps soeben nach 14tägiger Verhandlung das Urteil. Der Student Konstantinescu, der die tödlichen Schüsse auf Duca abgegeben hatte, erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studenten Belimace und Caranica. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen Garde Codreanu und der General Cantacuzino.

Das Urteil hat in Bukarest einen außerordentlich starken Eindruck gemacht, weil es in der Praxis auf eine Rehabilitierung der Eisernen Garde hinausläuft und eine schwere innerpolitische Niederlage der Regierung Tatarescu bedeutet. Vor allem wird jetzt die Eiserne Garde wahrscheinlich einen außerordentlichen Zulauf bekommen. Was die Regierung tun wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Bereits vor einer Woche hieß es, daß sie im Falle eines Freispruches der Führer der Bewegung zurücktreten und einer Regierung des Feldmarschalls Averescu Platz machen müsse. Die Entscheidung darüber liegt jedoch bei der Krone. Diese Entscheidung mag ausfallen wie sie will, eines ist sicher, der große Kampf zwischen liberalistischer und faschistischer Idee hat vor dem Kriegsgericht mit einem moralischen Sieg der letzteren geendet und seine Umwandlung in einen tatsächlichen dürfte nach Lage der Dinge nur noch eine Frage der Zeit sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0001
DFG

Politische Hochspannung in Bukarest

DNB. Bukarest, 6. April. In Bukarest herrscht zur Stunde politische Hochspannung, die durch den Ausgang des Prozesses gegen die Eiserne Garde ausgelöst worden ist. Kammer und Senat, die gerade das Gesetz zum Schutze des Staates berieten, haben die Sitzungen unterbrochen, und zur Zeit findet ein Ministerrat statt.

Gerüchte, die in den Abendstunden von einem bereits erfolgten Rücktritt der Regierung wissen wollen, eilen den Tatsachen voraus. Zurückgetreten ist lediglich der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Jamandi. Auch soll sich der Kriegsminister General Uika mit Rücktrittsgedanken tragen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die restlichen Mitglieder des Kabinetts mit diesen beiden solidarisch erklären werden oder nicht. Auf alle Fälle ist die Lage als ernst anzusehen. Über das Ergebnis des Ministerrates ist noch nichts bekanntgeworden. Die letzte Entscheidung liegt bei der Krone.

Gesetz zum Schutze des Staates angenommen.

Bukarest. Die innerpolitische Lage ist Donnerstag 22.30 Uhr noch ungeklärt. Sämtliche Minister haben sich in die Wohnung des Ministerpräsidenten begeben, wo unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Tartarescu ein Ministerrat stattfindet, der zu der neuen Lage, die durch den Freispruch des Führers der Eisernen Garde geschaffen ist, Stellung nehmen soll.

Die Kammer hat das Gesetz zum Schutze des Staates, das dem ehemaligen deutschen Republikschutzgesetz entspricht, angenommen und sich bis zum 16. April vertagt. Da am Freitag bereits mit Rücksicht auf das rumänische Osterfest die parlamentarischen Ferien beginnen, nimmt man zur Stunde an, daß vor den Festtagen eine Änderung der Lage nicht eintreten wird. Überraschungen sind jedoch nicht ausgeschlossen, da alles Weitere von dem Ergebnis der Ministerbesprechung abhängt.

*

Scharfe Reden gegen Titulescu im ungarischen Parlament.

DNB. Budapest, 6. April. Nachdem im Oberhaus Graf Somssich die antirevisionistischen Reden im rumänischen Parlament scharf zurückgewiesen hatte, gestaltete sich die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstagnachmittag zu einem gewaltigen Protest gegen die Ausführungen Manius und Titulescus. Der regierungsparteiliche Abgeordnete Geza Desi beschäftigte sich unter fortgesetzten Beifallskundgebungen des ganzen Hauses in einer langen Rede mit den rumänischen Ausführungen.

Die Interpellation Manius bezeichnete Desi als eine „bestellte“ Rede. Es scheine, daß der Heißhunger Rumäniens noch immer nicht gesättigt sei. Ungarn stehe mit seinem Glauben an die Revision nicht allein. In England beginne man den Fehler einzusehen. Es werde die Zeit kommen, wo sich die Sieger untereinander verzanken würden. Es werde niemals Frieden geben, solange keine Revision stattfinde.

Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten in der Reichshauptstadt.

Nicolas Muschanoff,
der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister, kommt auf seiner Rundreise durch die europäischen Hauptstädte demnächst auch nach Berlin, um hier über Fragen des bulgarischen Außenhandels zu unterhandeln.

Kabinettsveränderungen in Österreich

Die politischen Folgen der Flucht aus dem Linzer Staatsgefängnis.

Wien, 6. April. (DNB.) Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer Strafgefängnis beschäftigt weiterhin in hohem Maße die hiesige Öffentlichkeit. Die Flucht wird jetzt allgemein als geglückt angesehen. Bei St. Florian am Inn ist ein verlassener Personenkraftwagen vorgefunden worden, der von den Flüchtlingen bis zur Grenze benutzt worden ist.

Die politischen Folgen dieser Angelegenheit lassen sich noch nicht übersehen. Wie verlautet, steht der Rücktritt des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Dr. Dinghofer, der Mitglied der Großdeutschen Volkspartei ist, unmittelbar bevor. Dr. Dinghofer war Mitglied des Dreierkollegiums, das nach dem Sturz der Habsburger Monarchie die Regierungsgeschäfte in Österreich übernahm. Auch die Stellung des Staatssekretärs der Justiz, Dr. Glaß, gilt als erschüttert. Bei dieser Gelegenheit soll eine weitere Veränderung im Kabinett vorgenommen werden. So verlautet, daß noch im Laufe dieser Woche der dem Landbund nahestehende Ingenieur Haslacher mit der Leitung eines neuzuschaffenden Staatssekretariates für die Forstwirtschaft beauftragt werden soll.

Es verstärkt sich jetzt in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß die bisherigen unüberbrückbaren Gegensätze innerhalb der Regierung über die grundsätzlichen Fragen der neuen Verfassung zu weitgehenden Personalveränderungen innerhalb des Kabinetts führen werden.

Insbesondere sollen sich die Gegensätze zwischen den Forderungen der Christlichsozialen auf einen föderalistischen Aufbau der Verfassung und den Heimwehrforderungen auf eine zentralistische Lösung erheblich verschärft haben. Eine entscheidende Rolle in den gegenwärtigen Verfassungsberatungen spielt die bisher noch völlig ungeklärte Frage, ob dem Bundespräsidenten die Befugnis zu einer Änderung der Verfassung eingeräumt werden soll. Dieser Frage wird naturgemäß in legitimistischen Kreisen eine entscheidende Bedeutung beigemessen. Die Verkündung der Verfassung wird infolge der bestehenden Schwierigkeiten voraussichtlich sich noch auf einige Zeit hinauszögern, so daß mit einem Inkrafttreten der neuen Verfassung frühestens in einigen Wochen gerechnet werden kann.

Die Linzer Flüchtlinge nach Deutschland geflohen?

Linz, 6. April. (DNB.) Wie hier bekannt wurde, ist es den Flüchtlingen aus dem landgerichtlichen Gefangenenhaus in Linz, den beiden nationalsozialistischen Häftlingen Fastner und Straßmayer, sowie den drei sozialdemokratischen Schutzbündlern gelungen, mit dem Justizoberwachmann Karl Dobler die Grenze zu überschreiten. Die Flüchtlinge ließen das Auto, das sie in der Nacht in Linz entwendet hatten, an der Grenze stehen. Sie hatten noch vor ihrer Flucht in der Nacht in Linz getankt. Wie ihnen trotz der Verständigung sämtlicher Grenzkontrollstellen die Flucht gelang, ist hier ein Rätsel, zumal der Justizoberwachmann Karl Dobler in seiner Dienstuniform mitfuhr und angeblich auch einem der Häftlinge die Uniform eines Justizbeamten verschafft hat. Man nimmt hier an, daß die Flüchtlinge mit dem Justizoberwachmann Dobler den Inn überschritten haben und nach Deutschland geflohen sind.

Verhaftung eines Oberfinanzrats.

Generalstabschef des Roten Schutzbundes?

Wien, 6. April. (DNB.) In der Finanzlandesdirektion Wien ist der Oberfinanzrat Dr. Wink, der die Steuerangelegenheiten bearbeitet, von der Staatspolizei verhaftet worden. Die polizeilichen Untersuchungen haben ergeben, daß Dr. Wink eine führende Rolle im Republikanischen Schutzbund gespielt hatte und der Sozialdemokratischen Partei angehört. Bei einer Durchsuchung seines Hauses ist umfangreiches, schwer belastendes Material gefunden worden, darunter Aufmarschpläne des Republikanischen Schutzbundes, eingehend ausgearbeitete Pläne für die Besetzung der öffentlichen Gebäude und der Kasernen sowie genau bestimmte Angriffspunkte für einen allgemeinen Angriff der Schutzbündler auf Wien.

Die Habsburger kommen nach Wien?

In Österreich werden demnächst, wie schon angekündigt wurde, die Gesetze fallen, die den Habsburgern den Aufenthalt im Lande verwehren. Erzherzog Otto und Exkaiserin Zita fangen daraufhin schon an, ihre Koffer zu packen. Sie wollen noch vor dem 1. Juli dieses Jahres Schloß Steenockerzeele verlassen. Sie sagen zwar noch nicht, wo sie ihre Zelte neu aufschlagen wollen, aber man rechnet damit, daß das in Österreich sein wird. In Wien sollen bereits geeignete Räumlichkeiten für sie hergerichtet werden.

Die deutsche Volksgemeinschaft

Günstige Aussichten für die ehrliche Eingliederung ehemaliger SPD.-Anhänger.

Die besondere Lage der früheren Anhänger der SPD. erörtert, wie das VDZ.-Büro meldet, das Informationsorgan der NSBO. „Der Betrieb“. Es wird betont, daß es sich bei der Betrachtung nicht um die Kreise der jüdischen Intellektuellen oder der bürgerlichen Konjunkturritter innerhalb der alten SPD. handele, sondern um die drei Millionen Wähler, die trotz aller Schwankungen der SPD. auch noch die Treue gehalten hätten, als das politische Versagen und der moralische Bankerott dieser Partei in ganzer Nacktheit und Häßlichkeit offen vor aller Welt lag.

Der eigentliche SPD.-Mann habe einen Typ dargestellt, der sich am besten dahin kennzeichnen lasse, daß in ihm der „Spießarbeiter“ seine Wandlung zum kleinbürgerlichen „Spießbürger“ durchmachte. Es wäre einmal eine interessante Aufgabe, die Zusammensetzung der früheren deutschen Parteien vom rassenkundlichen Standpunkt zu beschreiben. Wo würden sich neben der Partei des Brötchenbäckers Drewitz noch so viel Spießergestalten (ostisch) zeigen, wie in der früheren SPD.? Ebert, Hörsing, Wels, Zörgiebel — zu Hunderten drängten sich die Beispiele auf. Daneben wirkten bei den SPD.-Anhängern auch gute, gerade im Deutschen hochentwickelte Eigenschaften mit, wie Anhänglichkeit und Gefolgschaftstreue. Da seit dem Tode von August Bebel die Partei keine Persönlichkeit mehr besessen habe, habe sich die ganze Anhänglichkeit auf „die Partei“ selbst übertragen. Nachdem die nun auch verschwunden sei, habe die 3-Millionen-Schar der Wähler der SPD. nebst Anhang eine Art führerlose Herde bedeutet.

Da die früheren zersetzenden und vergiftenden Einwirkungen wegfallen, werde sich bei den allermeisten von ihnen längst eine starke Sinnesänderung durchgesetzt haben.

Die sähen nun, daß der Nationalsozialismus von den alten SPD.-Führern verleumdet wurde, daß Judengegnerschaft nichts mit Arbeiterfeindlichkeit zu tun habe, daß die Frage der Arbeitslosigkeit jetzt mit ganz anderer Energie angepackt werde als von den parlamentarischen Lügnern und Kuhhändlern, daß die Arbeiterschaft nicht entrechtet, daß vielmehr eine neue Arbeitsrechtsordnung geschaffen werde mit dem Ziele, in Zukunft den Begriff „soziales Unrecht“ in Deutschland auszumerzen.

So seien die Aussichten, die früheren Anhänger der SPD. völlig und ehrlich einzugliedern, durchaus günstig. Ihrem Ordnungsbedürfnis komme der neue Staat weit entgegen. Der größte Teil der SPD.-Anhänger habe aus ordentlichen, zwar fehlgeleiteten, aber ehrlichen Leuten bestanden. Die Aufbaukraft und Ehrlichkeit des Nationalsozialismus hätten bereits große Teile endgültig gewonnen; und auch die letzten noch Zaudernden, die Alten und voller Beharrungsvermögen Steckenden, würden sich der Wucht der positiven Leistungen des neuen Staates nicht länger entziehen können.

Die alten SPD.-Anhänger (die jungen ständen längst im Lager des Nationalsozialismus) brächten dem neuen Staat zwar keine starken aktivistischen Kräfte; aber ordentliche, wohlanständige, fleißige, solide Leute werde er gewinnen, und das sei durchaus ein Gewinn, denn das sei der Humusboden eines jeden Volkes, aus dem die großen Begabungen und Kräfte emporwüchsen, in denen sich der Genius des Volkes am klarsten und reinsten verkörpere.

Puji will nach China reisen

Peking, 6. April. (DNB.) Von japanischer amtlicher Seite sind die chinesischen Behörden in Peking davon verständigt worden, daß der mandschurische Kaiser Puji die Absicht habe, die Gräber seiner Vorfahren in Malanjui nördlich von Peking aufzusuchen. Die japanischen Behörden verlangen von den chinesischen Behörden die absolute Gewährleistung eines sicheren Geleites für den mandschurischen Kaiser, widrigenfalls die japanischen Behörden selbst die Schutzmaßnahmen für den mandschurischen Kaiser auf chinesischem Gebiet übernehmen werden. Eine Antwort von chinesischer Seite ist noch nicht erfolgt.

Neuer evangelischer Feldbischof der Wehrmacht.

Der neue Feldbischof D. Dohrmann (links) beim Antrittsbesuch bei seinem Vorgänger, Feldbischof a. D. D. Schlegel (rechts).

Der Stettiner Wehrkreispfarrer D. Franz Dohrmann wurde vom Reichspräsidenten zum evangelischen Feldbischof der Reichswehr ernannt, da mit Wirkung vom 1. April der bisherige Feldbischof D. Schlegel wegen Erreichung der Dienstaltersgrenze aus seinem Amte schied.

In Kürze

Strele legt auch noch Berufung ein. Der wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher zu 2 Monaten bedingten Arrestes verurteilte Heimatwehrmann Strele hat gegen seine Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof in Wien eingebracht.

Inkrafttreten des deutsch-finnländischen Handelsvertrages. Der finnische Staatspräsident hat am Donnerstag das provisorische Inkrafttreten des am 24. März abgeschlossenen deutsch-finnländischen Handelsvertrages mit Wirkung ab 1. April 1934 angeordnet.

Groß-Siegelbewahrer Eden fährt nach Genf. Groß-Siegelbewahrer Eden wird an der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen, das am 10. April in Genf zusammentritt. Eden wird bereits am 8. April London verlassen.

Russisch-chinesische Nichtangriffspaktverhandlungen. Die chinesische Regierung hat dem Botschafter Yen Vollmachten zu Verhandlungen mit der Sowjetregierung über einen russisch-chinesischen Nichtangriffspakt erteilt. Der Botschafter begibt sich demnächst aus Nanking nach Moskau, wo die Verhandlungen aufgenommen werden.

100 Offiziere in Bangkok verhaftet. Wie die Agentur Indopacifique aus Bangkok meldet, hat die dortige Geheimpolizei am 31. März 100 Offiziere und Zivilpersonen verhaftet, die einen Handstreich gegen den Flughafen, das Haupttelegraphenamt und einen Anschlag auf den Staatssekretär geplant hatten. Der Rädelsführer soll ein ehemaliges Regierungsmitglied sein.

Der Herold des Reiches

Zum 50. Todestag Emanuel Geibels am 6. April.

Zu seiner Zeit war Emanuel Geibel der namhafteste Dichter. Dann überschatteten Hebbel und Raabe, Storm und Keller seinen Ruhm. Wiederum später hätte man ihn am liebsten ganz der Vergessenheit anheim fallen lassen. Das aber gelang nicht, allem Hohn, allem Spott zum Trotze. Wenn auch das dramatische Schaffen des Dichters, auf das er selbst beträchtlichen Nachdruck legte, nach wie vor im Hintergrunde steht, Geibels Streben gegen die Formlosigkeit, gegen die politische Tendenzpoesie und für das geeinte Vaterland erhielten bei seinen Freunden das Gefühl des Dankes lebendig. Darüber hinaus wird seine vaterländische Lyrik allezeit ihre Geltung und Wirksamkeit behalten.

Als Pfarrerssohn wurde Emanuel Geibel am 18. Oktober 1815 in Lübeck geboren. In deutschem Denken und christlichem Fühlen erzog ihn der Vater. Der Besuch der Universitäten in Bonn und Berlin zum Studium der Theologie und Philologie weitete sein Wissen. Dann sammelte Geibel durch seine Tätigkeit als Erzieher beim russischen Gesandten in Athen — Bettina und Savigny hatten ihm diese Stellung vermittelt — so wie bei seiner Fahrt durch Griechenland mit dem Schulfreund Ernst Curtius und während des Wanderlebens, das er dank dem Jahresgehalte von Friedrich Wilhelm IV. in Höhe von 300 Taler führen konnte, reiche Eindrücke. Dabei lernte er Freiligrath kennen und schätzen, verbrachte mit ihm einen herrlichen Sommer in St. Goar am Rhein.

Nun begann die Zeit, da Maximilian II. durch Berufung bedeutender Gelehrter und Dichter aus München ein zweites Weimar machen wollte. Er hatte schon die Wissenschaftler Liebig und Sybel, Bluntschli und Giesebrecht herangezogen. Jetzt lag ihm auch an Emanuel Geibel, dessen „Gedichte“ (1840), „Zeitstimmen“ (1841), „Zwölf Sonette für Schleswig-Holstein“ (1846) und „Juniuslieder“ (1848) stärkstes Aufsehen erregt hatten. Der Dichter folgte 1852 dem Rufe als Vorleser und Honorarprofessor für deutsche Literatur an die Universität München gern, und vermählte sich bald darauf mit einer Lübeckerin. Leider war der überaus glücklichen Ehe, der eine Tochter entsproß, nur kurze Dauer beschieden: schon Ende 1855 starb Geibels Gattin.

Mit fieberhaftem Tätigsein und dank seiner Verbundenheit gegenüber dem jüngeren, durch ihn ebenfalls nach München berufenen Paul Heyse überwand er nach und nach den schweren Verlust. Beide wandten sich voll Eifer gegen die Verschwommenheit und Stilverwilderung, setzten ihr stärkstes Bestreben für Reinheit und Schönheit der Sprache ein. Darüber hinaus aber ersehnte sich Emanuel Geibel ein einiges Deutschland, machte aus solcher Gesinnung auch kein Hehl. So war schon 1845 sein Flehen aufgeklungen: „Ein Mann ist not, ein Nibelungen-Enkel! O Schicksal, gib uns einen, einen Mann!“ Und 1858 schrieb er: „Wann doch, wann erscheint der Meister, der, o Deutschland, dich erbaut, wie die Sehnsucht edler Geister ahnungsvoll dich längst geschaut . . .“

Die Folge war, daß man ihn politisch verdächtigte, ihm auf Grund eines Gedichtes, in dem er König Wilhelm I. als den Träger der deutschen nationalen Hoffnungen feierte, sein Gehalt entzog. So siedelte Geibel 1868, ein Jahr nach der Errichtung des Norddeutschen Bundes, wiederum nach seiner Vaterstadt Lübeck über. König Wilhelm hörte von dem Mißgeschick, das den Dichter um seiner Gesinnung willen betroffen hatte, und setzte ihm eine Jahrespension von 1000 Talern aus. Der Krieg gegen Frankreich dann veranlaßte Geibel zu seiner Schöpfung der „Heroldsrufe“, die das siegreiche deutsche Heer begleiteten („Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm“) und ihn selbst auf den Gipfel der Volkstümlichkeit führten. Leider jedoch trübten ihm schwere körperliche Leiden die letzten Jahre seines Lebens, das er am 6. April 1884 vollendete, kurz nach dem Erscheinen der 100. Auflage seines Erstlingswerkes, der 1840 erschienenen „Gedichte“. Als Kronprinz Friedrich Wilhelm die Todesnachricht erhielt, schrieb er bewegt an Ernst Curtius und bezeichnete Emanuel Geibel dabei als „echten Herold des Reiches“, gab dem Dichter, dem wackeren Hüter des nationalen Gedankens, so seinen Ehrennamen, der unvergänglich wurde.

Uns Heutigen, die wir im Geiste der Wahrheit und Aufrichtigkeit und des glühenden Herzens für das deutsche Volk leben, sind Geibels vaterländische Gesänge vertraut und wert. Manches aus seinem Schaffen allerdings, das allein Spiel der Phantasie und der schönen Wortkunst ist, nicht aber Ausströmung persönlichsten und innersten Empfindens, vermag uns nur wenig zu geben, wirkt allein dank der herrlichen Sprache. Daß die Schauspiele, und von ihnen selbst „König Roderich“, „König Sigurds Brautfahrt“ und „Brunhild“, nur vorübergehend Anerkennung fanden, erwähnten wir bereits.

Mit seinen Liedern aber hat Geibel viele, viele überlebt. Wie lange noch, und wir jubeln wieder sein Frühlingslied „Der Mai ist gekommen!“, und jetzt sind es die Tage, da wir hinausziehen in unsere Auen und singen: „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen . . .“ —n—.

Raffael über Albrecht Dürer

Einer der größten und berühmtesten Künstler, der an Deutschlands kultureller Größe in hervorragender Weise beteiligt ist, Albrecht Dürer, ist am 6. April 1528 den unablässigen Anstrengungen seines arbeitsreichen Lebens erlegen.

Der geniale deutsche Meister Albrecht Dürer, der im Mittelalter zur Zeit der großen Reformationskämpfe lebte, stammte aus einfachen Verhältnissen. Er genoß den damals gewöhnlichen Schulunterricht und erlernte danach bei seinem Vater die Goldschmiedekunst. Nach abgeschlossener Lehrzeit aber wandte sich der Handwerker Dürer der Arbeit zu, für die ihn Neigung und Talent bestimmten.

Als Fünfzehnjähriger begann er, ein zweites Mal als Lehrling, diesmal bei dem angesehensten Maler Nürnbergs, an seiner Ausbildung zu arbeiten. Am Ende der schon damals üblichen drei Lehrjahre war Dürer in seiner Kunst bereits so weit vorgeschritten, daß seine Leistungen die seines Meisters fast übertrafen.

Mit 19 Jahren begab sich der junge Künstler nach altem Zunftbrauch auf die Wanderschaft, um die fremden, vorwiegend ausländischen Kunstrichtungen zu studieren. Schon frühzeitig, gerade 23 Jahre alt, heiratete Dürer die Tochter eines Mechanikers, die zwar sehr schön, aber von unfreundlichem Wesen war und ihm dadurch das Leben recht verbitterte.

Als Ehemann war Dürer unablässig mit der Ausübung seiner Kunst beschäftigt. Jetzt malte er nicht nur, sondern er erwies seine künstlerische Begabung ebenso in Kupferstichen und Holzschnitten. Ein Selbstporträt des Malers aus dem Jahre 1500 bestätigt die Mitteilungen zeitgenössischer Schriftsteller, daß Dürer einer der schönsten Männer gewesen ist, von hohem schlanken Wuchs, breiter Brust, ebenmäßigem Bau und männlicher Stärke.

Ein wohlwollender Mäzen, der Dürers künstlerisches Streben unterstützte, schickte Dürer nach Italien. Hier erregte er bald den Beifall auch der höchsten Regierungsstellen, so daß er sogar von der Republik das Angebot eines Jahresgehaltes von 200 Dukaten erhielt, wenn er in ihre Dienste treten wollte. Aus Liebe zu seiner deutschen Heimat hat Albrecht Dürer dieses Anerbieten abgelehnt . . .

Nach Nürnberg zurückgekehrt, trat Dürer, der inzwischen zum Ratsherrn gewählt wurde, in freundschaftliche Beziehungen zu seinem großen Künstlerkollegen Raffael, der sein Urteil über die Leistungen Dürers in die Worte zusammenfaßte: „Wahrlich, dieser würde uns allesamt übertreffen, wenn er gleich uns die ewigen Meisterwerke der Kunst vor Augen hätte.“

Ebenso trat Dürer in persönlichen Verkehr mit den bekannten Reformatoren, und diesem Verhältnis verdanken wir auch eine Anzahl Bilder von Martin Luther, Melanchthon u. v. a. — In seinen letzten Lebensjahren wandte sich Albrecht Dürer noch der Schriftstellerei zu, und auch dieses Gebiet zeugt von seinem Fleiß und der schöpferischen Tiefe und Fülle seines Geistes. Im Alter von 57 Jahren starb Albrecht Dürer, der mit seinen unerreichten Schöpfungen als Maler, Kupferstecher, Radierer, Zeichner und Holzschneider als der Begründer einer neuen Kunstära angesprochen werden muß. — Auf dem Johanniskirchhof in Nürnberg ruht Albrecht Dürer von seinem harten arbeitsreichen Leben aus; sein Wirken als Mensch, als Künstler und als Deutscher aber sollte kommenden Geschlechtern ein ewiges Vorbild sein.

Theaternachrichten.

Mit der Leitung des Bamberger Stadttheaters wurde der bisherige Oberspielleiter Hans Forstner betraut.

Felix Lützkendorf, der Verfasser des Schauspiels „Grenze“, hat ein neues Bühnenwerk „Opfergang“, ein Kammerspiel in fünf Akten, vollendet, das Ende April am Sächsischen Staatsschauspiel zur Uraufführung kommt.

Generalintendant Alexander Spring hat für das Kölner Schauspielhaus das neue Lustspiel „Der Stich in die Ferse“ von Fritz Schwiefert zur alleinigen Uraufführung angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Leitspruch des Tages:

Es gibt keinen schöneren und auch keinen schicklicheren Rahmen um einen großen Schmerz, als eine Kette von kleinen Freuden, die man anderen bereitet.

Schleiermacher.

*

Nicht gleich die gute Laune verlieren!

Wie oft kommt es vor, daß wir uns von dem kleinsten Mißgeschick die gute Laune verderben lassen, daß wir uns um Nichtigkeiten aufregen und ärgern. Ist das nötig?

Die Familie ist bereit zum Ausgehen. Im schönsten Frühlingsstaat und strahlender Sonntagslaune zieht man zum Bahnhof. Doch kaum ist man am Ziel angelangt, beginnt es in Strömen zu regnen. Die Hoffnung, daß der Wettergott doch noch ein Einsehen haben wird, gibt man bald auf. Also heißt es umkehren. Verstimmt und mürrisch zieht man wieder nach Hause, und den ganzen Tag über kann keine rechte Stimmung aufkommen. Wie viel schöner ist es, wenn einer sich zu dem erlösenden Wort aufschwingt: „Ach was, es gibt Schlimmeres. Machen wir es uns zu Hause gemütlich!" Schon ist der Ärger gebannt, und wenn jeder sich Mühe gibt, die schlechte Laune zu bekämpfen, sieht man bald wieder frohe Gesichter.

Der Hausfrau passiert es beim Staubwischen, daß sie eine große Vase herunterwirft. Eigentlich konnte sie dieses Prunkstück nie recht leiden, es war altmodisch und paßte nicht zum Stil des Zimmers. Aber jetzt kann sie ihren Ärger kaum verbergen. Eigentlich war die Vase doch sehr wertvoll, alte Familienerinnerungen waren damit verknüpft, man hätte sich doch besser vorsehen wollen! Und schon ist die gute Laune weg.

Man braucht auch nicht gleich einen Wutanfall zu bekommen, wenn man etwas danebengelingt, wenn eine Arbeit durchaus nicht von der Hand gehen will. Nur nicht die Stimmung verderben lassen! Lieber zwingt man sich zu einer kleinen Ruhepause ohne Aufregung und geht dann mit Lust und Liebe von neuem an die Arbeit, der Erfolg wird erstaunlich sein.

Es gibt soviel große Sorgen und wirkliche Mißgeschicke in der Welt, daß wir uns davor hüten müssen, uns schon von den kleinsten das Leben schwer machen zu lassen. Wenn wir stets denken, „Es gibt Schlimmeres!", werden wir mit Leichtigkeit über manches zuerst groß erscheinende Hindernis hinwegkommen.

*

*** **Über die Gültigkeit der 10-RM.-Scheine** bestehen vielfach noch Unklarheiten. Aufgerufen sind lediglich die blauen Reichsbanknoten vom 11. Oktober 1924, während die grünlich gehaltenen 10-RM.-Scheine vom Jahre 1929 nach wie vor als vollgültiges Zahlungsmittel in Geltung sind.

*

Von einem Motorradfahrer angefahren.

Am Mittwoch, gegen 16.45 Uhr, wurde in einer Rechtskurve am Köpschener Weg ein Radfahrer von einem ihn überholenden Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer nahm die Kurve zu groß, wodurch er in die Fahrbahn des Motorradfahrers geriet. Er stürzte und zog sich Kopfverletzungen neben anderen Fleischwunden zu. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Schuld an dem Unfall trägt der Verletzte selbst.

*

Bedrohte Anlage!

Auf eine Anregung in unserer Zeitung hatte die Parkverwaltung die Grünanlage zwischen Moestel- und Lindenaustraße im Herbst neu herrichten lassen. Bis jetzt wurde von allen Seiten das Neugeschaffene auch respektiert, jedoch ist seit Eintreten der wärmeren Witterung zu beobachten, daß kleine, spielende Kinder in ihrem Unverstande diese Anlage als ihr Betätigungsfeld benutzen. Es ist zu bedauern, daß gerade jetzt, wo alles anfängt zu grünen und zu blühen, wo also die Arbeit unserer rührigen Parkverwaltung Früchte tragen soll, die Eltern ihre Kinder zumeist beaufsichtigen. Diesen kleinen Erdenbürgern muß ganz energisch das Falsche ihres Tuns plausibel gemacht werden, da letzten Endes hier ja eine Vernichtung von Allgemeingut vorliegt. Eine Überholung der Anlage hat sich deshalb notwendig gemacht, und eine haltbarere Umzäunung (Ligusterhecke?) wäre zu empfehlen.

*

Ausklang der Braunen Woche:

Die Preisverteilung.

Am Mittwochnachmittag fand im „Tivoli" die mit Spannung erwartete Auslosung der Gewinne der Großen Lotterie der Merseburger Braunen Messe statt. Die ursprünglich am 21. März vorgesehene Gewinnverteilung konnte infolge technischer Schwierigkeiten erst zu diesem späteren Termin vorgenommen werden. Im Saale des „Tivoli" sah man eine große Zahl von Interessenten, doch war dies nur ein kleiner Teil derer, die auf einen Gewinn hofften.

Pg. Trautewein sprach kurze Worte und erläuterte den Vorgang der Auslosung. Vier jungen des Christianen-Waisenhauses bedienten die großen Trommeln, in denen die Lose bzw. Gewinne ruhten. Es dauerte einige Stunden, ehe die gewissenhafte Verlosung durchgeführt war.

Die ersten Gewinne waren praktische Gegenstände, die von Merseburger Geschäftsleuten gespendet waren. Nicht lange währte es, bis der erste große Hauptgewinn gezogen wurde. Auf Nr. 1348 fiel die wertvolle Standuhr. Die übrigen Gewinne bestanden zum Teil aus Cigwaren, Getränken oder Haushaltsgegenstände.

Man sah manch fröhliches Gesicht, doch befanden sich wenige der glücklichen Preisträger im Saal, so daß die meisten Gewinne ihre Besitzer in den Kreisen der Merseburger und auswärtigen Bevölkerung gefunden haben werden.

*

Der Volkstag der Innern Mission rückt näher.

Bischof Peter an die Pfarrer und Kirchenältesten.

In allen Kirchenkreisen der Provinz Sachsen werden jetzt die Vorbereitungen für die Ausgestaltung des Volkstages der Inneren Mission getroffen, der bekanntlich für den 14. und 15. April vorgesehen ist. U. a. wird überall eine Haus- und Straßensammlung durchgeführt. Darüber hinaus werden auf Anordnung des Reichsbischofs die Gottesdienste am 15 April und die in diese Zeit fallenden Gemeindeveranstaltungen einheitlich den biblischen Auftrag der Inneren Mission den Gemeinden herausstellen. Die Ordnung des Volkstages wird in der Provinz Sachsen durch die Geschäftsstelle des Sächsischen Provinzialverbandes der Inneren Mission bestimmt.

Bischof Peter hat sich in einer Erklärung für den Volkstag eingesetzt. Darin heißt es u. a.: „Ich erwarte, daß sich alle Pfarrer und Mitglieder der kirchlichen Körperschaften unserer Provinz mit ganzer Kraft für den Volkstag der Inneren Mission einsetzen. Es muß dieser Volkstag der Inneren Mission ein Bekenntnis der evangelischen Kirchengemeinden zur Innern Mission und der in ihr dargestellten Liebesarbeit der evangelischen Kirche werden. Ich bitte die Herren Superintendenten, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Vorarbeiten und die Durchführung des Volkstages zu fördern. Wir wollen nicht müde werden, in Fürbitte und Gebet vor unserem himmlischen Vater zu treten, der zum Wollen allein das Vollbringen geben kann!"

*

Die Hitlerjugend rüstet zum Reichsberufswettkampf

Machtvolle Kundgebung auf dem Marktplatz.

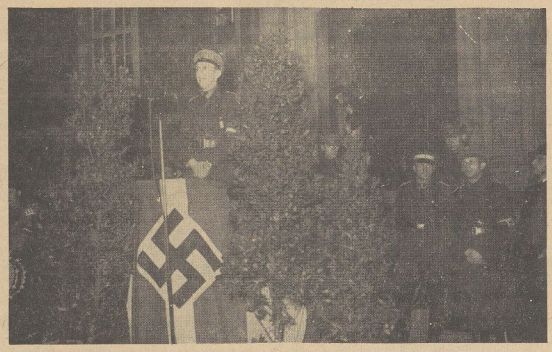
In einer Kundgebung, an der weit über 1000 junge Menschen teilnahmen, brachte die Hitlerjugend ihren stürmenden Willen zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes zum Ausdruck. Auf dem Marktplatz, der in den Abendstunden des Mittwoch von Merseburgs Jugend gefüllt und außerdem von der Einwohnerschaft dicht umstanden war, sprachen Oberbannführer Doege und der Sozialreferent im Gebiet Mitteldeutschland, Bannführer Schlinke, über Hitlerjugend und Reichsberufswettkampf. Der Kundgebung wohnten neben den beiden Rednern Bannführer Buschendorf und Kreisleiter Ollesch sowie die Leiter des kommenden Reichsberufswettkampfes bei.

Unterbannführer Baumann leitete die Kundgebung mit Begrüßungsworten ein, worauf

Bannführer Schlinke

vor das Mikrophon trat, um in treffenden Worten den Sinn des Reichsberufswettkampfes darzulegen.

Den Ausführungen entnehmen wir folgende Gedankengänge: Bei einer Besichtigung des größten Industrieunternehmens Mitteldeutschlands, dem Leunawerk, hat sich gezeigt, wie notwendig dieser Reichsberufswettkampf ist.



Bannführer Schlinke spricht.

Nachdem die Hitlerjugend die kommende Trägerin des nationalsozialistischen Staatsgedankens geworden ist, hat sie außer der Erziehung und Ertüchtigung des jungen Menschen noch die Ertüchtigung der Arbeit im Betrieb übernommen. Während des Kampfes um die Macht wurde das berufliche Wirken der Hitlerjugenden vernachlässigt. Da wir nun aber die Macht im Staate haben, müssen wir versuchen, das Leistungsethos der Jugend zu erwecken. Wir müssen die Jugend überzeugen, daß die Arbeit Dienst am Volke ist. Wir sind uns darüber klar, daß eine Berufsausbildung gleichzeitig einen gewissen Schutz der Jugend bedeuten muß. Die Reichsregierung wird ihr Versprechen, den Schutz der Jugendlichen, einlösen. In gesundheitlicher Hinsicht werden als erster Schritt den Jugendlichen drei Wochen Ferien zugebilligt werden.

In der kommenden Woche wird die deutsche Jugend im Reichsberufswettkampf ihre Kräfte messen.

Der Berufswettkampf soll keinen egoistischen Zielen dienen, sondern er soll eine Feststellung der Leistungen aller Jugendlicher sein.

Am 1. Mai werden die drei Besten aller Berufsgruppen auf dem Tempelhofer Feld von Baldur von Schirach geehrt werden.

Die Hitlerjugend ist der Träger des Leistungswillens des deutschen Volkes. 1½ Millionen junge Menschen werden zeigen, zu welchen Leistungen die deutsche Jugend imstande ist. Deutschland kann in wirtschaftlicher Hinsicht nur wieder hochkommen, wenn seine Jugend zur Leistung erzogen wird. Im Reichsberufswettkampf wird sich Deutschlands Jugend zu ihrer Idee, zu ihrer Leistung und zu ihrem Führer bekennen.

Den Ausführungen des Bannführers schloß sich das Kampflied „Brüder aus Gruben und Zechen" an.

Oberbannführer Doege

sprach über die Aufgaben der Hitlerjugend im Reich Adolf Hitlers. Er führte etwa folgendes aus:

Der Reichsberufswettkampf ist wie kein zweites Geschehen geeignet, sich mit den grundsätzlichen Forderungen und dem Willen der Hitlerjugend auseinanderzusetzen. Wir Hitlerjungen nahmen den Kampf um Deutschland wie die übrige Bewegung auf. Eine kleine Schar beherzter Jungen setzte sich ein für den Führer. Sie dienten dem Führer und dienten dem Volke. Diese Schar wuchs und wuchs und als das erste Kampfziel des Nationalsozialismus erreicht war und die Macht im Staate übernommen wurde, da war die Hitlerjugend die weitaus größte Jugendorganisation Deutschlands. Der Geist der Hitlerjugend zog die anderen Gruppen und Gruppchen in seinen Bann, so daß sie sich schließlich alle der großen deutschen Jugendbewegung anschlossen.

Wir sehen heute noch spärliche Reste, die da glauben, sie müssen ein Dasein führen. Doch die Existenz dieser Gruppen ist mit keiner Faser berechtigt, denn in den langen Jahren der Nachkriegszeit hätten sie ja Gelegenheit gehabt, das Schicksal Deutschlands zu wenden, doch sie waren nicht dazu imstande.

Es gibt nur eins, was heute zukunftsbeständig ist: Die Erziehung des gesamten Volkes zum Nationalsozialismus. Bei dieser Erziehung kann die Jugend nicht ausgeschlossen werden, denn dann wäre es keine Erziehung des gesamten Volkes. Die Jugend ist mitten hineingestellt worden in den Kampf um Deutschland. Sie soll ihre junge Kraft einsetzen für die Ziele des Führers.

Wir müssen das Vermächtnis unserer 21 toten Kameraden vollenden, wir müssen das Erbe, das wir erhalten, wirklich als Nationalsozialisten verwalten.

Die Leistung ist Notwendigkeit, aber wir dürfen nicht vergessen, daß sich der Charakter mit der Leistung vereinbaren lassen muß. Nur wenn die Leistung auch durchdrungen ist von dem großen Geist des Nationalsozialismus, kann der Platz vollauf ausgefüllt werden.

Wir schreiten jetzt wieder in einen neuen Kampfabschnitt. Der Kreis der Aufgaben ist gewaltig und riesengroß, doch wir schrecken nicht vor den Pflichten und Aufgaben zurück. Wir haben den Willen zur Tat und wir wollen unsere Kräfte einsetzen für das Volk. Niemals wollen wir vergessen, daß wir den Namen des Führers tragen.

Bei diesem Kampf darf sich niemand beiseite stellen, denn es gibt nur eine nationalsozialistische Jugend und das ist die Jugend, die den Namen des Führers trägt. Wir wissen, daß diese Reste in diesem Jahre von der inneren Kraft der nationalsozialistischen Jugendbewegung erdrückt werden, denn sie können dem stürmenden Geiste dieser Jugend nicht widerstehen.

Die Hitlerjugend trägt das zukünftige Schicksal des deutschen Volkes in sich. Wir, die Jugend von heute, sind das deutsche Volk von morgen! Und wie wir uns erziehen und in harte Selbstzucht nehmen, so werden wir morgen aussehen. So ist unsere Arbeit höchster Dienst am Volke. Die Massen der Hitlerjugend haben sich nicht vereint, um eine neue Fahne zu haben, sondern wir sind in der Hitlerjugend, um unserem Volke zu dienen und an uns zu arbeiten. Nichts darf es im Leben deshalb Größeres geben, als das große Erlebnis der Gemeinschaft in der Hitlerjugend.

Wir wissen, daß wir nicht vollkommen sind, wir wissen, daß auch wir unsere Fehler haben, doch wir sind Träger des Willens, des Geistes, und des Kampfes. Dieser Geist wird auch diejenigen beherrschen, die nach uns hineinwachsen. Wenn wir längst an einer anderen Stelle arbeiten und schaffen für unser Volk, da werden andere im Geiste der Blutsopfer der Hitlerjugend kämpfen.

Den Heilruffen auf den Führer und den Reichsjugendführer folgte das Hitlerjugendlied „Unsere Fahne flattert uns voran".

Die Formationen der Hitlerjugend, des Jungvolk und des BdM. marschierten mit Gesang und unter Trommel- und Pfeifenklang durch die Straßen unserer Stadt zu ihren Standquartieren. —tz.

Schulungsabend der Ortsgruppe 2 der NSDAP.

Am Mittwoch veranstaltete die Ortsgruppe 2 in den „Gotthardsälen" einen Schulungsabend. Die NS.-Ortsgruppenkapelle unter Musikmeister Granzaus Stabführung sorgte für die musikalische Ausgestaltung des Abends.

Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch Pg. Lauer und der Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen ergriff Ortsgruppenführer Rietze das Wort zu einem längeren Vortrag über die Rassenfrage. In den sehr klaren Ausführungen verstand es der Redner, die ungeheure Gefahr, die dem deutschen Volke von Seiten der fremden Rasse, insbesondere der Juden, droht, eindringlich vor Augen zu führen. Weil der Nationalsozialismus schon frühzeitig diese schwere Gefahr erkannt hatte, war dem Judentum energischer Kampf angesagt worden. Überall seien diese fremdrassigen Elemente seit 1918 in die höchsten Stellen des Staates gelangt und hätten Machtbefugnisse erhalten, die die guten Sitten und kulturellen Güter des deutschen Volkes aufs schwerste gefährdet hätten.

In kurzen Zügen schilderte der Redner dann die charakterlichen Eigenschaften unserer Vorfahren, bei denen bereits wesentliche Vorzüge anderen Rassen gegenüber festzustellen gewesen seien. Wehrhaftigkeit, Kühnheit und Idealismus hätten in hoher Blüte gestanden. Leider sei im Laufe der Zeit vieles davon verlorengegangen und es gelte nun wieder frisch aufzubauen, der Anfang sei bereits gemacht, der in der Wiedereinführung der Osterfeuer und Sonnwendfeiern zum Ausdruck kommt. Auch die Märchen und Sagen müßten unseren Kindern wieder lebendig gemacht werden.

In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner näher auf die Entwicklung der fremden Rassen ein und betonte, daß es nicht möglich sei, verschiedene Menschenrassen ohne Einfluß auf die Kultur untereinander zu vermischen. Die guten Tugenden würden verschwinden und ein minderwertiges Volk würde entstehen. An Hand von Beispielen führte Ortsgruppenführer Rietze den Anwesenden eindringlich vor Augen, wie sehr die jüdische Rasse von Fascihbeit durchdrungen sei. Jude bleibe stets Jude. Dieser schrecke nicht davor zurück, sogar die Reinheit und Einigkeit eines Volkes zu zerstören. Überall in Literatur und Musik habe er versucht, Gift in das Volk zu spritzen. Doch wir müßten Gott dankbar sein, daß er uns Adolf Hitler als Führer gegeben hätte, der diese große Gefahr erkannt und systematisch bekämpft hätte.

Mit dem Wunsche, daß der Führer dem deutschen Volke noch recht lange erhalten bleiben möge und sein unermüdliches Schaffen Deutschland wieder dahin bringen möge in der Welt, wohin es gehöre, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen. Ein dreifaches Sieg Heil und der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes beendeten den Schulungsabend.

Gerade die Beamten sollen den Einzelhandel fördern!

In einer Verlautbarung des sächsischen Wirtschaftsministeriums wird hervorgehoben, daß es wohl keinen Berufszweig gebe, der so eng mit der deutschen Volkswirtschaft verbunden ist wie die öffentlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter. Gerade diese müßten sich immer bewußt sein, daß sie eine wichtige nationalwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich ausgleichendes Bindeglied zu sein zwischen den lebensnotwendigen Interessen aller Stände. In diesem Sinne sei es Pflicht des öffentlichen Beamten, Angestellten und Arbeiters, mit seiner Familie seinen Hausbedarf bei dem schwerringenden mittelständischen Einzelhandel zu decken, der heute als einer der wertvollsten Steuerzahler um seine Existenz ringe und durch gute Waren zu angemessenen Preisen seine Kundschaft zu befriedigen und damit zu erhalten suche. Wahrhaft nationale Solidarität könne niemals besser bewiesen werden als durch tatkräftiges Aufeinanderangewiesensein aller wirtschaftlichen Volksgenossen.

*

Heimstätten am Stadtrand — nicht auf dem Dorfe.

Die Schaffung neuen Bauerntums untersteht jetzt der Führung des Reichsernährungsministers, der zu seinem Sonderbeauftragten für dieses Gebiet den früheren mecklenburgischen Ministerpräsidenten und jetzigen Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Siedlungsbank, Pg. Granzow, ernannt hat. Über die Ziele seiner Arbeit äußert sich Granzow jetzt in der „NS.-Landpost". Er weist dabei auf die Nachteile einer Dorfrandsiedlung hin, bei der zu leicht die lebensgesetzlichen Grundlagen der Bauernfamilie außer acht gelassen würden. Granzow hält es für unmöglich, daß der Arbeiter aus einem halben Hektar Boden und aus einer ungewissen Beschäftigung auf entlegener Arbeitsstätte einen Erbhof ersparen könnte. Die gesamte Siedlung muß daher nach seiner Meinung nach wie vor getrennt für Heimstätten am Rande der Stadt und für bäuerliche Siedlung im Dorfe durchgeführt werden. Die Entscheidung aber über die Verwendung des Bodens auf dem Dorfe müsse immer beim Reichsernährungsminister liegen, der für die richtige Verteilung des Raumes und die Bodennutzung zum Zwecke der Ernährung des gesamten Volkes verantwortlich sei.

*

Bekämpfung der Tuberkulose.

Verschärfte Meldepflicht.

Das preußische Staatsministerium hat ein Gesetz „über die zweite Änderung des Gesetzes zur Bekämpfung der Tuberkulose" beschlossen. Während bisher nur jede ansteckende Erkrankung an Lungen- und Kehlkopftuberkulose sowie jeder Todesfall an diesen Erkrankungen zu melden war, ist nunmehr jeder Todesfall an Tuberkulose jeder Art zu berichten sowie auch jede Erkrankung an Hauttuberkulose und der Verdacht dieser Erkrankung. Die Meldungen sind dem für den Wohnort oder Sterbeort zuständigen beamteten Arzt innerhalb von acht Tagen, bei Todesumfällen innerhalb von 24 Stunden schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Weiter war bisher vorgeschrieben, daß der Haushaltungsvorstand der zuständigen Meldestelle Mitteilung von dem Wohnungswechsel eines solchen Kranken zu machen hatte. Diese Bestimmung wurde dahin erweitert, daß auch vom Wohnungswechsel eines solchen Krankheitsverdächtigen Meldung zu machen ist. Überhaupt wurde der Krankheitsverdacht als Objekt der Berichterstattung in den Gesetzesbestimmungen aufgenommen. Zugleich bringt das Gesetz eine Änderung seiner Strafbestimmungen. Schließlich sehen die weiteren Gesetzesbestimmungen vor, daß auch die Krankheitsverdächtigen in die für die Tuberkulose vorgesehenen Fürsorgemaßnahmen einbezogen werden können.

Kaffee Hag
— garantiert unschädlich

*

Reichskontrolle der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten

Schärfste Maßnahmen gegen Betrugsversuche.

Die maßgebenden Stellen hatten im Zusammenhang mit der großen Arbeitsbeschaffungsaktion durch Instandsetzungs- und Umbauarbeiten wiederholt Veranlassung, sich gegen Betrugsversuche zu wenden, die zum Schaden der Volksgesamtheit vereinzelt vorgekommen waren. Der Reichsarbeits- und der Reichsfinanzminister haben nun jetzt es für notwendig befunden, eine Kontrolle durch das Reich bei diesen Instandsetzungs- und Umbaumaßnahmen einzuführen, um die Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten noch besser gewährleisten zu können als bisher und um die Volksschädlinge, die Arbeitsbeschaffungsmittel betrügerischerweise ausgewertet haben, der entsprechenden Bestrafung zuführen zu können. Die Kontrolle für das Reich wurde den Präsidenten der Landesfinanzämter übertragen, mit dem Ersuchen, das vorhandene Material der Bauämter heranzuziehen, gegebenenfalls bei der Nachprüfung von Rechnungsbelegen und Büchern auch geeignete Kräfte der Reichssteuerverwaltung zu verwenden. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soll durch ihre Arbeitsämter die Kontrolle unterstützen. Die Entscheidung darüber, ob in einem Orte alle mit Reichszuschuß ausgeführten Instandsetzungen, Wohnungsteilungen, Umbauten usw. zu kontrollieren sind, oder ob Stichproben genügen, wird den Präsidenten der Landesfinanzämter überlassen. Am notwendigsten, so heißt es in den Verfügungen der genannten Reichsminister, werde die Prüfung in größeren Städten sein.

Bei den Prüfungsverfahren soll u. a. festgestellt werden, ob die in den Rechnungen aufgeführten Arbeiten tatsächlich innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraumes geleistet werden, ob die aufgeführten Arbeitszeiten und Lohnsätze gebilligt werden können, ob etwa betrügerische Abmachungen vorliegen. Der Reichsarbeitsminister ist der Ansicht, daß man sich bei etwaigen Betrügereien dieser Art nicht mit der strafrechtlichen Verfolgung begnügen, sondern auch andere Maßnahmen anwenden könnte, etwa die öffentliche Bekanntgabe der Namen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0003

Die Bisamrattenplage auf dem Lande.

Langsam, aber sicher verbreitet sich die Bisamratte über Mitteldeutschland. Während der gefährliche Nager bisher nur an Gewässern, besonders an den größeren Flüssen, angetroffen wurde, macht er sich in letzter Zeit auch stark in den wasserarmen Gegenden bemerkbar. Wohl haben bewährte und erfahrene Bisamrattenjäger erfolgreich den Schädling bekämpft, doch ist die Vermehrung dieser Tiere so stark, daß sie sich trotz heftiger Bekämpfung ständig weiterverbreiten. Der Landwirtschaft und den Bewohnern der Elster- und Luppeaue ist der ungeheure Schaden, den die Bisamratten angerichtet haben, bekannt. Dämme sind unterwühlt und Ufer sind zerstört worden. In den letzten Tagen wurden an mehreren Stellen unserer engeren Heimat Bisamratten an stark bevölkerten und bewohnten Gelände festgestellt. In Lützen fand ein Einwohner in seinem Gehöft eine Bisamratte, die von Hunden nachts totgebissen worden war. Das Tier wies, wie auch die übrigen festgestellten Schädlinge, eine stattliche Länge auf. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, dem Vordringen dieses amerikanischen Schädlings energisch Einhalt zu gebieten.

*

Der Bauer muß auch im Sommer die Zeitung halten!

Der hannoversche Landesbauernführer erläßt an die Bauernschaft einen Aufruf, worin er sich dagegen wendet, daß bei Beginn der Frühjahrsbestellung nach alter Gewohnheit der Bauer seine Zeitung bis nach der Herbsternte abbestellt. „Das mag in früheren Jahren berechtigt gewesen sein, da die damaligen Regierungen dem deutschen Volke wenig zu sagen hatten. Jetzt aber, wo Volkskanzler Adolf Hitler mit seinen Beratern am Wiederaufbau Deutschlands tätig ist und durch neue Gesetze neues Leben schafft, ist es auch für jeden, der an politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands Anteil nimmt, Pflicht und Schuldigkeit, sich durch ständiges Lesen der Zeitungen über das tägliche Geschehen zu unterrichten." Schon um sich selbst zu dienen, sei es Pflicht jedes deutschen Bauern, die Zeitung auch während des Sommerhalbjahrs weiterzulesen.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Während der letzten 24 Stunden hat von Südosteuropa aus ein Störungsgebiet auch auf das Wetter Mitteldeutschlands Einfluß gewonnen. Der Himmel blieb meist stärker bewölkt, und infolge der dadurch behinderten Sonnenstrahlung stiegen die Temperaturen im Flachlande nur auf 10 bis 11 Grad an, auf dem Brocken betrug die höchste Tagestemperatur 2 Grad Wärme. Zu Niederschlägen kam es jedoch nicht. Über Mitteleuropa beginnt der Luftdruck jetzt wieder zu steigen. Auch über Skandinavien findet stärkerer Druckanstieg statt. Es ist daher für die nächste Zeit damit zu rechnen, daß wieder höherer Luftdruck für unser Wetter bestimmend wird. Ein über Rußland liegendes Hochdruckgebiet wird seinen Bereich wieder nach Westen ausdehnen, und in unserem Gebiete die südöstliche Luftströmung wieder aufleben lassen.

Aussichten: **Bei langsam zunehmenden östlichen bis südöstlichen Winden teils wolkig, teils heiter und trocken, am Tage mild.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna

Umfangreiche Anpflanzungen

× **Leuna.** Nach Abschluß der Durchforstungsarbeiten in den gemeindeeigenen Jagen, bei denen über 1500 Tagewerke abgeleistet wurden, ist jetzt die Gartenverwaltung der Gemeinde damit beschäftigt, im Göhlitzscher Jagen über 8000 Forstpflanzen aufzuschulen. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Eichen, Buchen, Lärchen, Erlen, Rüstern und Pappeln. Versuchsweise werden auch einige Maulbeerbäume gepflanzt. Um den Charakter des Jagens als Vogelschutzgebiet weiter zu festigen, sind verschiedene Arten von Futtersträuchern, wie Prunus serotina und Eberesche, angepflanzt worden. Auch im übrigen Gemeindegebiet wurden dieser Tage umfangreiche Anpflanzungen vorgenommen. So hat die Wohlfahrtsterrasse einen zusätzlichen Schmuck von 16 Lindenbäumen erhalten. Der Angermeg wurde ebenfalls mit Linden eingefaßt. Der Friedhof und die Böschungen an der Ludwig-Jahn-Schule prangen im Schmuck neugepflanzter Blauannen. Den Siedlern der Eigenheimsiedlung am Göhlitzscher Kirschberg wurden Kirschbäume zur Verfügung gestellt, die in den Vorgärten zur Belebung des Straßenbildes angepflanzt werden. Mit der großzügigen Anpflanzung von Kirschbäumen wird der Name der Siedlung „Am Kirschberg" noch fester und bodenständiger verankert. Im Oristeil Daspig hat der alte Weidenanger unterhalb des sogenannten Weinberges einer Obstanlage Platz machen müssen. Etwa 50 Birnen- und Pflaumenbäume zieren jetzt den Anger. Die umfangreichen Anpflanzungen und sonstigen gärtnerischen Arbeiten veranlaßten die Gemeinde zur Neueinstellung von Arbeitern, so daß neben der Verschönerung unseres Gemeindegebietes auch der Arbeitslosigkeit fühlbar abgeholfen worden ist.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Erfolgreicher Architekt.

* **Bad Dürrenberg.** Der Dürrenberger Architekt Hermann Tauch, Mitglied der Kammer der bildenden Künste, wurde mit vier weiteren hervorragenden deutschen Architekten in den engeren Wettbewerb zur Ausführung von Entwürfen für das Haus des Handwerkers im Dritten Reich beauftragt. Der Entwurf des Architekten Tauch wurde wegen der klaren Lösung der gestellten Aufgabe preisgekrönt. Auf der Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit" wird das Projekt als Musterlösung gezeigt werden.

Adolf-Hitler-Straße nur noch Einbahnstraße.

* **Bad Dürrenberg.** Infolge der immer häufiger auftretenden Verkehrsschwierigkeiten sah sich die Gemeindeverwaltung genötigt, die Adolf-Hitler-Straße (Apothekerberg) nur noch als Einbahnstraße dem Verkehr zur Verfügung zu stellen. Für Fahrzeuge jeglicher Art wird die Straße künftig nur noch aufwärts befahrbar sein. In entgegengesetzter Richtung bewegt sich der Fahrverkehr durch die Herbert-Norkus-Straße, Fünf-Straßen-Platz und Salinenstraße.

Landkreis Merseburg

Mit dem Motorrad gestürzt.

§ **Crenpau.** Am Mittwochvormittag fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius in schnellem Tempo die Straße Crenpau—Wölkau entlang. An einer scharfen Kurve, unweit Wölkau, geriet er an die Bordkante und kam zu Fall. Durch den Sturz erlitt der Fahrer eine Arm- und Fußverletzung. Der Sozius trug keine Hautabschürfungen an den Händen davon. Das Rad mußte abmontiert werden.

Hohes Alter.

§ **Burgliebenau.** In körperlicher und geistiger Frische feiert der Landwirt und Standesbeamte Karl Thielicke seinen 83. Geburtstag. Er ist einer unserer ältesten Einwohner und in unserem Orte sowie weiterer Umgegend eine sehr beliebte und geschätzte Persönlichkeit. Noch heute versieht er mit größter Gewissenhaftigkeit das Amt als Standesbeamter. Dem hochbetagten Herrn auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verschönerung des Friedhofs.

§ **Wallendorf.** Da in den letzten Jahren eine größere Anzahl schattenspendender Bäume auf unserm Friedhof eingegangen ist, wird es mit Freuden begrüßt, daß diesem Übelstand jetzt durch Anpflanzung von 80 Stück Koniferen Rechnung getragen wird.

Der neue Haushaltsplan.

§ **Zweinen-Göhren.** Der neu aufgestellte Haushaltsplan für das Jahr 1934/35 konnte ausgeglichen werden. Zur Bestreitung der Ausgaben werden an Realsteuern 200 Prozent Grundvermögen- und 100 Prozent Bürgersteuern erhoben.

25 Jahre Berufsschule Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Heute sind 25 Jahre seit der Einweihung der gewerblichen Berufsschule vergangen. Am 6. April 1909 wurde das Gebäude feierlich geweiht. Während dieser Zeit hat die Schule durch die Erziehung der jungen Menschen dem Gewerbe große Dienste geleistet. Die Schule steht gegenwärtig unter der Leitung von Berufsschuldirektor Höfer.

Direktor König in den Ruhestand getreten

§ **Horburg.** Am 31. März trat der langjährige Leiter der Samariterherberge, Direktor König in Horburg, in den Ruhestand. Bereits im Jahresbericht war der Entschluß des verdienten Mannes mitgeteilt worden. Im letzten Jahre seiner Dienstzeit war er von einer schweren Krankheit befallen worden. Direktor König übernahm im November 1902 die Samariterherberge, die von ihrer Gründung bis zu diesem Zeitpunkt ein Mädchenerziehungsheim gewesen war. Das Heim wurde von nun ab eine Stätte der Fürsorgerziehung für Knaben. Direktor König und seiner Gattin wurde hiermit ein großes Maß der Verantwortung und Arbeit auferlegt. Im Jahre 1924 wurde das Heim in eine Anstalt für hilfsbedürftige Zöglinge umgewandelt. Durch diese Umwandlung wurde gleichzeitig eine Vergrößerung des Heims notwendig. So konnte am 24. April 1930 das stattliche Gebäude der „Paul-Gantz-Schule" eingeweiht werden. Auch ein schöner Spiel- und Sportplatz konnte den Kindern zur Verfügung gestellt werden. In seinen schweren Arbeiten fand Direktor König Unterstützung durch die Vorstandsmitglieder der Anstalt, u. a. Pastor Gantz, D. Graf Hohenthal, Kantor Rothnagel und Pastor Büchsel. Über 31 Jahre hat Direktor König zum Segen des Heims und seiner Kinder gearbeitet. Er hat seinen Wohnsitz nach Naumburg verlegt, wo der verdiente Jugenderzieher von seiner schweren Krankheit baldige Genesung erwartet.

Der Tod in der Elster.

§ **Schkeuditz. In der Elster verübte der 25-jährige Schlosser Martin Th. Selbstmord. Eine Polizeistreife fand nachts auf der Brücke am Elektrizitätswerk einige Kleidungsstücke. Der Beamte schöpfte sofort Verdacht. Kurze Zeit danach fand er die Leiche in der Elster.**

Festgenommen.

§ **Schkeuditz.** Wegen des Verdachts der Unterschlagung von Bohnegeldern in Höhe von 100 RM. war, wie wir bereits berichteten, gegen den Maurerlehrling Walter R. Anzeige erstattet worden. Nachdem sein Aufenthaltsort bisher noch nicht ermittelt werden konnte, wurde er am Donnerstagvormittag in der Wohnung seiner Angehörigen in Schkeuditz-Ost festgestellt und verhaftet.

Aus dem Geiseltal.

Rektor Wegelt 40 Jahre im Dienst.

= **Braunsdorf.** Am 1. April beging der Rektor der Volksschule, Paul Wegelt, sein 40jähriges Amts- und Ortsjubiläum. 40 Jahre leitet er den hiesigen Schulbetrieb. Er hat das alte Bauerndorf Braunsdorf als allemiger Lehrer gesehen, dann den Aufstieg zum Industrieort miterlebt, er wurde Hauptlehrer und schließlich Rektor und Leiter des sechsklassigen Schulsystems. Dem allseitig beliebten Rektor wurden von vielen Seiten wohlverdiente Ehrungen zuteil. Möge er nun den Rest seiner Amtszeit zum weiteren Wohle der Schule verbringen.

Vom Turnverein 1880.

= **Mücheln.** Im „Schützenhaus" trat der Turnverein 1880 mit einer wohlgelungenen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers, Bergmann, wurden interessante Darbietungen gezeigt. Der Film „Treu unserem Volke", der hierauf zur Vorführung gelangte, zeigte herrliche Aufnahmen vom Stuttgarter Turnfest. Beim Deutschen Tanz blieben die Mitglieder und Gäste noch einige Stunden beisammen.

Aus dem Unstruttal.

Schulpersonalien.

⊙ **Freyburg.** Gewerbeoberlehrer Mastewitz, der in Laucha, in Freyburg und in Nebra die gewerblichen Fortbildungsschulen leitete, ist mit Beginn des neuen Schuljahres an die Volksschule in Dammarsch im Regierungsbezirk Oppeln berufen worden.

80. Geburtstag.

⊙ **Freyburg.** Am Donnerstag beging der bekannte Freyburger Bürger Hermann Haupt, der gegenwärtig in Berlin wohnt, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit den 80. Geburtstag.

Umleitung des Verkehrs.

⊙ **Freyburg.** Trotz der Umleitungen der Verkehrsomnibusse auf den Linien Naumburg—Querfurt und Querfurt—Naumburg wird auf den Strecken der Freyburger Markt berührt werden. Die Autobusse werden während der Sperrung der Oberstraße über den Markt fahren, so daß die Haltestelle am Markt noch in Betrieb bleibt.

Vorbereitungen zum Reichsberufswettkampf.

⊙ **Freyburg.** Die Teilnehmerinnen am Reichsberufswettkampf versammelten sich auf Schloß Neuenburg, um über die praktischste Durchführung des Reichsberufswettkampfes zu beraten. In Freyburg werden vom BDM. nur die Mädels teilnehmen, die als Hausgehilfinnen oder als Heimarbeiterinnen beschäftigt sind in der DAF., als weibliche Jugend organisiert sind. Der Versammlungsleiter machte darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber die Freizeit zum Berufswettkampf zur Verfügung stellen müssen.

Guter Erfolg des Narzissenverkaufs.

Abschluß des WHW.

⊙ **Balgstädt.** Der Narzissenverkauf, der den Abschluß des Winterhilfswerkes bildete, erbrachte ein Ergebnis von 10,40 RM. Dem Winterhilfswerk wurden insgesamt 464 Zentner Kartoffeln, 15½ Zentner Roggen und 15½ Zentner Weizen gespendet. Der Erlös der Blumen- und Plakettenverkaufstage war 81,93 RM. Die Spenden aus den Erträgnissen der Eintopfgerichte betrugen 243,80 RM. Aus den Haus- und Straßensammlungen kamen 169,75 RM. ein. Die Einzeichnungen in das Braune Ehrenbuch zeitigten einen Betrag von 300 RM. Neben den Naturalien spendete die Einwohnerschaft somit einen Gesamtbarbetrag von 735,48 RM.

Motorradunfall.

⊙ **Laucha. Auf der Flughafenstraße stieß der Motorradfahrer Heinz W. aus Naumburg mit einem Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer kam ohne Verletzungen davon, während der Radfahrer beinnungslos von der Unfallstelle getragen werden mußte. Er wurde in das Naumburger Krankenhaus gebracht.**

Goldenes Ehejubiläum.

⊙ **Nebra.** Am Sonnabend feiern der Schiffsbauer Robert Gröschler und dessen Ehefrau Bertha geb. Scharf das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute stehen im 73. und 74. Lebensjahre. Wir gratulieren!

Weißenfels und Umgebung

Vorbereitungen zum Bau der Reichsautobahn.

△ **Kleinkorbetha.** Am Mittwoch wurden die ersten Messungen zum Bau der Reichsautobahn in unserer Flur vorgenommen. Die Linienführung ist in östlich-südwestlicher Richtung gehalten. Voraussichtlich wird sich die Bahn östlich der Gemeinde Debles-Schlechtewitz und westlich von Bothfeld durch die Kleinkorbethaer Flur hinziehen. Sie wird in der Nähe der Apfelbäume in schnurgerader Richtung in die Gutsflur Dehlitz a. d. S. laufen. In Kürze werden einige Beamte die genaue Linie festlegen.

Der Beamte im neuen Staat.

△ **Weißenfels.** Anläßlich eines Beamtenschulungsabends im „Haus der Nationalsozialisten" sprach Pg. Krämer, Halle, über die Aufgaben des Beamten im Dritten Reich. Das nationalsozialistische Deutschland habe es zum erstenmal unternommen, seine Beamten mit den staatspolitischen Gedankengängen vertraut zu machen. Um den Staat in seinem Wesen zu erkennen, müsse sich der Beamte mit den tiefsten Formen des Nationalsozialismus befassen. Der Beamte sei der erste Mensch, der umgeformt werden müsse, denn der Beamte sei der Repräsentant des Staates.

Wegen der Untreue seiner Frau in den Tod.

△ **Weißenfels.** In der Schloßgasse erhängte sich ein 36jähriger Schlosser. Die Motive zu der unglückseligen Tat sind angeblich in der Untreue seiner Frau zu suchen. Er hatte bereits vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch unternommen.

Weißenfelser Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem Ferkelmarkt waren 16 Körbe mit Sauschweinen angefahren. Bei reger Nachfrage wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 28—38 M. bezahlt. Es blieb nur wenig Überstand zurück.

25 Jahre im Schuldienst.

△ **Tagewerben.** Hauptlehrer Ohl konnte am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit an der Tagewerbener Schule zurückblicken. Dem Jubilar wurden von seinen Kollegen sowie von den Schulkindern Ehrungen zuteil. Gemeindevorsteher Gröschel bob in einer Ansprache das segensreiche Wirken des bewährten Pädagogen hervor. Auch für die treue Verwaltung der weiteren weltlichen und geistlichen Ämter wurden ihm Ehrungen entgegengebracht.

Die Technik im Tagebau.

△ **Roßbach.** Auf dem Neuanbau des Tagebaues „Güte Hoffnung" wurde der neue Raupenbagger in Betrieb genommen. Dieses Hilfsmittel, dessen sich Menschenhand bedient, stellt in seiner Konstruktion ein Wundermerk dar und vollbringt eine gewaltige Arbeitsleistung.

Der Haushaltsplan der Schule.

△ **Wildschütz.** Der neue Haushaltsplan der Schule für das laufende Rechnungsjahr beläuft sich mit 14 000 RM. auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Durch die benötigten Gelder zur Tilgung, die noch immer sehr hoch sind, konnte der Etat noch nicht gesenkt werden.

Der neue Haushaltsplan ausgeglichen.

△ **Hohenmölsen.** Der Haushaltsplan für das Jahr 1934 ist fertiggestellt und liegt öffentlich aus. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 627 116,19 RM. ab; der außerordentliche mit 48 310,78 RM. Als erfreuliche Tatsache ist zu bemerken, daß der Etat ausgeglichen ist. Ferner sei noch bemerkt, daß die Wohlfahrtslasten stark zurückgegangen sind. Während man am 1. April 1933 270 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose zählte, war diese Zahl ein Jahr später auf 91 zusammengeschmolzen.

Der Schuldetat beansprucht 31 926 RM. Es sollen erhoben werden als Grundsteuer für bebauten Besitz 275 Prozent, auf unbebauten 260 Prozent. Die Gewerbeertragsteuer soll 500 Prozent und die Gewerbekapitalsteuer 1760 Prozent betragen. Ein Überblick über den ganzen Etat zeigt, daß die Fehlbeträge aus den Vorjahren vollständig abgedeckt sind. Es sind sogar neue Fonds gebildet worden. Der Strompreis soll um 5 Pf. pro Kilowatt gesenkt werden. In dem Außerordentlichen Haushaltsplan sind für Notstandsarbeiten 30 000 RM. eingesetzt worden. Jedenfalls zeigt der neue Etat, daß auch in dem neuen Rechnungsjahr große Sparsamkeit walten wird.

50jähriges Meisterjubiläum.

△ **Hohenmölsen.** Schneidermeister Otto Broesdorf konnte sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern. Er wohnte bis zum Jahre 1920 in Rössuln und war dort im Nebenamt Gemeindevorsteher. Im Jahre 1920 übergab er seinem Sohne das Geschäft, der sich in unserer Stadt niederließ. Wir gratulieren!

Naumburg und Umgebung.

NSKK. in Naumburg gegründet.

□ **Naumburg.** Im Hotel „Zur Post" fand das erste Treffen der in Naumburg neu aufgestellten Kraftwagenbereitschaft VI/38 im NSKK. statt. Zugführer Rektor Müller ging auf die Ziele und Aufgaben des NSKK. ein und betonte, daß die Mitglieder in dieser Gliederung der SA. die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben, wie die Kameraden der SA. Die Führer der drei Halbzüge, Kamerad Formwergk, Kamerad Bornsal und Kamerad Bartels teilten ihre Züge neu ein, worauf die Kameraden durch Zugführer Müller verpflichtet wurden.

Unfälle auf der Straße.

□ **Naumburg.** In der Marienstraße stürzte der Maurermeister M. mit seinem Motorrad. Der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. — In der Nähe der Kinderbewahranstalt wurde ein etwa 5jähriger Junge von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der herbeigerufene Arzt die Überführung in das Krankenhaus anordnete.

Ein alter Brauch lebt wieder auf.

□ **Pleußschütz.** Die Bauernschaft von Pleußschütz und Plotha brannte auf dem Lindenhügel ein Osterfeuer ab. Ortsbauernführer Hermann Dippe hielt die Feuerrede. Er brachte darin zum Ausdruck, daß die nationalsozialistische Regierung alte deutsche Volkssitten und Gebräuche wieder aufleben lasse, um die Verbundenheit mit der Tradition des Volkes wieder herzustellen. Das Horst-Wessel-Lied beendete die symbolische Feier.

Die Rudelsburgpromenade wird verbreitert.

□ **Bad Kösen.** Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms beabsichtigt die Reichsbahn, den an der Rudelsburgpromenade befindlichen Bretterzaun niederzulegen und hierfür eine massive Mauer zu errichten. Durch diese Umbauten wird eine Verbreiterung des Fahrweges nach der „Katze" erreicht.

Neue Aufgaben der Wohlfahrtsämter

Hilfe zur Selbsthilfe statt unterstützender Fürsorge.

Die Fürsorge der Wohlfahrtsämter für die von ihnen betreuten Wohlfahrtserwerbslosen erschöpfte sich in den letzten Jahren mehr oder weniger in der reinen Unterstützungsgewährung, oder war als „Arbeitsfürsorge" auf das ebenso unmoralische wie wirtungslose Ziel abgestellt, Wohlfahrtsempfänger unterstützungsberechtigt für den Bezug von Erwerbslosenunterstützung zu machen und an das Arbeitsamt abzuschieben. Die neue Aufgabenstellung, die die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen im nationalsozialistischen Gemeinwesen erhalten hat, wird in einer bemerkenswerten Veröffentlichung im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront vorgezeichnet. Danach kann es sich in Zukunft nicht mehr lediglich um unterstützende Fürsorge handeln, sondern die Wohlfahrtsämter müssen ebenfalls zielbewußte Aufbauarbeit leisten.

Ihr Bestreben muß sein, einem möglichst großen Kreis von Wohlfahrtsbetreuten behilflich zu sein, wieder Arbeit und eine eigene Existenz zu erhalten.

Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, gilt es zu überwinden. Sie bestehen besonders darin, daß etwa ein Drittel aller Wohlfahrtserwerbslosen ungelernte Kräfte sind, die viel schwerer in der Wirtschaft untergebracht werden können als gelernte oder mehrfach angelernte Arbeitskräfte. Während in verschiedenen Industrien Mangel an Facharbeitern herrscht, bleiben die ungelernten Arbeitskräfte in der Wohlfahrt hängen. Es müssen deshalb alle irgendwie geeigneten Mittel ausgenutzt werden, um auch diesen berufslosen Wohlfahrtserwerbslosen wieder eine Existenz zu schaffen. Einem Teil wird es möglich sein, nachträglich noch eine berufliche Ausbildung zu geben. Ein anderer Teil wird bei den Arbeitsmaßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, bei Kultivierung und Straßenbau, eingesetzt werden können. Weiter kommt dem Arbeitsdienst für die Aufnahme der jüngeren dieser Wohlfahrtserwerbslosen besondere Bedeutung zu. Endlich ist durch die Beschäftigung als Landhelfer oder durch die Verpflanzung dieser Erwerbslosen in teilen der kleinen Siedlungen die Möglichkeit gegeben, einen Teil unterzubringen. Aber auch bei den gelernten Arbeitern, die als ausgesteuerte Erwerbslose von der Wohlfahrt unterstützt werden müssen, ergeben sich oft beträchtliche Schwierigkeiten bei ihrer Wiedereinsetzung in die Wirtschaft. Die jahrelange Erwerbslosigkeit hat ihre Fachkenntnisse beeinträchtigt und ihre Leistungsfähigkeit vermindert. Hier sind der gemeinsamen Arbeit von Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt ganz besonders bedeutsame Aufgaben gestellt, um

durch Wiedereinschulung, fachliche und berufliche Ertüchtigung die Voraussetzungen für den vollwertigen Einsatz dieser Erwerbslosen zu schaffen.

Gleichzeitig muß eine intensive Erziehungsarbeit jenen Menschen das verlorene soziale Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein wiederzugeben trachten. Erziehung zu nationalsozialistischem Denken ist dafür die beste Voraussetzung. Zusammenfassend wird festgestellt, daß nicht Unterstützung und Fürsorge der Sinn nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege ist, sondern Hilfe zur Selbsthilfe. Die Wohlfahrtspflege muß bestrebt sein, allen jenen Unterstützten und Betreuten der Wohlfahrtsfürsorge, die noch im Besitz ihrer Arbeitskraft sind, zu helfen, durch Einsatz ihrer Arbeitskraft der Wohlfahrtsunterstützung und der Fürsorge zu entraten.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

B. G. Sie brauchen als Hauseigentümer nicht zu dulden, daß durch die Spielgefährten Ihres Hauses Ihres Mieters im Hause Unfug und Lärm verursacht wird. Fordern Sie den Mieter auf, für Abhilfe zu sorgen. Wenn keine Abhilfe erfolgt, steht Ihnen das Recht zu, auf Aufhebung des Mietverhältnisses wegen erheblicher Belästigung gegen den Mieter zu klagen (Mieterschutzgesetz) oder (wenn die Wohnung frei kündbar ist) zu kündigen und bei Nichträumung die Räumungsklage zu erheben.

A. und O. Ihre Stiefmutter ist, wenn Ihr Vater stirbt, zu einem Viertel an seinem Nachlaß mit erbberechtigt. Den restlichen Nachlaß teilen die Kinder.

K. K., Schkopau. Es genügt, wenn Sie die Arbeiten einem Maurermeister übergeben, der seinen Betrieb ordnungsmäßig bei der Gewerbepolizei und Handwerkskammer gemeldet hat. Der Baupolizei muß natürlich von der Baupolizei genehmigt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0004

Umstellungen im Personenzugfahrplan

Manch festgewurzelte Fahrlage wurde umgeworfen

II.

Bei der Nähe des Knotenpunktes Halle ist es ferner von großem Interesse, zu erfahren, welche Änderungen auf den von Halle an die Linie Thüringen—Merseburg—Berlin anschließenden Strecken eintreten werden. Aber auch hier wird sich die Wiedergabe auf die größten Änderungen beschränken müssen.

Auf der Strecke Halle—Magdeburg

verkehrt in den Monaten Juli und August wiederum das Bädereilzugpaar E 3083/3084 Leipzig-Warnemünde.

E 3083 ab Halle 9.42 nach Warnemünde ist wieder außerordentlich schlecht erreichbar.

Man muß — will man mit der Reichsbahn fahren — bereits um 8.05 Merseburg verlassen und sitzt dann 1 Stunde 21 Minuten im Wartesaal des hallischen Bahnhofes! Der nächste Zug aus Merseburg aber trifft 7 Minuten nach Ablassen des Warnemünder Eilzuges in Halle ein. Eine solche Differenz sollte sich ausgleichen lassen.

E 3084 trifft aus Warnemünde in Halle 16.35 ein (Anschluß nach Merseburg Halle ab 16.49). In den Monaten Mai/Juni und September verkehrt in dieser Lage ab Magdeburg der Eilzug E 129 (jetzt Halle an 16.51).

Wesentlich für den Fernverkehr ist die

Schaffung neuer Eilzug-Verbindungen nach Hamburg

durch die Verlängerung der Eilzüge E 129/130, die bisher nur bis bzw. ab Magdeburg verkehrten, bis bzw. ab Uelzen. Dadurch entsteht folgende Verbindung:

14.00 ab Halle		an 16.35
15.38 an Magdeburg		ab 15.25
17.24 an Uelzen		ab 12.55
18.47 an Hamburg		ab 11.33

Für die Strecke Uelzen—Hamburg wird das jetzt schon vorhandene Eilzugpaar Hannover-Uelzen-Hamburg benutzt. An den E 129 nach Uelzen ist der Anschluß von Merseburg ungünstig, denn die Wartezeit beträgt in Halle 49 Minuten. Wir hoffen aber, daß die Reichsbahn im endgültigen Entwurf die von uns in einem früheren Aufsatz vorgeschlagene Verbesserung vornehmen wird.

Die D-Züge dieser Strecke sind ebenfalls beschleunigt worden. Während die Abfahrtzeiten ab Halle nur wenig verändert sind, kommen die Züge D 137 aus Amsterdam und D 141 aus Köln wesentlich früher in Halle an. D 137 trifft in Halle um 7.45 ein (jetzt 8.24), man ist dadurch bereits 8.20 in Merseburg. D 141 ist in Halle 19.11 (jetzt 19.39) und erreicht dadurch den D 8 Berlin-Erfurt-Kassel (an Merseburg 19.42).

Der D 159 aus Hamburg ist ebenfalls beschleunigt, aber später gelegt (an Halle 22.59, jetzt 22.33). Er erreicht trotzdem den D 50 aus Berlin, der etwas später verkehrt (an Merseburg 23.26). Das Wesentliche aber ist bei diesem Zuge die Schaffung einer neuen Schnellzugverbindung aus Köln, da er in Stendal den Anschluß an den schnellen D 3 aus Köln-Hannover-Berlin herstellt. Man braucht somit Köln erst um 14.52 verlassen und ist bereits 23.26 in Merseburg,

das bedeutet eine Rekordfahrzeit Köln—Merseburg von 8 Stunden 35 Minuten.

Auf der Strecke Halle—Halberstadt

wird ein beschleunigtes Personenzugpaar neu gefahren:

6.30 ab Halle		an 13.17
7.47 an Halberstadt		ab 11.51

Der Zug nach Halberstadt (Anschluß ab Merseburg 6.08) schafft eine schnelle Frühverbindung in den Harz und nach Hildesheim-Hannover. Der Gegenzug an Halle 13.17 (Anschluß an Merseburg 13.42) bürgt ebenfalls gute Anschlüsse, er wird jedoch in dieser Lage nur werktags gefahren. Sonntags verkehrt er in Abendlage: Halberstadt ab 21.06 — Halle an 22.34. Hier ist der Anschluß nach Merseburg ungünstiger.

Bis zum 31. August verkehrt als Ausflugszug an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen wieder der Zug 1026 ab Halle 15.46 — an Halberstadt 17.11 mit guten Anschlüssen in den Harz.

Von der Beschleunigung der diese Strecke passierenden D-Züge D 172 nach Amsterdam und D 132 nach Bremen-Wesermünde hat Merseburg nur geringeren Vorteil, da die Übergangszeiten sich in Halle wesentlich verschlechtern.

Auf der Strecke Halle—Sangerhausen

wird sich im Sommerfahrplan sehr viel ändern.

Die Eilzüge haben eine andere Lage erhalten:

E 108 Halle ab 6.24 wird 80 Minuten später verkehren: Halle ab 7.44 — Sangerhausen an 8.39 — Kassel an 11.12. Er holt bis Kassel eine halbe Stunde Fahrzeit auf.

E 104 Halle ab 20.28 wird bereits 18.48 Halle verlassen, Sangerhausen an 19.42 — Kassel an 22.16. Um keine Lücke im Abendfahrplan durch diese Früherlegung entstehen zu lassen, legt die Reichsbahn einen neuen Personenzug Halle ab 19.58 — Sangerhausen an 21.29 — Kassel an 1.46 ein.

Zu diesen drei Zügen bestehen gute Anschlüsse ab Merseburg.

In der Gegenrichtung sind die Eilzüge E 103 und E 107 in geringerem Maße verlegt, dadurch wird bei E 103 (ab Kassel 6.26 — an Halle 9.48) der Übergang nach Merseburg erheblich verbessert (in Zukunft an 10.04).

Die Umlegung der Eilzüge bedeutet ferner eine Verbesserung im Verkehr mit dem Westen der Provinz (Mühlhausen, Eichsfeld).

Auch die Personenzüge dieser Strecke haben Wandlungen erfahren. Der jetzige Werktagszug 592 ab Halle 6.42 verkehrt in Zukunft täglich und schon 5.41 ab Halle — Sangerhausen an 7.06. Der Anschluß ab Merseburg ist sehr ungünstig geworden. Der nächstfolgende Zug 594 nach Eisleben ab Halle jetzt 7.28 ist ebenfalls früher gelegt: Halle ab 7.06.

Bis zum 31. August verkehrt wiederum der Ausflugszug 15.47 ab Halle — 17.25 an Nordhausen (jedoch nur an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen).

In der Richtung Kassel—Halle wird der Zug 591 (an Halle 7.26) jetzt nur werktags ab 15. Mai täglich gefahren. — Zug 571 ab Kassel 3.57 — ab Sangerhausen 8.05 wird bereits um 9.36 (jetzt 9.59) in Halle sein, so daß man schon 9.51 in Merseburg sein kann.

Neu verkehrt Zug 583 Nordhausen ab 13.06 — Halle an 15.22.

Auch in der Fahrlage der übrigen Züge sind z. T. erhebliche Abweichungen vom jetzigen Fahrplan festzustellen.

Auf der Strecke Halle—Eilenburg—Kottbus

tritt eine sehr wichtige Änderung ein. Der Eilzug 112 aus Kottbus (jetzt an Halle 22,21) wird im Sommerfahrplan erst um 21.36 in Kottbus abgelassen — an Halle 0.03; dafür verkehrt ein neuer Personenzug ab Kottbus 19.08 — an Halle 22.38.

Auf der Strecke Halle—Leipzig

werden die vier Eilzugpaare zwischen diesen Städten als beschleunigte Personenzüge verkehren; sie haben zum Teil Verlegungen erfahren, behalten aber ihre Zuggeschwindigkeit bei. Außerdem verkehren einige Ausflugszüge, die von Halle aus weiterführen.

Gm.

Erster Erfolg des Reichsberufswettkampfes

Deutschlands Jugend bekennt sich in allen Berufen zur Leistung.

Man schreibt uns:

Zum erstenmal wird in Deutschland dieser Reichsberufswettkampf durchgeführt, der die Jugend auf allen Gebieten der Berufsarbeit ihre Kräfte messen läßt. Er war ein Wagnis der Veranstalter, und nur der der Hitlerjugend von jeher eigene Elan konnte das Wagnis zum Erfolg gestalten. Nach einer Zeit tiefsten Verfalls jeder Berufsgesinnung, nach einer Zeit, in der die Jugend Jahre und Jahre hindurch keinerlei Erfolg ihrer beruflichen Bemühungen sah und niederschlagende Enttäuschungen erlebte, wurde die deutsche Jugend aller Berufe aufgerufen, ihr Bekenntnis zur Arbeit und zur Leistung in einem gigantischen, eine Woche dauernden Wettkampf abzulegen. Schon heute zeigen sich die ersten Erfolge.

Starke Beteiligung am Reichsberufswettkampf.

Kaum waren die Aufrufe zur Beteiligung am Wettkampf öffentlich ergangen, als auch schon eine rege Nachfrage nach Anmeldescheinen einsetzte. Nicht nur, daß Jugendliche aller Berufe sich zahlreich am Wettkampf beteiligen wollten, nein, sie propagierten von sich aus bei ihren Arbeitskameraden die Aktion. So setzte in kurzer Zeit teilweise ein wahrer Massensturm auf die Anmeldestellen ein. Viele dieser Stellen mußten bereits ihre Tore schließen, da die höchstzulässige Zahl von Wettkämpfern erreicht wurde. Aus organisatorischen Gründen ist für alle Berufe eine 60prozentige Beteiligung aller in den betreffenden Berufen tätigen Jugendlichen vorgesehen. Nach jetzt vorliegenden Meldungen ist dieser Prozentsatz in vielen Orten bei verschiedenen Berufen zum Teil weit überschritten worden. Es kann demnach schon jetzt von einer äußerst starken Wettkampfbeteiligung gesprochen werden. Nach Meldungen vom 19. März waren bereits weit über 800 000 Wettkämpfer gezählt worden. So meldeten die Sozialämter der Hitlerjugendgebiete:

Ostpreußen	21 000
Schlesien	40 000
Berlin-Brandenburg	125 000
Nordmark	35 000
Pommern	9 000
Niedersachsen	50 000
Westfalen	120 000
Rheinland	85 000
Hessen	90 000
Südwestdeutschland	80 000
Bayern	25 000
Sachsen	92 000
Mitteldeutschland	**47 000**

Teilnehmer. Diese Zahlen allein beweisen schon, welche Wandlung sich in der Jugend zu vollziehen beginnt. Allein die Gruppe der Angestellten umfaßt etwa 170000 jugendliche Teilnehmer. Es kann also mit Sicherheit gesagt werden, daß rund 1½ Millionen Jugendliche am Reichsberufswettkampf teilnehmen werden. Über die Beteiligung in den einzelnen Berufsgruppen im Verhältnis zur Gesamtzahl der in diesen Berufsgruppen tätigen Jugendlichen liegt eine Zählung aus Westfalen, gleichfalls vom 19. März, vor. Danach hatten sich in der Gruppe

Graphiker	60	Prozent
Textil	45	"
Nahrung	70	"
Metall	60	"
Bau	90	"
Holz	35	"
Leder	40	"

zum Reichsberufswettkampf angemeldet. Zur selben Zeit meldete Kassel bereits eine Gesamtbeteiligung von 65 Prozent aller berufstätigen Jugendlichen.

Das Entscheidende bei diesen erfreulichen Ergebnissen ist, daß die Jugend von selbst die Initiative ergriffen und dieses Werk in die Wege geleitet hat. Die Ergebnisse sind auf unermüdliche Werbearbeit der Jugend selbst zurückzuführen.

In Danzig und in Königsberg laufen Hitlerjugend-Sprechchöre durch die Straßen und auf die Höfe, in Westfalen sind bereits über 180 Versammlungen durchgeführt worden, in allen Berufsschulen wurden Werbevorträge gehalten usw.

Neue Berufsgesinnung durch den Reichsberufswettkampf.

Die Jugendlichen aller Berufe haben dadurch bereits in einem überwältigenden Ansturm ihren Willen zur Arbeit und zur Leistung gezeigt. In der „Woche des Berufes" werden sie im Wettkampf sich gegenseitig zu höchster beruflicher Leistung anspornen. Nicht in egoistischer Weise, um den anderen zu benachteiligen, nein, in gegenseitiger Achtung vor der Leistung des anderen und von dem Willen beseelt, alle Kräfte einzusetzen und zu schulen für die kameradschaftliche Aufbauarbeit, so gehen sie in diesen Wettkampf. Nach dem Berufswettkampf werden die Besten besonders geehrt werden und Preise erhalten. Für die Minderbemittelten sind als Preise besondere Stipendien für die Ausbildung und weitere Förderung im Berufe vorgesehen. Preisausschreiben sind geplant, in denen diese Jugendlichen berufliche Höchstleistungen vollbringen können. Besonders für den Zweck veranstaltete Ausstellungen werden jedem Jugendlichen Gelegenheit geben, sein Können der gesamten Öffentlichkeit zu zeigen. So wird von Jahr zu Jahr der Wille zu neuem Schaffen und zur Leistung sich steigern. Der Anfang ist gemacht. Aus der Kameradschaft der Hitlerjugend heraus beginnt die Jugend die Kameradschaft der Arbeit zu erkennen. Sie wird in Zukunft mehr und mehr im Willen zur Leistung ihren Ausdruck finden.

Nr. 14 — 6. April 1934

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

„Klein-Redaktion" auf Fahrrädern . . .

Unser Ausflug nach der „Waldschmiede".

Von Elly Bauer (13 Jahre), Mitglied der Klein-Redaktion.

Vorige Woche war fast die ganze Klein-Redaktion mit dem Rade in Löpitz. Nur wenige, die keine Räder hatten, liefen. Um ½3 Uhr sollten wir an der Waterloobrücke sein. Aber wer kam zu spät? OO. und TT.! Schnell setzten wir uns auf die Räder, und los ging's. Helmut M. machte den Ersten, OO. den Letzten.

Als wir ein Stück vor der „Fasanerie" den Berg hinauf fuhren, fiel — ich weiß auch nicht wie es kam — Helmut M. hin. Die nächste, Erna K., fuhr auf ihn drauf. Wir gugelten uns vor Lachen. Helmut tat nämlich immer, als ob er ein Kunstfahrer wäre, fuhr freihändig und machte „Figuckchen" aller Art. — Aber weiter! TT. fuhr jetzt vorneweg, weil Helmut immer so schnell fuhr. Die Burgliebenauer Straße entlang über Tragarth kamen wir nach Lössen, wo der Klapperstorch auf dem Scheunendach Einkehr hielt, und dann ging's nach Löpitz. Unterwegs war uns noch Otto L. entgegengekommen. Er war ganz naß, denn er war unfreiwillig schon im Wassergraben gelandet.

Als wir unsere Räder vor der „Waldschmiede" abgestellt hatten, gingen wir zum Waldschmied, Papa Schmidt, hinein, der uns sehr freundlich begrüßte und bewirtete. Die Kinder, die gelaufen waren, warteten schon auf uns. Nachdem wir uns begrüßt hatten, wurde ordentlich gegessen. Heinz M. setzte sich gleich ans Klavier und machte Tischmusik.

Als alle satt waren, schaukelten wir auf der Wippe. Da wollten die einen die anderen „verhungern" lassen, das heißt: die anderen sollten immer in der Luft bleiben. Aber wenn OO. kam und sich dran hängte, drückte er die Seite gleich runter. — Auf der Wippe wurden wir auch photographiert. Wir „quetschten" uns natürlich mächtig, aber es ging, weil's sein mußte!

Am Rundlauf gab es auch viel Spaß. Einmal hatte OO. sogar „gefischt". Wir „kugelten" uns vor Lachen, als er sich dann den Schweiß von der Stirn wischte.

Auf dem Karussell ging es auch fein. Am schönsten war es, wenn Heinz M. schob. Da flog man richtig! — — Als wir so Karussell fuhren, rief TT. auf einmal, daß wir die überall versteckten Ostereier suchen sollten. Wir stürzten gleich auf die Wiese und in den kleinen Tanzsaal. Alles wurde durchstöbert! Auf der Bühne, hinter den Fensterläden, auf der Wiese usw., überall waren Ostereier versteckt. Werner Sch. und Anneliese H. fanden allein jeder etwa zehn Stück, darunter Riesenexemplare.

Als ich auf einem Baume suchen wollte, stieg ich auf einen Gartenstuhl. Doch bums — knackte er zusammen. Ich fiel dabei hin und riß mir ein Dreiangel in meinen seidenen Unterrock. Für das Eiersuchen mußte ich nun am nächsten Tage zwei Stunden sitzen und meinen Unterrock flicken. Na, das war ein teures Vergnügen! — —

So verging die Zeit schnell. Gelacht wurde unbändig! Ja, ja, wenn Jungens und Mädels zusammen sind, gibt's immer Stoff zum Necken! Nur allzufrüh mahnte OO. zum Aufbruch. Zum Schluß durften wir nochmal Wettlauf machen. Was denkt ihr, wer siegte? Natürlich die Mädchen! Der Dritte war erst ein Junge! Schämt Euch, Ihr großen Sportler!

Als wir dann wieder ins Gasthaus gingen, packten wir unsere Siebensachen zusammen. Zum Abschied sangen wir noch einige Volkslieder. Dann gingen wir hinaus und verabschiedeten uns von allen denen, die zurückblieben, auch von der lieben Waldschmied-Eri. Als wir auf die Räder steigen wollten, merkten wir, daß bei OO.s Rad die Luft ab und bei TT.s der Sattel niedriger geschraubt worden war. Das war natürlich wieder Schabernack. Wer war es? — Sicher Otto L.! Nachdem die Schäden geheilt waren, ging es richtig los. Vor Tragarth stiegen wir aber noch mal ab und brachten ein „Hoch!" auf Heinz M. aus, der in den nächsten Tagen zum Freiwilligen Arbeitsdienst geht. Heinz hat fast 8 Jahre an unserer Kinderzeitung fleißig und treu mitgearbeitet, sagte OO. Dann fuhren wir wieder weiter. Doch auf der Burgliebenauer Straße fiel — pardauz — Werner Schm. und Hannchen J. hin. Die beiden hatten wieder mal radsportliche Dummheiten gemacht! Als Hannchen und Werner aufstanden, hielt er sich das Knie und sie versuchte den Staub vom Kleide abzuwischen. Doch dann ging's weiter, endgültig bis zur Waterloobrücke. Dort verabschiedeten wir uns und zerstreuten uns nach allen Himmelsrichtungen. (Luzie J. wurde natürlich vom Vater im Auto abgeholt!)

Ich glaube, allen hat der Ausflug sehr gut gefallen. Wir wollen sehr bald die nächste Radtour machen!

... Vater Wäldchen. Wir stiegen ab und strolchten kreuz und quer durch den Wald. Es war herrlich.

Die Vögel zwitscherten lustig, und vom Dorf her klangen die Kirchenglocken. Überall aus dem Waldboden sproß frisches Grün hervor, so zart, daß es einem fast leid tat, darauf zu treten. Ein Häschen, das wohl im Gestrüpp gesteckt hatte, erschreckte uns und sauste in großen Sprüngen davon.

Es wurde aber immer dunkler und die Sonne verkroch sich hinter dicken Wolken. Wir beschlossen daher, lieber wieder umzukehren. Der Wind hatte sich immer mehr aufgemacht und blies uns tüchtig entgegen. Zuletzt jagte er uns sogar noch einen tüchtigen Regen ins Gesicht.

Wir waren bald zu Hause angekommen, aber trotz Wind und Regen war es eine schöne Frühlingsfahrt gewesen.

*

Der alte Kreisel.

Von Ursula Giesch (11 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Der alte schmutzige Kreisel liegt im Keller und träumt von seinen Jugendjahren, wo er jeden Tag getanzt hat. Plötzlich wird er geweckt. Denn Lotte holt ihn aus der Ecke. Sie nimmt den Pinsel und malt ihm ein ganz buntes Kleid an.

„So, nun siehst du wieder schön aus und kannst tanzen." Sie geht mit ihm hinaus, dort tanzen schon viele Kameraden. Er probiert es auch. Und siehe da, es geht noch genau so gut wie im vorigen Jahr.

*

Thomas ist zu dumm zum Lernen.

„Also, Thomas", sagte der Lehrer, „aus dir wird nie etwas Rechtes. Deine Zensur ist schon wieder so miserabel! Was hast du dazu zu sagen?"

Thomas, ein kleiner Junge von sechs Jahren, hatte gar nichts zu sagen. Der Direktor schrieb einen Brief an die Mutter des Knaben: „Thomas ist ein schlechter Schüler; ich stelle Ihnen anheim, ihn von der Schule zu nehmen. Bei seinen Zensuren kann eine Versetzung zu Ostern nicht gewährleistet werden."

Die Mutter las den Brief, dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Mein Junge ist doch nicht dumm; vielleicht aber faul; ich werde ihn mal selbst unterrichten." Sie tat es, denn damals ging das und außerdem waren die Schulverhältnisse anders als heute. Aus dem dummen Thomas aber wurde der größte Erfinder der Welt. Ohne ihn hätten wir heute weder die Glühbirne, noch das Grammophon, noch den Kinematographen. Er hieß: Thomas Alva Edison.

Eingesandt von Heinz Schliephake, Merseburg.

In der Naturgeschichtsstunde fragt der Lehrer einen Schüler: „Wie nennt man also sonst noch die Staubgefäße?" — Schüler: „Mülleimer, Herr Lehrer!"

Lehrer: „Therese, dein Aufsatz war dieses Mal der schlechteste von allen. Ich werde das deinem Vater mitteilen!" — Therese: „Ja, bitte, Herr Lehrer. Vielleicht strengt er sich dann das nächste Mal etwas mehr an!"

Zahlenrätsel.

Von Anneliese Horn, Merseburg (12 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

20 5 18 3 15 = italienische Stadt.
7 **11** 18 3 19 20 2 13 = Mädchenname.
16 9 **5** 11 13 = Tümpel.
2 14 8 **2** 15 = deutsche Hafenstadt.
16 2 20 2 18 = Knabenname.
17 5 2 8 13 **3** 15 6 5 18 10 = Harzstadt.
10 4 2 20 20 3 **15** 10 2 15 = Mitteldeutsche Stadt.

10 1 15 19 = Geflügel.
10 **2** 18 1 = Stadt in Thüringen.
16 1 **18** 12 = Anlage.
7 13 4 **22** 15 = Spaßmacher.
12 13 1 18 **1** = Mädchenname.
10 5 1 8 1 **13** 17 5 3 2 1 3 18 = Fluß in Spanien.
7 1 14 6 18 3 **8** 10 2 = englische Stadt.

Die fettgedruckten Zahlen ergeben von oben nach unter gelesen (2mal in schräger Linie), ein mitteldeutsches Gebirge.

Auflösung des letzten Silbenrätsels.

1 Wagenburg, 2 Anemone, 3 Roggen, 4 Scherif, 5 Nagpur, 6 Ilmenau, 7 Chemie, 8 Theosoph, 9 Arsenal, 10 Uri, 11 Chamäleon, 12 Zeisig, 13 Ukas, 14 Regnitz, 15 Jolle, 16 Ukelei, 17 Nogat.

Der Vers lautet: Wars nicht auch zur jungen Frühlingszeit.

Sagt, es war wohl'n bißchen schwer?!

Richtige Lösungen

sandten ein: Dorothea Petzold, Lori Dietrich, Elly Bauer, Friedel Müller, Kurt Böhme, „Indianer", Heinz Bederke, Kurtel Hauschild.

Von den letzten Rätseln gingen noch Lösungen ein: Dodo, Lori Dietrich, Ruth Oelzner, Herbert Schatz, Karl-Heinz Schmieder, Ilse Merkert, Elfriede Merkert, Alwin Häder, Johanna Wöhlmann.

Das Pusselspiel lösten richtig: Ruth Oelzner, Kurt Bauer, Werner Große (Teuchern, herzlichen Gruß!), Elfriede Statezny, Lori Dietrich, Frieda Bretschneider.

Aus der Klause

Abbremsen! Ich habe soviele Rätsel hier, daß ich dringend darum bitten muß, mir vorläufig keine weiteren einzusenden. OO.

Susi D.: Dein Brief hat mich erfreut. Wirst bald von mir hören! Schönste Grüße!

Lori Dietrich: Freund „Quez" hat wegen der Zigarettenbilder leider immer noch nichts von sich hören lassen. („Quez", wo bist Du?) Deine Wünsche erwidern wir herzlichst.

Friedel Müller: Die Klein-Redaktion hat erst kürzlich den Zeitungsbetrieb im „M. K." besichtigt. Die nächste „Studienreise" findet erst später statt. Daran kannst Du teilnehmen. Dicke Grüße!

Lieselotte Knorr lade ich zu einem Besuch ein, um einmal in der Angelegenheit der Klein-Redaktion mit ihr zu reden.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0005

Koloniales Gedenkjahr 1934

Der Reichskolonialbund hat einen Aufruf zur Veranstaltung eines deutschen kolonialen Gedenkjahres erlassen zur Erinnerung an den Erwerb der deutschen Kolonien vor 50 Jahren und zur Bekundung des kolonialen Willens des gesamten deutschen Volkes. Höhepunkt dieser Veranstaltung soll ein allgemeiner deutscher Kolonialgedenktag am 8. Juli sein.

Entgegen gewissen Presseäußerungen ist festzustellen, daß das deutsche koloniale Gedenkjahr mit Zustimmung der zuständigen Stellen bei der Reichsleitung der NSDAP. begangen wird. Es soll nicht nur eine Äußerung des Dankes werden für die großen Taten unserer Kolonialpioniere durch ein ganzes Menschenalter hindurch, nicht nur eine Äußerung des Willens des deutschen Volkes, seine verletzte koloniale Ehre wieder herzustellen, sondern vor allem auch eine Kundgebung unserer Forderung auf gleiches Recht unter den Völkern auch auf kolonialem Gebiete und auf Erfüllung unserer kolonialen Notwendigkeiten. Der Aufruf des Reichskolonialbundes hat daher im ganzen deutschen Volke ein lebhaftes Echo gefunden und der koloniale Gedenktag des 8. Juli wird im einmütigen Zusammenwirken aller in Betracht kommenden Stellen mit dem Reichskolonialbund zu einem wahren deutschen Volkstag ausgestaltet werden.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Der Geschirrführer Martin B. in Knapendorf war beschuldigt, im Jahre 1933 in Knapendorf dem Landwirt Paul W. Früchte gestohlen zu haben. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da B. krankheitshalber nicht erschienen war.

Die in Haft befindliche, getrennt lebende Ehefrau Elisabeth U. aus Gotha stand unter der Anklage, am 23. Dezember 1932 in Merseburg eine Frau um Zimmermiete für 1 Tag geprellt zu haben. Sie hatte sich als „Krankenschwester" eingemietet, obwohl sie mittellos war und nicht die Absicht hatte, zu zahlen. Es lagen die Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfallbetruges vor. Ferner hatte sie ihrer Wirtin eine Handtasche, 2 Taschentücher, 1 Paar Damenschuhe, 1 Paar Damenstrümpfe, 1 Unterrock, 1 Kleid und 50 RM. in Silber gestohlen. Die Verhandlung mußte zwecks nochmaliger Vernehmung der U. vertagt werden.

Der Melkerlehrling Walter B. in Niederwünsch war beschuldigt, in Kriegsdorf Gerste und Mischfutter dem Rittergutsbesitzer Otto gestohlen zu haben, indem er in den Boden des verschlossenen Getreidebodens ein Loch bohrte und die dadurch hinunterfallende Gerste in einem Sack sammelte. Mitbeschuldigt wegen Hehlerei war der Obermelker Heinrich H. und dessen Ehefrau Gertrud H. in Kriegsdorf, weil sie das von B. entwendete Mischfutter, von dessen Herkunft sie wußten, ihres Vorteils wegen an sich gebracht hatten. B. war nicht zu ermitteln, weshalb heute nur gegen die Eheleute H. verhandelt werden konnte. Beide wurden an Stelle an sich verwirkter Gefängnisstrafe von je 3 Tagen zu einer Geldstrafe von je 15 RM. verurteilt.

Der Tischler Otto F. in Merseburg war angeklagt, am 24. Januar 1934 gelegentlich einer Geburtstagsfeier das Ansehen des BDM., einem Verbande, der der NSDAP. angegliedert ist und hinter der Reichsregierung steht, durch unflätige Worte schwer geschädigt zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des F. zu 3 Monaten Gefängnis bei Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft.

Erpressung mit politischem Hintergrund.

Schöffengericht Halle.

Wegen teils vollendeter, teils versuchter Erpressung verurteilte das Gericht am Donnerstag den 43jährigen Ingenieur Herbert Cl. aus Halle zu 9 Monaten Gefängnis. Bei der Festsetzung dieser Strafe gegenüber dem bisher Unbestraften fiel verschärfend ins Gewicht, daß die Erpressung unter Ausnutzung der politischen Konjunktur erfolgt ist.

Der Angeklagte hatte im Jahre 1926 im Submissionswege einen Auftrag in Höhe von 5000 M. für Installationsarbeiten in der Provinzial-Blindenanstalt erhalten. Er behauptet, er habe über den Kostenanschlag hinaus vom Regierungsbaurat Kn. von der Provinzialverwaltung genehmigte Mehrarbeiten, z. B. auch Beleuchtungskörper für Beamtenwohnungen, geliefert. Er stellte diese mit 2620 M. in Rechnung. Um diese Summe wurde der Etat überschritten. Wie der Angeklagte behauptet, habe ihm Baurat Kn. versprochen, diese Summe im nächsten Etat unterzubringen, und habe ihm, um seinen Etat auszubalancieren, pro forma eine offizielle Erklärung unterschreiben lassen, daß Cl. keine Forderungen mehr an die Provinz habe.

Die Forderungen, die Cl. im nächsten Jahre stellte, wurden abgelehnt. Daraufhin entwickelte sich ein langer Streit zwischen Cl. und dem Baurat. Cl. schrieb auch an dessen Ehefrau und verlangte die Zahlung der 2600 M. Die Frau zahlte etwa die Hälfte. Dafür unterschrieb Cl. einen Revers, „er verpflichte sich, gegen den Baurat keinerlei feindliche Schritte, besonders auf politischem Gebiete, zu richten".

Das Schöffengericht hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Forderung des Angeklagten für unberechtigt, zumal da er seine angeblichen Rechte von August 1926 bis Frühjahr 1933 nicht geltend gemacht hatte und diese zumindest verjährt waren.

Schöffengericht Weißenfels.

Ungetreuer Kassierer.

Der Eisenbahnassistent K. R. aus Wengelsdorf hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Er war seit 1914 Kassierer des Eisenbahnervereins Korbetha, und eines Tages stellte sich in seiner Kasse ein Fehlbetrag in Höhe von 2700 M. heraus. Auch in der Kasse des Kriegervereins Wengelsdorf, die der Angeklagte früher ebenfalls verwaltete, fehlten Anfang 1933 621 M. Im letzteren Falle gibt der Angeklagte zu, das Geld in einer Notlage für sich verbraucht zu haben, während er bestreitet, aus der Kasse des Eisenbahnervereins Gelder unterschlagen zu haben. Er wisse nicht, wie der Fehlbetrag entstanden sei, denn er sei mit Arbeiten überhäuft gewesen, so daß ihm die ganze Geschichte über den Kopf gewachsen wäre. Die 2700 M. sind übrigens von R. damals sofort ersetzt worden, so daß der Eisenbahnerverein nicht geschädigt wurde. Antragsgemäß wurde der Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Als Nichtmitglied das Parteiabzeichen getragen.

Der Kriegsbeschädigte G. R. aus Leißling war des Vergehens gegen die Verordnung vom 21. 3. 1933 angeklagt. Er hatte am 1. Mai 1933 das Abzeichen der NSDAP. angesteckt, obwohl er seit dem Jahre 1929 nicht mehr Mitglied der Partei war. Der Angeklagte, der im guten Glauben gehandelt haben will, da er sich wieder neu angemeldet hatte, wurde zu einer Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Diebstähle auf dem Güterbahnhof.

Seit dem Jahre 1929 wurden auf der Weißenfelser Güterabfertigung fortgesetzt Frachtgüter geraubt und über 50 Fälle festgestellt, in denen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände aller Art verschwanden. Schließlich fiel der Verdacht auf den seit 26 Jahren bei der Reichsbahn beschäftigten Ladeschaffner T. M. aus Weißenfels, in dessen Wohnung man bei einer Haussuchung verschiedenes Diebesgut vorfand. M. gab bei seiner Vernehmung 21 Diebstähle zu. Er wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Vater zeigt seinen Sohn an.

Der Landwirt O. W. aus Obereichstädt war des Betrugs angeklagt. Er wurde von seinem eigenen Vater bezichtigt, als Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung verschiedene Nebeneinnahmen verschwiegen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß davon keine Rede sein konnte, denn die Verhältnisse des Angeklagten, der neben dem Gemeindevorsteher wohnt, waren letzterem genau bekannt. Somit wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Unverbesserlicher Zechpreller.

Der wegen Betrugs und anderer Vergehen schon erheblich vorbestrafte Kaufmann W. B. aus Weißenfels hatte sich im Oktober 1933 im Kreise Querfurt aufgehalten und in der Gegend von Ziegelroda mehrfach Zechprellereien verübt. Er war deshalb des Rückfallbetrugs in drei Fällen angeklagt. Der Angeklagte gab wohl die Straftaten zu, behauptete aber, daß er vor einiger Zeit vom Amtsgericht Querfurt wegen fortgesetzten Betrugs (es handelte sich um andere Zechprellereien) zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und somit bereits mit für die drei jetzt vorliegenden Fälle bestraft worden sei. Da es sich mithin um eine fortgesetzte Serie von Betrügereien handelte, mußte das Verfahren auf Kosten der Staatskasse eingestellt werden.

Schöffengericht Naumburg.

Im Februar v. J. hatte der Bauarbeiter Karl K. von hier unter Einsteigen in den Garten des Lokomotivführers M. dessen Hakenkreuzfahne heruntergeholt und mitgenommen. Heute wurde K. in dieser Sache wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Erscheinen befreit wurde wegen eines versuchten Einbruchsdiebstahls in dem Tanzsaal des Gasthauses in Tauchwitz der Reisevertreter Wilhelm B. aus Dessau zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach einem Tanzvergnügen am 23. Mai v. J., an dem er teilgenommen hatte, hatte er eine Fensterscheibe eingedrückt und war eingestiegen, angeblich nur, um dort zu schlafen.

Eine klägliche Rolle spielte in einer Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung der Lehrer Arthur K. aus Burkersroda. Ein Mädchen, das er jahrelang in ungehöriger Weise belästigt hatte, hatte schließlich Anzeige bei seiner vorgesetzten Behörde gemacht. Er bestritt solche Verfehlungen, weshalb ihm aufgegeben wurde, zwecks seiner Rechtfertigung Strafantrag zu stellen. Der Spieß war jetzt umgedreht. Vor dem Amtsgericht Eckartsberga hatte er aber eingestanden, daß die beiden Frauen nichts Unwahres behauptet hätten. Dieses Geständnis hatte er widerrufen und hatte, um die Zeuginnen unglaubwürdig zu machen, eine ganze Anzahl Gegenzeugen aufgetrommelt. Das hat alles nichts genutzt, er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen den oft vorbestraften Melker Paul L. aus Nebra wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

Wegen Betrugs im Rückfalle in 3 Fällen, wurde der Tapezierer Paul Cz. von hier zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Weiße Wand

„Viktor und Viktoria!"

Lichtspielhaus „Sonne".

„Ein Mädel zieht sich Hosen an und blufft die ganze Welt", in diesem Satz liegt der Grundgedanke der heiteren, an spritzigen Einfällen und reizenden Pointen reichen Handlung, die der entzückenden Tonfilm-Operette „Viktor und Viktoria" zugrunde liegt. Eine erhöhte Wirkung wird ferner dadurch erreicht, daß fast alles, was gesprochen und getan wird, eine musikalische Untermalung erhalten hat. — Renate Müller in „Herrenformat!", dessen Kopf und Garderobe einen tadellosen „Herrenschnitt" aufweisen, dessen „Schale" aber in sichtlichem Widerspruch zum „Kern" steht! „Männlich" sein müssen (Whisky trinken, Pfeife rauchen, sich rasieren lassen, balgen — kurz: sich in jeder Lage verleugnen müssen) und weiblich sein — aus diesem „Zwiespalt der Natur" ersprießen naturgemäß die lustigsten Situationen. Renate als schmucker „Er" mit einem liebenden Frauenherzen unter dem Frackhemd erweckt Frohsinn und Heiterkeit in überreichem Maße. Hermann Thiemig, ihr Partner und ein Pechvogel in allen Lebenslagen, entpuppt sich als Charakterkomiker von Format! Wenn er an Stelle der kontraktbrüchigen Renate Müller die Varieténummer übernimmt und als spanische Tänzerin brilliert, dann kommt man aus dem Lachen nicht heraus. Die übrigen Mitwirkenden aufzuzählen, würde zu weit führen, es sei aber festgestellt, daß alle restlos den ihnen gestellten Aufgaben gerecht werden. Alles in allem: ein Publikumsfilm, der allen Besuchern einige ergötzliche Stunden beschert! — Ein gutes und reichhaltiges Beiprogramm ergänzt auch diesen Spielplan.

„Der Rebell."

Tonbild-Bühne Leuna.

Luis Trenker hat in Gemeinschaft mit dem Regisseur Kurt Bernhardt mit diesem Tonfilm ein Werk von erstaunlichen Ausmaßen geschaffen. Es ist in seinem Aufbau von bezwingender Wucht und in seiner szenischen Gestaltung von seltener Feinheit. Durch die sich dauernd steigernde dramatische Spannung, durch den Gleichklang von Bild und Handlung, durch die Schönheit der Bilder und durch das klare, eindringliche Ziel der Gestaltung eines Freiheitskämpfer-Schicksals ist das Filmwerk zu hohem künstlerischen Wert gelangt. Der Film packt, reißt mit und wird jedem zu einem großen Erlebnis. Der Aufstand der Tiroler Bauern ist in einer Weise inszeniert, die kaum ihresgleichen hat. Luis Trenker ist der schöpferische und treibende Wille dieses Films. In jeder Szene spürt man die unheimliche Energie, die künstlerische Kraft dieses Mannes. Neben ihm spielt Luise Ullrich mit großer Wirkung. Von den anderen Darstellern braucht man kaum Namen zu nennen. Alle die Bauern, die mitwirken, sind prachtvolle Kerle, die jeder ihr Bestes gegeben haben. Zu betonen ist noch die herrliche Photographie, die die alpine Landschaft in ihrer ganzen Pracht erstehen läßt, und die ausgezeichnete musikalische Untermalung.

Im Beiprogramm Ufa-Tonwoche, ein netter Kurzfilm („Traum von Venedig") und als Konzert-Tonfilm die Wilhelm-Tell-Ouvertüre von Rossini.

Meine Osterferien!

Vorläufig Schluß mit den Schularbeiten! Raus auf Straße und Sportplatz!

Von Lothar Stößel (10 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Am 28. März begannen unsere Osterferien, wir erhielten auch gleichzeitig unsere Zeugnisse. Wie freute ich mich, als ich meine Zensur sah, denn die fiel ja dieses Jahr mal wieder sehr gut aus. Ich kam vor lauter Freude nicht schnell genug nach Hause. Ob es jedem von euch so ging? Aber jetzt während den Ferien wollen wir uns mal keine Sorgen mehr machen wegen der Schule, da haben wir noch lange Zeit, bis sie wieder anfängt.

Den ganzen Tag tummele ich mit meinem Bruder auf der Straße herum; meine Mutti sagt mir: „Ihr stellt euch bloß noch zum Essen und Schlafen ein."

Na, für was haben wir auch Ferien, wenn wir erst mal Schule haben, ist es wieder auf Monate hinaus vorbei mit dem Herumtollen. Dann heißt es wieder lernen, drum wollen wir jetzt die Zeit richtig ausnutzen. Wir spielen zwar nicht Trapper und Indianer, aber Fußball und Handball, und abends heißt es immer: „Jungen's, wie sehen bloß wieder eure Schuhe aus?"

Am 1. Feiertag durften wir ins Kino. Da wurde „Stoßtrupp 1917" gegeben, aber das war ein Film! Man bekam es mit der Angst zu tun. Am 2. Feiertag gingen wir mit unserem Vati auf den Sportplatz, da sahen wir die Liga und die Reserve spielen. 99 hatte einen großen Tag, alle Spiele wurden gewonnen.

Ich hätte es ganz vergessen, daß uns der Osterhase, weil wir beide, Werner und ich, das Jahr so fleißig in der Schule waren, tüchtig beschenkt hat.

Hoffentlich seid auch ihr alle mit euerm Ostergeschenk zufrieden gewesen!

*

Zensurentag.

Von Dodo, Merseburg (13 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Am Mittwoch bekamen wir unsere Zeugnisse. Mancher fragte: „Werde ich mit versetzt", oder „ich habe solche Angst." Die Lehrer geben uns doch keine Auskunft. Wir sehnten uns schon lange danach, die schreckliche Stunde erst hinter uns zu haben. Endlich kam der Tag heran. Um 8 Uhr mußten wir in der Schule sein. Als ich die Klasse betrat, war schon ein Lärm für zehn; denn sie spielten „Haschen!" Sogar der Waschständer wurde umgerissen in aller Eile. Einige fragten: „Warum gibt es denn Zeugnisse, das ist ja unnötig, man kann doch auch so in die nächste Klasse kommen?" Nun erschien unsere Lehrerin mit den Zeugnissen. Sie teilte sie aus und las uns die Nummern aus dem Buche vor. Dann verabschiedeten wir uns mit unserem deutschen Gruß und wünschten uns gegenseitig gute Ferien und ein frohes Ostern.

Dann mußten wir auf dem Schulplatz antreten zur Fahneneinziehung. Wir sangen das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied; danach gingen wir nach Hause. Wer sitzen geblieben ist, sagen wir nicht, darüber schweigt — des Sängers Höflichkeit!

Ich bin mit meinem Zeugnis zufrieden, die anderen, hoffe ich, auch.

*

Ein Osterspaziergang in der Reichshauptstadt.

Von Ursula Giesch (12 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Am 1. Osterfeiertag gingen meine Tante und ich in Berlin spazieren. Zuerst gingen wir zur Reichskanzlei. Dort sieht es jetzt nicht schön aus. Es wird gerade gebaut. Deshalb gingen wir weiter und kamen zum Hindenburgpalais. Hier war die Ehrenwache, die uns natürlich sehr interessierte. Zwei Reichswehrsoldaten mit Gewehr marschierten, einer links und einer rechts der Pforte, auf und ab. Viele Menschen sahen zu.

Als wir uns satt gesehen hatten, gingen wir zu den Automaten. Diese sind Erfrischungshallen, in denen man sich selbst bedient. Wir gaben der Frau an der Kasse 1 Mark. Die drückte auf einen Knopf und sogleich kamen 10 Groschen aus einer Rille. Als wir das gewechselte Geld hatten, gingen wir zu den Getränken. Wir stellten ein Glas unter den Hahn und steckten ein Zehnpfennigstück hinein. In demselben Augenblick füllte sich das Glas mit Malzbier. Weil mir das großen Spaß machte, durfte ich mir ein Brötchen holen. Diese lagen auf Tellern. Wenn man einen Groschen hineinsteckte, drehte sich der Teller und man konnte es sich herausnehmen. Froh vom Erlebten gingen wir nach Hause.

*

Familie Osterhase.

Von Elfriede Heynemann (12 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Mitten im Walde lebte eine Osterhasenfamilie. Vater, Mutter und drei Kinder, Max, Fritz und Lieschen. Durch den Winter waren sie gut hindurch gekommen und der Jäger hatte sie auch nicht erwischt. Freudig sprangen nun die Hasenkinder im Walde herum, denn der Frühling war ja wieder ins Land gezogen. Aber die Eltern holten sie bald wieder herbei, denn die Osterzeit kam, und die Kinder in den Städten und Dörfern warteten auf den Osterhasen, da hieß es tüchtig ran an die Arbeit. Der Hasenvater und seine Frau hatten schon große Körbe voll Eier gesammelt, die mußten nun alle angemalt werden. Jeder hatte seine Arbeit. Fritz, der jüngste, gab dem Vater ein Ei nach dem anderen zu. Der Vater malte sie an. Lieschen machte schöne Bändchen darum, und Max und die Mutter packten sie gut in die Körbe. Wenn dann alles fertig war, ging die ganze Familie zum Austragen. Jeder bekam vom Vater die Adressen der Kinder, zu denen sie hingehen sollten. Sie mußten nun die Eier in Gärten und Stuben verstecken. Eins in den Puppenwagen, eins in den Schuh und unter den Stachelbeerbusch, und so wurden die Eier alle versteckt. Die kleinen Hasen sausten wie der Wind in allen Winkeln umher, und dabei ließen sie sich auch nicht ein einziges Mal von den Menschen erwischen. Waren die Eier alle geworden, mußten wieder neue geholt werden, so lange bis jeder seinen Teil hatte. Bis zum Ostersonntag ging es so weiter, dann hatten sie Ruhe. Nach einem kräftigen Mahle legten sie sich hin und schliefen gleich 3 Tage lang, dann hatten sie ausgeschlafen.

Auflösung des Puffelspiels: „Damals und heute!"

Damals war große Not im Land.
Es fehlte ja die starke Hand.

Die Himmelschlüsselchen

Von S. Simon, Leuna.

Petrus saß in seiner Pförtnerloge, schnarchte und pustete, daß die Wände zitterten. Da ging ganz leise die Türe auf. Ein kleines Engelchen huschte herein. Es steckte den Zeigefinger in den Mund und betrachtete Petrus aufmerksam. Da dachte es ganz plötzlich: „Auf seinem Schoße läßt es sich sicher gut ruhen."

Gerade hatte es das eine Füßchen auf den Schemel gestellt, als es plötzlich ganz bescheiden an die Himmelstür klopfte. Das Engelchen lauschte und zupfte endlich Petrus an seinem langen Barte. Dieser ließ sich jedoch im Schlafe nicht stören.

Und wieder klopfte es. Kurz entschlossen nahm unser Engelchen den auf dem Tische liegenden Schlüsselbund. Es waren viele kleine goldgelbe Schlüsselchen. Unser Engelchen nahm einfach einen Schlüssel, versuchte zu schließen, und sieh — die Tür sprang auf. Da nahm das Engelchen die Schlüssel wieder an sich und öffnete die Tür weit. Ein kleines Menschenkind stand vor ihm. Beide sehen sich erstaunt an. Endlich brach das Himmelskind das Schweigen. „Willst du zum lieben Gott und zum Herrn Jesu?" Das Menschlein nickte. — „Du kommst gewiß von der Erde? Aber sag, wie sieht es dort aus? Kann man die Erde von hier sehen?" fragte das Engelchen und machte große wißbegierige Augen. Das Menschenkind nahm es bei der Hand und deutete nach unten. Da beugte sich das Engelchen etwas nach vorn, sah hinunter, jauchzte vor Freude und — „Halt, halt! Ach Schlüsselbund bleib doch hier!" Dieses aber flog lustig der Erde zu.

Von dem Schrei war Petrus aufgewacht. Er kam näher und sah, was das Engelchen angestellt hatte. Nachdem er das Menschenkind zum lieben Gott geschickt hatte, hielt er dem Übeltäter erst einmal eine kleine Strafpredigt und verschwand dann kopfschüttelnd in seiner Loge.

Da stand nun unser kleiner Held und weinte bittere Tränen. Nicht etwa wegen der Strafpredigt, o nein, Petrus meinte es ja gar nicht so ernst. Es weinte nur um die niedlichen Schlüsselchen, die ihm doch so gut gefallen hatten.

Wir Menschen aber freuen uns in jedem Jahre wieder über die goldgelben Himmelschlüsselchen, die ja mit einigen anderen Blumen die ersten Frühlingsboten sind.

So hat uns das neugierige Engelchen unbewußt eine große Freude bereitet.

*

Ein kleiner Frühlingsausflug.

Von Elfriede Heynemann (12 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Ein schöner sonniger Sonntagmorgen war es. Die Sonne schien so warm auf den Kaffeetisch, daß wir Lust bekamen, eine kleine Radtour zu machen. Schnell waren die Räder aus dem Keller geholt und die Fahrt ging los. Es hatte von der Stube aus sehr schön ausgesehen, aber auf dem Rad pfiff uns der Wind doch recht kalt um die Ohren. Uns störte es aber nicht.

Erst ging es durch Leuna und dann unten an der Saale entlang. Die Weiden am Wege fingen schon an, sich schön zu machen, und es sah aus, als ob sie sich einen zartgrünen Schleier übergeworfen hätten. Bald waren wir im Krey-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Lüneburger Brunnen gibt Öl statt Wasser

Im Ilmenau-Tal bei Lüneburg hatte man einen Wasserquell entdeckt und freute sich schon, in größerer Tiefe vielleicht soviel Wasser zu finden, daß die Trinkwassernot gebannt werden könnte. Als man in 90 Meter Tiefe vorgedrungen war, sprudelte aber Öl statt Wasser hervor. Nur mit Mühe ließ sich ein Verschlußkopf anbringen. Die Petroleumquelle soll recht ergiebig sein.

Milde Strafe.

Wegen versuchter Vergiftung ihres Ehemannes wurde in Ravensburg (Württ.) eine Bauernfrau zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Infolge zerrütteter Familienverhältnisse kam das Ehepaar um Haus und Hof. Um ihren Mann los zu werden, versuchte die Frau, ihn zu vergiften, indem sie ihm einige Male Herbstzeitlosen-Knollen in die Suppe kochte. Der Erfolg blieb jedoch aus.

Verkleinerung des Hamburger Schiffs-Friedhofs.

Wenn sich die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffung auch in erster Linie in der Binnenwirtschaft zeigen, so ist doch der Hamburger Hafen von der Aufwärtsbewegung keineswegs unberührt geblieben. Während in den letzten Jahren die Zahl der aufliegenden Schiffe fast hundert erreichte, hat sie sich unter nationalsozialistischer Herrschaft so weit vermindert, daß heute nur noch 17 Dampfer aufgelegt sind.

Musterlager Dachau.

Der bayerische Ministerpräsident hat nach einer Besichtigung des Konzentrationslagers Dachau in einem Schreiben an den Kommandeur der Politischen Polizei, den Reichsführer der SS., Himmler, zum Ausdruck gebracht, daß das Lager Dachau zu einem Mustergefangenenlager ausgestattet worden sei. Die baulichen und sanitären Anlagen, die Lagerstätten, Speise- und Aufenthaltsräume seien in einem Zustand, wie man ihn besser nicht verlangen könne. Er habe sich auch von der auffallend guten Verfassung der Gefangenen und von der Qualität der Beköstigung überzeugen können. Als äußeres Zeichen der Anerkennung erbittet sich der Ministerpräsident die Benennung von 100 bedürftigen SS.-Kameraden, denen er eine Spende von je 50 RM. überweisen will.

Austausch mit dem Arbeitsdienst.

Die Görlitzer Industrie- und Handelskammer hat den Bezirksfirmen das Vorgehen einer großen Firma des Bezirks zur Nachahmung empfohlen, die ihre unverheirateten Werksangehörigen unter 25 Jahren aufgefordert hat, sich beim Arbeitsdienst zur freiwilligen Dienstleistung zu melden und ihre Arbeitsplätze im Wege des Austausches Kameraden zu geben, die bereits ihre Zeit im Arbeitsdienst abgedient haben.

Dr. Gereke wird vernommen.

Um die „Landgemeinde".

Nach dem Verhör des mitangeklagten Verbandssekretärs Arthur Freigang wurde mit der Vernehmung des früheren Reichskommissars Dr. Günther Gereke begonnen. In den nächsten Sitzungstagen wird das Gericht sich mit dem Anklagekomplex beschäftigen, der die Gründung der „Landgemeinde", des Mitteilungsblattes der preußischen Landgemeinden, betrifft.

Dr. Gereke hatte eine besondere Verlagsgesellschaft gegründet und sich auf dem Umwege über diese Gesellschaft vom Preußischen Landgemeindeverband das Eigentum an der Zeitschrift übertragen lassen. Die Anklage wirft ihm vor, bei dieser Transaktion dem Verband gegenüber falsche Angaben bezüglich der Rentabilität der Zeitschrift gemacht zu haben, so daß der Verband sich entschloß, einen Zuschuß von annähernd 30 000 Mark zu bewilligen. In Wirklichkeit soll die Verlagsgesellschaft, deren Hauptgesellschafter Gereke selbst war, erhebliche Einnahmen gebracht haben. Über die Gründung der Zeitschrift liegen eine Reihe von Protokollen aus Vorstandssitzungen des Landgemeindeverbandes aus den Jahren 1922 und 1923 vor.

Drei Kinder, die der Krieg trennte.

Im Jahre 1915 hatten auch die Bewohner eines Dorfes in der Nähe von Tilsit flüchten müssen. Dabei waren die drei Geschwister Michalfka, die damals zwei, drei und vier Jahre alt waren, auseinandergerissen worden. Die beiden Buben waren von dem späteren Bürgermeister Dietzel in Rüttmannsdorf als Pflegekinder aufgenommen worden. Nach fast 20 Jahren ist es nun gelungen, die vermißte Schwester, die von einem Herrn v. K. in Berlin adoptiert worden war, wieder aufzufinden. Am Karfreitag ist sie zu ihren Brüdern nach Rüttmannsdorf zu Besuch gekommen.

Deutscher in Mexiko ermordet.

Der Deutsche Eduard Weißgerber wurde in der Nähe von Atoyac von unbekannten Tätern ermordet. Der Deutsche Wilhelm Blum wurde durch die gleichen Täter erheblich verletzt. Es soll sich um einen Racheakt handeln. Nähere Einzelheiten über die Tat und die Opfer sind noch nicht bekannt.

Der Waltershausener Mordprozeß

Erster Verhandlungstag. — Das Verhör des Angeklagten Liebig.

Die Ergründung des Dramas, das sich in der Nacht zum 1. Dezember 1932 auf dem Schloß Waltershausen bei Königshofen abspielte, ist durch den Beginn der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Schweinfurt in ein entscheidendes Stadium getreten.

Nach des Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann das Verhör des angeklagten Kraftwagenführers Liebig. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete dieser mit einem lauten „Nein".

Über die Vorgänge der letzten Tage vor dem 1. Dezember berichtete Liebig, daß er ungefähr am 25. November in Wülfershausen war und bei dieser Gelegenheit aus seinem Revolver einige Probeschüsse abgab. Daher sei es gekommen, daß er am Vortage des 1. Dezember nur noch eine Kugel im Lauf hatte. Diese habe er am 30. November ebenfalls verschossen, wobei er sich einen Habicht zum Ziel erkor. Nachdem er diesen Schuß abgefeuert hatte, habe er noch eine häusliche Arbeit verrichtet. Als es dunkel wurde, verließ er das Schloß und hörte, wie die ihn begleitende Köchin das Tor hinter ihm verriegelte. Er begab sich zunächst in seine Wohnung und suchte dann seine Braut in Wülfershausen auf. Zurückgekehrt, las er in einem Buch und schlief gegen ½12 Uhr ein. Am Morgen des 1. Dezember stand er wie üblich um 7.30 Uhr auf und ging in den Hof, um Waschwasser zu holen. Kurz darauf kam das Dienstmädchen gerannt und rief:

„Karl, komm her, die gnädige Frau ist wahnsinnig geworden!"

Ihr folgte Frau Werther, blutüberströmt, den Revolver in der Hand. Liebig fragte, was denn los sei und erhielt die Antwort: „Karl, gehen Sie und holen Sie Leute!" Kurz darauf aber richtete Frau Werther die Pistole gegen den Gärtner, so daß dieser die Flucht ergreifen mußte. So schnell er konnte, eilte Liebig zum Bürgermeister, der die Polizei benachrichtigte. Liebig war inzwischen in das Innere des Schlosses zurückgekehrt, wo er bereits mehrere Dorfbewohner antraf. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Zimmer des Hauptmanns war durchwühlt, die Decken lagen auf dem Boden, und Hauptmann Werther selbst habe tot im Bett gelegen. Nach kurzer Zeit sei die Polizei erschienen und habe ihn verhaftet.

Am Nachmittag wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde Amtsgerichtsrat Kaiser aus Mellrichstadt vernommen, der die ersten gerichtlichen Vernehmungen nach der Mordtat leitete. Der Zeuge bekundet, daß er in dem völlig in Unordnung gebrachten Zimmer u. a. ein Buch vorgefunden habe, auf dessen Rückseite stand:

„Karl hat uns gemordet, heute nacht um 1,30 Uhr."

Weiter fand er einen Zettel, der die Aufschrift trug: „Karl war es." Bei der späteren Vernehmung habe Frau Werther angegeben, daß sie das getan hat, um falls sie in der Nacht ihren Verletzungen erliegen sollte, zu hinterlassen, wer der Täter gewesen sei. Im übrigen habe Frau Werther angegeben, daß sie durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden sei. Beim Erheben habe sie Liebig in der Türfüllung stehen sehen. Auf ihre Frage, was denn los sei, sei Liebig auf sie zugegangen und habe mit den Worten „Nun erst recht, gnädige Frau" Schüsse auf sie abgefeuert. Sie sei im folgenden nicht ohnmächtig gewesen, habe aber vorläufig nichts weiter unternehmen wollen, da sie einmal geglaubt habe, ihrem Manne, der jedoch bereits gestorben war, helfen zu müssen, und zum andern Angst gehabt habe, Liebig würde noch einmal kommen. Als man ihr Liebig am Morgen des 1. Dezember gegenübergestellt habe, habe sie gerufen: „Das ist er, tut ihn hinaus!" Liebig habe eine Frage an sie stellen wollen, doch kaum habe er die Worte „Gnädige Frau" über die Lippen gebracht, als auch schon Frau Werther von einem Schreikrampf befallen worden sei. Dabei habe sie behauptet: „So hat er (Liebig) heute Nacht geredet."

Auf Vorhaltung des Verteidigers Dr. Deeg gibt Amtsgerichtsrat Kaiser zu, daß ihm aufgefallen sei, Frau Werther nach einer so aufregenden Nacht äußerst redselig vorzufinden.

Ist Frau Werther schuldig?

Lokaltermin im Schweinfurter Mordprozeß.

Die weiteren Vernehmungen in dem Schweinfurter Schwurgerichtsprozeß gegen den Chauffeur Liebig haben zwar noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt, aber doch neue Anhaltspunkte ergeben. Zunächst wurde der Gerichtsarzt Dr. Hartig aus Schweinfurt vernommen, der die Leiche des ermordeten Hauptmanns Werther seziert hat. Seiner Ansicht nach ist der tödliche Schuß auf jeden Fall ein Nahschuß gewesen. Aber ebenso sicher ist für ihn, daß Selbstmord nicht vorlag. Nach der Vernehmung Dr. Hartigs beschloß das Gericht, einen Lokaltermin im Schloß Waltershausen durchzuführen.

Das Gutachten des Gerichtssachverständigen Prof. Fischer lautet sehr ungünstig für die Baronin.

Prof. Fischer hat festgestellt, daß an dem Anzug des Chauffeurs Liebig nicht die geringste Blutspur gefunden wurde. Ebenso sensationell sind seine Aussagen über die Schußverletzungen der Baronin. Drei dieser Schüsse sind ebenfalls aus nächster Nähe abgegeben worden, lassen aber deutlich auf Selbstmordabsichten schließen. Die Wunden sind durch Bleigeschosse hervorgerufen, und benutzt wurde offenbar der Revolver des Ermordeten.

Die beiden anderen Wunden lassen keine Schlüsse zu, ob die Geschosse, die bestimmt Stahlmantelgeschosse waren, aus der Nähe abgefeuert wurden.

Nach den Sachverständigen wurde als erster Zeuge der Amtsgerichtsrat Kaiser aus Mellrichstadt vernommen, der am Tage nach dem Mord die ersten Untersuchungen geführt hatte. Amtsgerichtsrat Kaiser hatte in dem Mordzimmer ein Buch gefunden, auf dessen Rückseite die Worte standen: „Karl hat uns gemordet, heute nacht um ½2 Uhr." Daneben lag ein Zettel, auf dem stand: „Karl war es." Später hat Frau Werther zugegeben, daß sie diese Sätze geschrieben habe, damit man Anhaltspunkte hätte für den Fall, daß sie an den Verwundungen sterben sollte. Frau Werther bleibt auch weiter dabei, daß Liebig der Mörder ihres Gatten ist. Sie hätte in der Nacht ein Geräusch gehört, und als sie die Augen aufgeschlagen habe, hätte sie Liebig in der Tür stehen sehen. Nach einem kurzen Wortwechsel habe er mehrere Schüsse auf sie abgegeben. Amtsgerichtsrat Kaiser beendet seine Vernehmung damit, daß er sagt, Frau Werther sei seiner Ansicht nach mindestens an dem Mord beteiligt.

Der Zeuge Polizeihauptwachtmeister Reusch sagt aus, daß es ihm verdächtig erschienen sei, daß man bei dem Einbruch nichts gestohlen habe. Er habe daraus geschlossen, daß der ganze Einbruch fingiert sei, lediglich zu dem Zweck, die Spuren der Mordtat zu verwischen. Die ersten Vernehmungen der Sachverständigen und Zeugen haben also eine schwere Belastung für die Baronin gebracht.

Der nächste Zeuge, der Schuhhändler Steinruck von Königshofen, der dort einen SA.-Sturm führt, äußert sich zu der Tatsache, wie er seinerzeit dazu gekommen war, der Staatsanwaltschaft mitzuteilen, daß Liebig unzuverlässig sei. Liebig habe sich als Verräter erwiesen. Die Mitteilung an die Staatsanwaltschaft habe er aus eigener Initiative gegeben. Daß er am Tage der Absendung dieses Schreibens mit Frau Werther über diese Angelegenheit gesprochen habe, sei ein Zufall.

Liebig verteidigt sich darauf gegen diese Vorwürfe.

Daraufhin wurde der Zeuge vereidigt.

Am Freitag findet in Waltershausen ein Lokaltermin statt.

Raubüberfall in der Pfalz

2 Frauen mit der Axt niedergeschlagen.

Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Wohnung des Landwirts Amberger in Maudach entdeckt. Amberger war in der Frühe zur Arbeit ins Feld gegangen. Als er um 10 Uhr zum Frühstück nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen. Da niemand öffnete, schlug er das Fenster ein. Ihm bot sich ein schrecklicher Anblick: Seine Ehefrau und seine Tochter lagen mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos am Boden. Die Hiebe wurden allem Anschein nach mit einer Axt ausgeführt. Außerdem wiesen beide Frauen am ganzen Körper Verletzungen auf. Die beiden schwerverletzten Frauen wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie hoffnungslos daniederliegen.

Die Wohnung des Landwirts war vollständig in Unordnung, Schubladen und Kästen waren herausgerissen und durchwühlt. Bisher fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Die Rundfunkgrößen vor Gericht.

Vereinigung der Korruptionsprozesse.

Die Prozesse gegen die einstigen Berliner Rundfunkgrößen sind jetzt zu einem einheitlichen Verfahren zusammengefaßt worden. Zu diesem Zweck wurde der auf den 7. Mai angesetzte Termin gegen die früheren Inhaber der Buch- und Kunstdruckerei Preuß, Dr. Max Radziejewski und Hans Wedekind, aufgehoben. In diesem Prozeß sollte ein Teil des Korruptionsskandals um den Rundfunk aus dem Jahre 1932 verhandelt werden. Die Verhandlung wird jetzt gemeinsam mit der gegen den früheren Reichsrundfunkkommissar Bredow und den früheren Direktor Magnus Mitte Mai stattfinden. Radziejewski und Wedekind wird fortgesetzte aktive Bestechung und fortgesetzter Betrug vorgeworfen. Durch Bestechung gelang es den beiden Angeklagten, große Druckaufträge für ihre Firma zu erhalten.

Das eigene Kind zu Tode gemartert

Weil sie ihr Kind zu Tode gemartert hatte, ist in Knöchelsröhren die 24jährige Margarete Janz in Stralsund verhaftet worden.

Sie hatte auf ihr fünfjähriges Töchterchen mit Fäusten und einem Knüppel so lange eingeschlagen, bis die Kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche wies am Körper blaue Flecke, blutige Striemen und am Kopf mehrere schwere Verletzungen auf. Außer dem Mädchen sind aus der Ehe noch zwei Knaben hervorgegangen, die ein und zwei Jahre alt sind. Nach Aussagen von Hausbewohnern soll die Mutter schon früher häufig das kleine Mädchen schwer mißhandelt haben. Im Jahre 1930 wurde die Frau deshalb wegen schwerer Körperverletzungen bestraft. Die entmenschte Mutter gibt an, die Tat infolge Versagens der Nerven begangen zu haben.

29 Gebäude eingeäschert

In der Nacht zum Donnerstag entstand in dem hart an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Dorf Reckow ein Brand, der bei der Trockenheit und dem starken Ostwind mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit mehrere Gehöfte in Flammen setzte. Reckows Bevölkerung war angesichts der immer mehr um sich greifenden Flammen machtlos, so daß der Autolöschzug des Kreises Bütow angefordert werden mußte. Außerdem waren auch die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften anwesend. Das Feuer wütete die ganze Nacht bis zum frühen Morgen und legte insgesamt 29 Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen, Stroh- und Futtervorräten in Schutt und Asche. Die meisten der von dem Brand Betroffenen haben nur das nackte Leben gerettet, und viele Personen trugen Brandwunden davon.

Die Ursache der Katastrophe wird auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt. Für die notleidende Bevölkerung hat der Landrat sofort die notwendigen Hilfsaktionen eingeleitet. Um die erste Not zu lindern, hat der Vizepräsident der Provinz Pommern sofort den Betrag von 1000 RM. gestiftet, der unverzüglich zur Verteilung kommen soll.

Großfeuer in einer Möbelfabrik.

Im Dachgeschoß der Barmer Möbelfabrik Auer & Wellie, wo rund 100 fertige und 50 halbfertige Zimmereinrichtungen lagerten, kam in der Nacht zum Donnerstag Feuer aus. Alle Löschzüge der Barmer sowie ein Löschzug der Elberfelder Feuerwehr wurden zur Brandbekämpfung aufgeboten; nach anstrengendster Arbeit konnte das Feuer, das auch die Nachbargebäude stark gefährdete, auf seinen Herd beschränkt werden. Das Dachgeschoß wurde ein Raub der Flammen. Die darunter liegenden drei Stockwerke blieben zwar vom Feuer verschont, haben aber durch Wasser stark gelitten.

Ein Schwerverbrecher gefaßt

Wie der Karlsruher Polizeibericht meldet, wurde in einem Hause in der Kaiserstraße der ledige Kaufmann Artur Hansbauer, geboren am 6. 5. 1903 in Luxemburg, und die ledige Dienstmagd Anna Greve, geboren am 7. 5. 1911 in Ellund bei Flensburg, festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Hansbauer, der sich viele falsche Namen beilegte, wird von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei Köln wegen Raub und Raubmordversuch gesucht. Außerdem wird der Täter von 15 auswärtigen Staatsanwaltschaften wegen Einbruchsdiebstahls und Diebstahls gesucht. Es liegen 26 Haftbefehle gegen ihn vor. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Täters wurden 112 Nachschlüssel, ein Paar Gummihandschuhe, ein Schlagring und eine große Anzahl Schmuckgegenstände gefunden. Der Wert der seit 1933 gestohlenen Sachen beträgt etwa 30 000 Mark. Außer Koffern und Kleidern konnte noch ein Geldbetrag von 250 M. beschlagnahmt werden.

Der Täter ist geständig. Seine Genossin, die Dienstmagd Greve, war dem Täter bei verschiedenen Straftaten behilflich und hat nach ihrem Geständnis selbst Diebstähle ausgeführt. Während Hausbauer wegen Betruges und Diebstahls mehrfach vorbestraft ist, ist die Greve angeblich noch nicht vorbestraft.

10 000 Hunde wegen Tollwutepidemie getötet.

Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, wurden im Staat Oklahoma infolge Ausbruchs einer Tollwutepidemie 10 000 Hunde getötet.

Hakodate von einem schweren Explosionsunglück betroffen

Die Industriestadt Hakodate, die erst kürzlich von einer außerordentlich folgenschweren Wirbelsturmkatastrophe betroffen ist, wurde gestern früh von einer Benzolexplosion heimgesucht, die einen schweren Brand an der Seepromenade hervorrief. Zwei Personen kamen in dem Feuer um, 15 wurden verletzt. Etwa 70 Häuser wurden zerstört.

Über den Riesenbrand in Hakodate wird jetzt ein amtlicher Bericht veröffentlicht. Hiernach sind durch das Feuer insgesamt 882 Fabrikgebäude, darunter 98 Maschinenfabriken, 14 Werften, 30 Sägewerke und 27 Textilfabriken, vernichtet worden. Außerdem wurden 2800 Privathäuser eingeäschert. Die Zahl der Toten wird mit 1900 angegeben.

Ein Automat spielt Schach

Jubiläum eines großen Bluffs.

Von Hubert Franken.

Genau vor 200 Jahren wurde der Hofrat Wolfgang von Kampelen in Preßburg geboren, der mit seinem Schachautomaten über 50 Jahre lang Europa zu täuschen verstand. Im Beruf war Kampelen Leiter des gesamten Salzwesens in Ungarn, in seinem privaten Leben dagegen beschäftigte sich der ernste Mann gern mit mechanischen Spielereien. Mit 35 Jahren produzierte er vor der erstaunten Öffentlichkeit seinen Schachautomaten, und 10 Jahre später konstruierte er eine Sprechmaschine, die aus einem Blasebalg als Ersatz für die Lunge und einem Mundstück als Ersatz für die menschliche Stimmritze bestand. Dieser Apparat konnte eine Anzahl Silben mit einer deutlichen Kinderstimme wiedergeben, eine für die damalige Zeit bedeutende mechanische Leistung. Durch diese ernsthafte Konstruktion erhielt Kampelen den Ruf eines seriösen Erfinders, und so kam es, daß der Schachautomat Kampelens ein halbes Jahrhundert lang die größte Persönlichkeit zum Narren halten konnte.

Nicht nur die Welt, in der man sich nicht langweilt, sondern auch Männer wie Friedrich der Große, Napoleon, Voltaire sollen mit dem Schachautomaten gespielt haben und von ihm schachmatt gesetzt worden sein. Ein Automat, der natürliche Bewegungen kopierte, war damals nichts Außergewöhnliches, man kannte einen Flötenspieler und eine sich bewegende, schnatternde Ente. Aber daß ein Apparat geistige Funktionen haben könnte, schien rätselhaft. Der Schachautomat bestand aus einer sehr großen, türkisch gekleideten Figur, die auf einem Kasten saß. Vor der Figur wurde der Schachtisch aufgestellt, und die Figur erhob nach jedem Zug des Partners den Arm, um den Gegenzug zu machen. Kampelen erklärte stets öffentlich, daß der Schauchautomat eine Täuschung sei, verriet aber niemals, worin die Täuschung bestehe. Er öffnete während des Spiels nacheinander die drei Klappen, die den Kasten, auf dem die Figur saß, verschlossen, und ließ mittels eines Lichtes in eine komplizierte Maschinerie sehen, in der ein Mensch keinen Platz gehabt hätte. Nach dem Tode des Hofrats Kempelen erwarb der Wiener Mechaniker Mälzel den Apparat, der ihn ebenso vorführte, wie der Erfinder und ihn später an den Schiffskapitän Ohl weitergab. Von diesem kaufte ihn Dr. Mitchell, der das Geheimnis der Öffentlichkeit mitteilte. Dann wurde der Schachautomat im Chinesischen Museum in Philadelphia aufbewahrt und ging dort bei einem Brande in Flammen auf.

Im achtzehnten Jahrhundert entstand über den Schachautomaten eine ganze Literatur, und die Frage, ob in ihm ein Mensch oder eine Maschine Schach spielte, wurde mit vielem Für und Wider ernsthaft erörtert. Friedrich Nicolai, Georg Christoph Lichtenberg, Johann Lorenz Bäckmann und Robert Willis erklärten, daß sich in dem Apparat ein Mensch verborgen halten müsse, obwohl der Augenschein das Gegenteil zu beweisen schien. Aber es fanden sich auch andere Stimmen. So versuchte der Leipziger Mathematiker Karl Friedrich Hindenburg den Beweis dafür zu erbringen, daß der Schachautomat nur eine Maschine sei, die mit bewunderungswürdiger Konstruktion Schach zu spielen vermöge.

Alle Skeptiker vermochten nur Vermutungen aufzustellen, erst Edgar Allan Poe, der den Apparat von Mälzel vorgeführt sah, konnte den tatsächlichen Beweis dafür antreten, daß ein Mensch sich in der Maschine aufhalten müsse. Rein theoretisch erklärte Poe, der Apparat müsse von einem menschlichen Willen bedient werden, da nur ein Willen die Züge des Schachspiels, die stets von dem Zug des Gegners bestimmt werden müssen, leiten kann. Ein Automat könne stets nur die Fähigkeit haben, bestimmte, von Anfang an festgelegte Bewegungen zu machen. Sein Blick vermochte eine Bewegung zu erkennen, die allen Beobachtern vor Poe entgangen war. Die Figur spielte mit dem linken Arm, eine Tatsache, die Poe aus der Stellung erklärte, die der in der Maschine verborgene Mensch einnehmen mußte. Bevor nun der Arm den Zug machte, entdeckte Poe stets eine leichte Bewegung unter diesem Arm, durch die sich die Kleidung der Figur verschob. Ohne diese Bewegung tat der Arm keinen Zug. Nun zog Poe einmal im selben Augenblick, wo er die vorbereitende Bewegung unter dem linken Arm der Figur bemerkte, seinen Schachzug zurück, und die Figur rührte den Arm nicht, obwohl die Bewegung in ihrem Innern vorgegangen war. Poe erklärte auch, wo sich der Mensch im Innern des Automaten befinden konnte. Er bemerkte, daß der Vorführer niemals den ganzen Kasten, auf dem die Figur saß, auf einmal öffnete, sondern nur die drei Klappen nacheinander, so daß der Mensch sich inzwischen in dem Automaten bewegen und verändern konnte.

Nach der Lösung des Rätsels durch den Engländer Dr. Mitchell stellte sich heraus, daß die Beobachtungen von Edgar Allan Poe zutreffend waren. Tatsächlich hielten sich viele Schachmeister in der Maschine versteckt, die stets zu schweigen wußten. Sie führten für Kempelen und Mälzel die Schachzüge im Automaten durch. Derselbe Trick wurde in späterer Zeit oft wiederholt, und die Technik ließ immer kunstreichere Hüllen entstehen, in denen sich die Schachspieler versteckten. Noch im zwanzigsten Jahrhundert verblüffte der Schachautomat „Mephisto" das Publikum, und bis heute ist ungeklärt, wie dieser Automat bedient wird. Aber derartige Kunststücke sind in einer Zeit, in der es möglich ist, ein Auto aus der Ferne zu lenken, noch bedeutend verblüffender zu gestalten, als zur Zeit Friedrichs des Großen.

Lustiges vom alten Militär.

Unannehmlichkeiten im Jenseits.

Freiherr von B., Oberleutnant im Husarenregiment Nr. 16, erhielt vom Regimentskommandeur den Auftrag, die Rekruten auf die Bedeutung des Fahneneides hinzuweisen und dabei die moralische Verwerflichkeit einer Eidesverletzung neben den gerichtlichen Folgen besonders zu betonen.

Freiherr von B. schildert zunächst kurz den feierlichen Akt und schnarrt alsdann die Rekruten an:

„Wer von euch den Fahneneid verletzt, ist meineidig, und wer meineidig ist, fliegt unweigerlich ins Zuchthaus, janz davon abjeseh'n, daß er noch im ewijen Leben die allergrößten Unannehmlichkeiten zu erwarten hat! — Wegtreten!"

*

Ratschlag eines lebenslustigen Leutnants.

Ein lebenslustiger Leutnant konnte ohne Schulden nicht auskommen. So ging's auch unserem fidelen Leutnant T. von der 9. Komp. des Inf.-Regts. 84. Einer seiner aufdringlichsten Gläubiger schrieb ihm kurz vor Ausbruch des Krieges:

„Sie schulden mir seit Jahren Geld. Werde ich noch erleben, daß Sie es mir zurückgeben?"

Antwortet unser Leutnant T. darauf:

„Leider kenne ich Ihren Gesundheitszustand nicht. Vermeiden Sie aber nach Möglichkeit Gifte, wie Nikotin, Koffein, Alkohol usw., nehmen Sie sich ferner vor Verkehrsunfällen und ansteckenden Krankheiten in acht, und Sie haben die besten Aussichten!"

*

Unteroffizier: „Einjähriger Meier, wer war der größte König des Altertums?"

Einjähriger Meier: „Alexander der Große!"

Unteroffizier: „Herodes, denn er ließ alle ‚Einjährigen' umbringen."

Dialog an der Wohnungstür.

„Könnte ich das Zimmer bekommen?"
„Spielen Sie ein Instrument?"
„Nein."
„Haben Sie einen Lautsprecher?"
„Nein."
„Oder einen Kanarienvogel?"
„Nein, aber ich habe einen Füllfederhalter, der kratzt ein bißchen, macht das was?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0007
DFG

Aus Mitteldeutschland

Die Milch verwässert.

† **Delitzsch.** Die Bauersfrau Adele M. und das Dienstmädchen Frieda H. aus Priester waren angeklagt, seit Jahren bis November v. J. täglich fünf bis zehn Liter Wasser der Milch zugesetzt und an die Molkerei Hohenleina verkauft zu haben. Das Gericht verurteilte Frau M. zu 2½ Monaten Gefängnis und das Dienstmädchen H. zu 10 RM. Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis, hat sie also sehr milde behandelt.

400jähriges Jubiläum der Reformation in der Dessauer Schloßkirche.

† **Dessau.** Am 2. April vor 400 Jahren, am Gründonnerstag 1534, wurde zum erstenmal im dessauischen Land, in der Schloßkirche St. Marien, durch den Prediger Nicolaus Hausmann, einem der vertrauten Freunde Martin Luthers, das Abendmahl in beiderlei Gestalt ausgeteilt. In Erinnerung an diesen Tag fand am Ostermontag eine Gedenkfeier in der Schloßkirche statt. Die Geistlichen Dessaus hielten unter Glockengeläut ihren feierlichen Einzug in die Kirche. Pastor Sachs hielt die Festpredigt. Die Erinnerungsfeier schloß mit dem Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott" in der Originalfassung von 1523.

Waldbrand bei Tochheim.

† **Zerbst.** In dem gräflichen Forst bei Tochheim brach ein Waldbrand aus, der sich bei dem starken Wind sehr schnell ausdehnte. Der Katastrophenschutz der Arbeitsdienstabteilung Zerbst wurde alarmiert. Rund 60 Morgen Kiefernschonung waren bereits in Brand geraten; dann gelang es durch Ziehen von Gräben, ein Übergreifen der Flammen auf den stark gefährdeten Hochwald zu verhindern.

Reichsstraße Halle—Köthen—Berlin?

† **Köthen.** Nach dem dieser Tage verabschiedeten Gesetz über die einstweilige Neuregelung des Straßenwesens werden die bisherigen Fernverkehrsstraßen voraussichtlich zu Reichsstraßen erklärt werden, deren Unterhaltsträger das Reich sein würde. Neben den Reichsstraßen gibt es dann Landstraßen erster und zweiter Ordnung. Es besteht nun die Aussicht, daß die Straße Halle—Köthen—Zerbst—Magdeburg—Berlin vom Generalinspekteur für das Straßenwesen als Fernverkehrsstraße anerkannt und somit Reichsstraße wird.

Auf der Landstraße tot aufgefunden.

† **Anseburg.** Auf der Landstraße zwischen Anseburg und Egeln wurde ein etwa 53jähriger Mann tot aufgefunden. Man nimmt an, daß er einen Herzschlag erlitten hat, der seinen Tod herbeigeführt hat.

Unter dem Verdacht des Muttermordes verhaftet.

† **Bad Frankenhausen (Kyffh.).** In Seega verschied die Landwirtswitwe Bank ganz plötzlich, nachdem sich bereits am Abend vorher Vergiftungserscheinungen bei ihr gezeigt hatten. Jetzt wurde der Sohn der Verstorbenen, dessen Verhältnis zur Mutter stark getrübt war, unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet. Man nimmt an, daß das tödlich wirkende Gift im Kaffee verabreicht wurde, denn die Verstorbene hat noch am Nachmittag geäußert, daß „ihr der Kaffee so schlecht schmecke".

Knabe beim Spiel vom Auto überfahren und schwer verletzt.

† **Burg.** In der Gartenstraße wurde der zehnjährige Erwin Goedeke, als er mit anderen Knaben spielte, von einem Auto erfaßt. Er erlitt einen Beinbruch und schwere Schädelverletzungen und wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert. Der Knabe hat im Eifer des Spiels das herankommende Auto nicht bemerkt und ist blindlings gegen den Kraftwagen gelaufen.

Zwiebelladungen beschlagnahmt.

† **Calbe.** In den letzten Tagen wurden hier sowie in Übersfedt, Eickendorf, Osterweddingen und Nienburg mehrere Waggons mit Zwiebeln beschlagnahmt. Die Beschlagnahme ist erfolgt, weil Landwirte und Händler versucht haben, die Zwiebeln unter Ausschaltung der Versteigerungshalle direkt zu verladen und dadurch gegen die Marktordnung der Regierung verstoßen haben.

Tödlicher Verkehrsunfall.

† **Gardelegen.** Auf der Landstraße nach Letzlingen wurde der Klempnermeister Jülke aus Gardelegen von einem Kraftwagen erfaßt, auf den Kühler geworfen und durch die Windschutzscheibe geschleudert. Der Autofahrer brachte den Schwerverletzten nach dem Gardelegener Krankenhaus, wo der Verunglückte nach zwei Tagen gestorben ist. Das Unglück entstand dadurch, daß Jülke kein Licht an seinem Rade hatte und kurz vor dem Auto auf die andere Straßenseite bog.

Durch eine Karbidexplosion verunglückt.

† **Zschernsdorf (Kr. Bitterfeld).** Auf einem Zschernsdorfer Werk verunglückte ein Arbeiter aus der Sandersdorfer Randsiedlung durch eine Karbidexplosion. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und am rechten Arm, so daß er zum Bergmannstrost in Halle übergeführt werden mußte.

Kanalisation in Herzberg im Gange.

† **Herzberg (Elster).** Der Gemeinderat beschloß jetzt den Erlaß einer Ortssatzung über die Entwässerung von Grundstücken. In seinem Kern sieht das neue Ortsstatut den Anschlußzwang für alle Anlieger vor, soweit die Kanalisation gelegt wird. Die Arbeiten, die Bürgermeister und Kreisleiter Fritsch am 21. März selbst eingeleitet hatte, beschäftigen jetzt schon über 40 erwerbslose Arbeiter. Die Zahl der neuen Gemeinderäte ist nach dem neuen Gemeindeverfassungsgesetz von 12 auf 10 herabgesetzt worden. Mit den Linksparteien waren es früher 15 Stadtverordnete.

Spaziergang im Frühling

Laubwald durch Feuer vernichtet

† **Eisenberg.** In den städtischen Anlagen „Am nassen Wald" brach ein Brand aus, der in trockenem Gras seinen Ausgangspunkt hatte und von scharfem Wind begünstigt wurde. Ein großes Stück Laubwaldbestand wurde vernichtet. Anscheinend ist der Brand auf Kinder zurückzuführen, die mit Streichhölzern gespielt haben.

Ein Fabrikant wegen Schädigung der Wirtschaft ins Konzentrationslager übergeführt.

† **Weimar.** Ein Thermometerfabrikant aus Langewiesen schickte mehrere Kisten ungeprüfter Fieberthermometer nach Saarbrücken, um sie durch zwei Schmuggler nach Frankreich schmuggeln zu lassen. Die beiden Schmuggler wurden gefaßt. Um zu verhindern, daß der Thermometerfabrikant die Wirtschaft weiter schädigt und seine staatsschädigende Handlungsweise fortsetzt, ist er in das Konzentrationslager übergeführt worden.

Abschied vom Amt.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt.

† **Langensalza.** Landrat Bierbach ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Mühlhausens Oberbürgermeister scheidet aus dem Amt.

† **Mühlhausen.** Oberbürgermeister Bernhard schied mit dem 31. März 1934 auf eigenen Antrag aus dem Amt. Aus diesem Anlaß hat ihm Regierungspräsident Bachmann in Erfurt für seine Mühewaltung den Dank der Staatsregierung ausgesprochen.

Leipziger Künstler auswärts.

† **Leipzig.** Gotthelf Pistor, der Heldentenor der Leipziger Oper, ist für die diesjährige Spielzeit für Buenos Aires und Rio de Janeiro verpflichtet worden.

Handtaschendiebin in der Kirche.

† **Leipzig.** In letzter Zeit ist mehrmals in einer hiesigen katholischen Kirche eine Handtaschendiebin aufgetreten. Sie benutzte die Gelegenheit zum Stehlen, während die Kirchenbesucher beteten. Die Frauen legten dabei ihre Handtaschen beiseite und erleichterten dadurch der Diebin die „Arbeit".

Früherer kommunistischer Funktionär vor Gericht.

† **Leipzig.** Obwohl die Kommunistische Partei seit März 1933 verboten ist, hatte der Arbeiter Max Franke aus Leipzig, ein früherer Funktionär der KPD., weiter Mitgliedsbeiträge kassiert; er hat auch illegal für die KPD. gearbeitet. Die Große Strafkammer beim Landgericht Leipzig verurteilte Franke wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. März 1933 zu 7 Monaten Gefängnis.

Ein Kind von einem Baugerüst abgestürzt.

† **Leipzig.** In der Ewaldstraße stürzte das fünfjährige Kind des Händlers R. vom zweiten Stock eines Leitergerüstes ab. Das Kind war auf Veranlassung größerer Kinder hinaufgestiegen und hatte in dieser Höhe das Gleichgewicht verloren. Es wurde mit einem schweren Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung, vermutlich auch inneren Verletzungen, dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Aus Halle und Umgebung

Am 8. April:

Große Hunde-Ausstellung in Halle.

† **Halle.** Zu der Rassehundeausstellung am 7. und 8. April im „Reichshof" haben bereits mehrere hundert Rassehunde aus dem ganzen Reich ihr Kommen angemeldet, die, mit den höchsten Werturteilen ausgerüstet, sich den Besuchern vorstellen werden. Etwa 50 Rassen sind es, die, als Jagd-, Hetz-, Polizei-, Schutz-, Spur- und Zierhunde eingeteilt, jedem Geschmack des Hundeliebhabers voll gerecht zu werden versprechen. So wird man vom kleinsten Rehpinscher bis zum größten Bernhardiner Hunde ganz verschiedener Rassen zu sehen bekommen. Besonders ist zu erwähnen, daß auch die so selten gewordenen Möpse gezeigt werden.

Am Sonntag findet eine Dressurvorführung von Polizeihunden statt. Wertvolle Ehrenpreise vom Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Landwirtschaftsministerium, von der Landesbauernschaft, vom Reichsverband für das Deutsche Hundewesen, von der Stadt Halle usw. kommen zur Verteilung. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung hat der Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Dr. Weidemann, übernommen. Mit der Ausstellung ist auch eine Schau von Bedarfsartikeln der Hundezucht und -pflege verbunden.

Chlorat auf der Christstolle

† **Halle.** Ein Arbeiter aus Greppin stand unter der Anklage eines Verbrechens nach § 229, Abs. 1 StGB. (Beibringung von Gift) vor Gericht. Dieser Angeklagte hatte seiner Frau Chlorat auf die Christstolle gestreut. Er habe das getan, so sagte er vor Gericht, weil seine Frau ständig Hülsenfrüchte gekocht habe, die er bei seiner Arbeit im Chloratstaub bei den J. G. Farben nicht habe vertragen können. Um seiner Frau einmal beizubringen, wie der Mensch unter der Wirkung des Chlorats leide, habe er eine verschwindend kleine Menge auf den Christstollen gestreut. Der Angeklagte wurde freigesprochen: die von ihm verwendete Menge des Chlorats war nach der gutachtlichen Äußerung eines Sachverständigen nicht geeignet, die Gesundheit eines Menschen zu schädigen; im übrigen glaubte ihm das Gericht, was er über seine Beweggründe und seine Absichten gesagt hatte.

Zwei hallische Lehrlinge vermißt.

† **Halle.** Das Verschwinden zweier in Halle beschäftigt gewesener Lehrlinge, beide aus Könnern, beschäftigt die Kriminalpolizei. Es handelt sich um den 17jährigen Erich Steffens, der bei der Landschaft der Provinz Sachsen in der Lehre war, und den etwa gleichaltrigen Otto Hohmann, der bei einem Steinsetzmeister lernte. Steffens ist am Freitagmorgen bereits in Könnern von zu Haus fortgegangen. Er hatte etwa 45 RM. bei sich.

Zwei Jungen im Steinbruch verunglückt.

† **Hohenthurm b. Halle.** Zwei Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren stürzten in den an der Hauptstraße nach Halle gelegenen etwa 20 Meter tiefen Steinbruch. Der eine trug eine klaffende Kopfwunde, der andere einen Oberschenkelbruch davon.

Der große Doktor

Roman von Christian Marr.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

12] (Nachdruck verboten.)

Am Strand angelangt, gab Rehdorf still seine Kommandos. Ab und zu nur, wenn der Sturm eine Woke Wasser über sie schüttete, blickte er auf, doch gleich wurde die Arbeit fortgesetzt. Es schien keine Erregung in ihm zu sein über dieses waghalsige Unternehmen, hinter dem der Tod stehen konnte.

„Heh' die Fock hoch, laß los jetzt, so — sie kann flattern." Das knallte und klatschte ihm um die Ohren. „Klausfall klar? Dann Steuer eingehängt, nicht so — wenn gerade die Welle unter dem Achterschiff hochkommt — so — alles fertig?"

Dann stand Rehdorf am Mast, zog die Uhr: „Wie lange das dauert!"

„Wir können jetzt ausfahren, Onkel Rehdorf."

„Nein, wir müssen warten."

„Auf wen?"

Rehdorf nickte: „Endlich! Dort kommt sie. Zu zweit schaffen wir's nämlich nicht, und Charlotte steht ihren Mann, wirft es erleben."

Charlotte sollte mit? In diesem Unwetter? Das war doch unverantwortlich.

Sie sah Kurts Besorgnis nicht, sondern sprang leichtfüßig über die Stybank ins Boot, und schon stellte ihr Vater sie an: „Du nimmst die Fock, Charlotte."

Schon hatte sie sich in dem schwankenden Kahn nach vorn getappt.

„Und nun los, Kurt!"

Kurt löste wie unter einem Druck die Taue, stemmte sich mit aller Kraft gegen das Gepäcke der Brücke, an dem sich das Boot wildtanzend rieb. Aber der Wind drückte ihn immer wieder zurück.

„Bootshaken her —" Rehdorf setzte ihn an, der Bootshaken splitterte. „Dann muß es so gehen!" Rehdorf stemmte sich mächtig gegen die Brücke, und — war es Kraft, war es Wille, er stieß das Boot gewaltig in freieres Wasser.

Das Großsegel ging hoch, krachend, braunrot, wie eine düstere Flamme. Jetzt lagen sie am Winde. Der Sturm fuhr in die Segel. Das Schiff begann in wildem Tanz seine Fahrt.

Sie stampften durch Gischt, der ihnen in die Augen spritzte, durch kurze und harte Wellen, die über sie sprangen. Das Schiff schlug ächzend nach Steuerbord, um stöhnend und krachend nach Backbord hinüberzutaumeln. Heller Wahnsinn, dachte Kurt immer wieder.

Charlotte kniete halb, halb lag sie über der vorderen Ruderbank, jeden Augenblick das Kommando ihres Vaters gewärtig. Wenn die Böen kamen, duckte sie sich, und blickte dann nur, wenn sich das Schiff wieder hob, zum Mast und zum Großsegel empor. So sah Rehdorf sie einmal, und er rief: „Du glaubst, daß der Mast das nicht mehr lange tragen wird?" Charlottes Antwort verschluckte der nächste Windstoß.

„Das ging uns Haar", sagte Rehdorf, „gut, Charlotte, wir wollen zwei Ringe Zeug wegstecken. Kurt, hilf ihr. Dazu reicht die Kraft des Mädels nicht aus."

Sie refften. Damit schlug das Schiff wohl immer noch wild, aber es war doch ungefährlicher, jetzt so zu fahren.

„Denn schließlich kommt es nicht darauf an, daß wir aus Forscheit unser Leben wagen, sondern daß wir dort ankommen, wo wir erwartet werden", stellte Rehdorf ernst fest. Er fah nach der Uhr. „Wir machen immer noch höllische Fahrt, werden bald dort sein. Hoffentlich ist es dann nicht zu spät."

Nach einer halben Stunde hatten sie sich endlich bis ans Ufer durchgekämpft. Sie schoben durch die harte Brandung hindurch, und das Landungsmanöver glückte ohne Schwierigkeiten. Notdürftig wurden die Segel befestigt, der Kahn konnte so bleiben, denn er war fest auf den Strand gesetzt worden. Rehdorf ergriff seine Instrumentenmappe, sprang an Land, schritt voraus. Charlotte und Kurt folgten.

„Wenn ich nicht irre, wohnen Behrkes rechts ab vom Krug", überlegte Rehdorf. Sie gingen die Gasse zwischen den niedrigen, strohgedeckten Fischerhäusern entlang. Ein Gefährt kam ihnen vom Walde her langsam entgegen, und da wußte Rehdorf, daß sie doch zu spät gekommen waren.

Der Wagen fuhr jetzt gerade an ihnen vorüber, und sie konnten unter dem sich im Wind hebenden Plan zwei schlichte Särge erkennen. Der Kutscher, ein Fischer, grüßte wortlos, das Gefährt zog vorbei.

„Nun brauchen wir nur noch zu folgen", sagte Rehdorf in tiefem Mitgefühl. „Vielleicht können wir wenigstens mit einem guten Wort helfen."

Der Wagen hielt vor einem kleinen Fischerhaus, eins war hier so armselig wie das andere. Ein junger Mensch stand davor und stickte an einem Netz, das über dem Staketenzaun des Vorgartens ausgehängt war. Er kehrte sich kaum nach dem Wagen mit der düsteren Fracht und dem Gefolge um.

Rehdorf trat mit Charlotte und Kurt ins Haus. Aus der Küche kam Weinen. Eine Frau stand am Herde.

„Guten Tag, Mutter Behrke", sprach Rehdorf sie an, „nun sind wir doch zu spät gekommen."

„Ach, Herr Doktor, da drin liegen sie nun", die Frau wies nach einer Tür über dem Flur.

„Ihr Mann und —"

„— mein Ältester."

„Kann ich Ihnen irgend etwas helfen, Frau Behrke?"

Die Frau schüttelte den Kopf, ein Schluchzen ging durch ihren Körper.

Rehdorf legte begütigend die Hand auf die Schulter der Frau und ging dann wortlos hinaus. Im Flur wandte er sich an Charlotte und Kurt: „Ich brauche euch nicht, Kinder; das, was es hier zu tun gibt, kann ich allein. Geht lieber nach draußen aus hellere Licht."

Als sie durch den Vorgarten gingen, sagte Charlotte: „Wissen Sie, Kurt, jetzt möchte ich die große ärztliche Kunst besitzen, diese Frau trösten zu können. Aber — ich will das gar nicht erst versuchen, ich kann das noch nicht. Vater, ja der versteht es, wieviel kann man da von ihm lernen!"

Kurt wurde durch den jungen Fischer abgelenkt, der noch eifrig am Netz flocht. „Nicht wahr, ein schweres Unglück, das die Familie drinnen betroffen hat?" fragte er ihn.

Der Junge gab keine Antwort.

Kurt wandte sich noch einmal an ihn: „Sind Sie der Fischerknecht von den Behrkes?"

„Ich bin der andere."

„Was heißt der andere?"

„Ich bin der andere Sohn."

„Das war der andere Sohn? Und stand hier an der Arbeit, als wenn nicht drinnen —.

„Es muß sein", sagte Charlotte, die ahnte, was Kurt dachte. „Er hat doch die Arbeit von Vater und Bruder und keine Zeit, um trauern zu können. Sie sehen, daß auch die Trauer — eine Art von Luxus sein kann."

Jetzt hörten sie Rehdorf sprechen, verstanden aber nicht, was er sagte, und auch das anhaltende Weinen der Frau Behrke drang zu ihnen. Und dann hörten sie wieder Rehdorfs Stimme, mit ihrem alten, frohen, starken Ton.

Charlotte und Kurt lauschten.

„Hören Sie den hellen Klang seiner Stimme?" fragte Kurt begeistert.

„Ein wie gewaltiger, fröhlicher Prediger er in diesem Kampf gegen Kummer, Trauer und Not ist."

Das Weinen verstummte. Es wurde still im Hause. Da — ganz plötzlich trat Rehdorf zu den beiden. Er sah sie an. „Kommt, wir wollen jetzt in den Krug gehen." Bevor er den beiden folgte, trat er zu dem jungen Fischer: „Und auch du, Erich, den Kopf hoch! Und das mit den Netzen und dem Kahn besprechen ich noch mit eurem Gemeindevorsteher. Hier auf der Nehrung haben wir einander nie umkommen lassen. Und wenn du vorbeikommst in Romitten, erzählst du mir mal was von deiner Mutter und dir." — —

Jetzt waren sie im Krug und saßen wieder in jenem Zimmer, in dem Kurt damals mit Gilli gekauzt hatte. Er fühlte, er war doch schon ruhiger geworden, wenn er an das Erlebnis zurückdachte. Sie hatte ihm noch einmal geschrieben, und zwar, daß sie gut angekommen und froh wäre, wieder im alten Gleise zu sein, umschwärmt von ihren allen und neuen Freunden, die alle viel netter zu ihr wären als er, das Kauzbein Kurt, und er bitte ihr den größten Gefallen, wenn er sie vergäße, und schreiben sollte er ihr auf keinen Fall mehr. Er respektierte diesen Wunsch, obgleich er ihm weh tat. —

Diesmal brachte der Wirt den Kaffee. Er stellte ihn behutsam auf den Tisch und begann von dem Unglück zu erzählen, das jetzt alle erfüllte.

„Schon gut", unterbrach Rehdorf ihn, „und was ist das mit dem Schiff und den Netzen?"

„Schlimm, schlimm. Die Netze sind alle im Sturm verlorengegangen, und der Kahn — der ist nun zu alt, sie wollten grad einen auf Stapel bringen. Aber wer soll das tun? Erich kann es doch nicht allein."

„Ja, dieser Junge", Rehdorf schüttelte den Kopf, „er ist wie ein Soldat, ein wackerer, tapferer Soldat. Fällt der Vordermann, und ist der Vater. Fällt der Nebenmann, und ist der Bruder. Steht er da still in der Bresche und — weiß noch nicht einmal, wie groß das ist, was er tut."

„Wie ist das mit den Netzen und dem Boot?" fragte Kurt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0008

Die Jahres-Sportkarte

der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat, wie die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, für die Sport-, Spiel- und Gymnastikkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Jahres-Sportkarte geschaffen, die sich jeder Volksgenosse, gleichviel, ob er der Deutschen Arbeitsfront angehört oder nicht, gegen Entrichtung einer einmaligen Gebühr von 20 Pf. beschaffen kann. Sie gilt als Teilnahmeberechtigung für alle Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wer an einem Sport- oder Gymnastikkursus der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnimmt, muß jedesmal eine Sportmarke kleben, so daß **die Jahres-Sportkarte genau darüber Auskunft gibt, in welcher Sportart und wie oft sich der Inhaber körperlich betätigt hat. Die Jahres-Sportkarte wird also bald ein anerkannter sportlicher Leistungsausweis sein und manchem Volksgenossen und mancher Volksgenossin bei der Erlangung einer Stelle behilflich sein. Jeder Arbeitgeber, der darauf Wert legt, gesunde und kräftige Angestellte und Arbeiter zu haben, wird bald nach dieser Jahres-Sportkarte fragen, weil sie für ihn der beste Beweis ist, daß der Bewerber ein Interesse daran hat, sich körperlich gesund und kräftig zu erhalten.**

In der Ausstellungsgebühr von 20 Pf. ist gleichzeitig die Übersendung des Sportprogramms der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" enthalten. Das Programm erscheint vierteljährlich einmal.

Unsere Hockey-Jungen beim Osterturnier in Jena

Spielerisch schnitten die MHC.-Knaben gut ab — aber Organisation des VfB. Jena war schlecht.

Mitten in den Winterschlaf der Knabenabteilung im Merseburger Hockey-Club platzte eines Tages eine Einladung des VfB. Jena zum Osterturnier. Sofort waren alle Jungen munter, und die bekannte Spielfreudigkeit wieder erwacht. Bald fanden trotz des garstigen Winterwetters die ersten den Weg zur liebgewordenen Spielstätte, um etwaige Übungsmöglichkeiten zu erkunden.

Die ersten Übungsspiele gingen vorüber, und die Auswahl derer, die die Vereinsfarben gegen die besten Knabenmannschaften Mitteldeutschlands und Berlins vertreten sollten, wurde getroffen. Während der letzten Vorbereitungen traf die hoffnungsvolle junge und in vielen Spielen zusammengeschweißte Mannschaft das Mißgeschick, daß einige aus ihren Reihen absagten mußten oder plötzlich sich anders besonnen hatten. Doch so schnell läßt sich der Kampfeswille der übrigen nicht brechen, und noch in den letzten Stunden vor der Abreise füllten sich die gerissenen Lücken.

Endlich traf man sich in mehr oder weniger hoffnungsvoller Stimmung zur Abfahrt nach der schönen thüringischen Universitätsstadt. Überschäumender Humor ließ die Langschläfer merken, daß die Fahrt in den 1. April ging, was noch mancher an köstlichen „Reinfällen" erfahren mußte. Unterwegs stiegen die Junioren des ASC. Leipzig mit zu, die den Merseburgern reichlich „verjüngt" erschienen. Ein lustiger Wortwechsel über Aussichten und Erfolge unserer Jungen verkürzte die Fahrtzeit, so daß man ohne Langeweile das Ziel erreichte. Aber schon am Bahnhof erwartete uns die erste Überraschung, die überhaupt nicht wieder abriß, da man sich auf den bisher von Jena gewohnten Empfang vorbereitet hatte und auch sonst allerhand Leistungen (in bezug auf Organisation usw.) entgegensah, darin aber auf tiefste enttäuscht wurde.

So fiel auch gleich im ersten Spiel, das sofort nach Ankunft auf dem Platz geliefert werden mußte, die Entscheidung zuungunsten unserer Jungen aus (1:2 gegen Grün-Rot Magdeburg). Doch rissen sich diese im Nachmittagsspiel, trotz rohen bzw. verbrannten Osterbratens, zu einer beachtlichen Mannschaftsleistung zusammen. Besonders „Uller" im Tor, der unverwüstlich und rücksichtslos seinen Schußkreis frei hielt, fand bei den vielen fachmännischen Zuschauern seines Alters reichlich Beifall. Aber auch die anderen kämpften mit vollem Einsatz und schufen damit den vielbeachteten Sieg über die Mannschaft des Platzbesitzers. Leider konnte infolge ungenügenden Quartiers nicht bis Ostermontag geblieben werden, und so mußte einer dem anderen auf der Heimreise helfen, die Vorräte, die für den zweiten Tag berechnet waren, zu „löschen".

Immer aber blieb die Stimmung gut. Daran konnten auch alle Enttäuschungen in Jena nichts ändern. Kameradschaft ist oberstes Gesetz im MHC., und sie ist auch bei den Knaben zu Hause. Bliebe noch zu erwähnen, daß Erich Altstädt (Merseburgs bekannter Läufer) die Jungens in rührender Weise „bemutterte" und daß auch Fritz Pauli zur guten Stimmung immer mit beitrug. Paul Hoffman ist immer da zu finden, wenn es gilt, Talente neu zu entdecken.

15. April:

„Tag des unbekannten Sportsmannes"

Anläßlich des bevorstehenden „Tages des unbekannten Sportsmannes" (15. April) erläßt der Reichssportführer folgenden Aufruf:

Der „Tag des unbekannten Sportsmannes" naht. Am 15. April werden im ganzen Reich Kämpfe durchgeführt, die als Olympia-Prüfungskämpfe angesprochen werden dürfen, aber keine fertigen Olympiakämpfer am Start sehen werden. Der unbekannte Sportsmann hat das Wort. Er, der sonst vielleicht in der SA., SS., HJ. oder irgendeiner anderen Organisation seine Pflicht tut, soll und wird Gelegenheit erhalten, Proben seines Könnens abzulegen. Es geht hier weniger um den Sieg als vielmehr darum, daß im Rahmen dieser Olympia-Prüfungskämpfe die gesamte deutsche Jugend — getreu dem Willen des Führers — eingespannt wird in die Vorbereitungsarbeit zu den Olympischen Spielen 1936. Selbst wenn nicht ein einziger von denen, die am „Tag des unbekannten Sportsmannes" berufen sind, auserwählt wird, kann der Zweck dieser Prüfungskämpfe als erreicht angesehen werden; denn eins haben wir getan: unsere Pflicht.

Wir wollen und werden jedem deutschen Volksgenossen, gleichgültig, ob er einer Organisation, und gleichgültig, welcher Organisation er angehört, Gelegenheit geben, selbst an den Vorbereitungsarbeiten zu den Olympischen Spielen 1936 teilzunehmen. Nur so werden wir in 2 Jahren die Gewißheit haben, daß Deutschlands Interessen von den wirklich Besten unseres Volkes wahrgenommen werden.

Der 15. April, der erste „Tag des unbekannten Sportsmannes", steht unter der Bezeichnung „Tag des Langstrecklers". An bestimmten Orten des Reiches werden unter der Leitung meiner Gaubeauftragten ein 10-Kilometer-Lauf, ein 25-Kilometer-Gehen und eine 100-Kilometer-Straßenradfernfahrt durchgeführt. Die Sieger und qualifizierten Bewerber erhalten neben Auszeichnungen das Recht, sich an den Nachwuchslehrgängen der betreffenden Sportfachschaften zu beteiligen. Die anderen aber nehmen die Gewißheit mit nach Hause, ihre Pflicht getan zu haben; ein Lohn wird ihnen nicht zuteil. Für ihre Bemühungen können wir ihnen daher nur durch eine schlichte Anerkennung danken, die in der regen Anteilnahme an den Kämpfen des unbekannten Sportsmannes zum Ausdruck kommt.

Haltet Euch deshalb alle bereit!

Seid am 15. April Zeuge der Kämpfe unserer „Unbekannten"!

Handball

Handball im Saale-Elster-Kreis

Noch einige Punkt- und wenige Freundschaftsspiele.

In der Staffel A der 1. Kreisklasse findet das letzte Spiel zwischen **Jahnbund Freyburg** und **Wacker Naumburg** statt. Die Naumburger schnitten im ersten Spiel gut ab und sollten auch in Freyburg einen schweren Gegner abgeben.

In der B-Staffel spielen **ATV. Granschütz** und **MTV. Prititz**. Das erste Spiel endete 5:5. **BC. Zeitz** hat die **Reichsbahn Teuchern** als Gegner und sollte gewinnen. **VTV. Dronßig** hat den **KTV. Zeitz** zum Gegner. Die Zeitzer sollten sich die beiden Punkte holen. — Ein Freundschaftsspiel tragen **MTV. Weißenfels** und **Germania Weißenfels** aus. Beide Mannschaften gelten als gleichwertig.

Aufstiegsklasse: **TV. Korbetha—Fortuna Weißenfels, SV. Weißenfels—TV. Kötzschau, ATV. Draschwitz—VfL. Kayna, TV. Deuben—SV. Schkölen.**

Von den Osterspielen ist noch nachzutragen: **Städt. TV. Weißenfels—TV. Korbetha** 14:8, und der Turniersieg des **SC. Grana** in Meuselwitz, der **TV. Lucka** und **TV. Meuselwitz** mit 7:4 bzw. 9:4 schlagen konnte. **ZBC.** verlor in **Steinach** gegen **08** mit 2:3 und gegen **TV. Lauscha** mit 1:5.

*

TV. Balgstädt—Wacker Naumburg 4:10 (2:6). Die Naumburger spielten gegen die mit 2 Ersatzleuten antretenden Balgstädter etwas hart, so daß diese höher noch als im Vorspiel unterlagen.

Fußball

Der nach Zürich übergesiedelte Münchener Mittelstürmer Rohr, der mehrmals in der deutschen Länderelf den Angriff führte, ist nunmehr vom Deutschen Fußballbund für die Schweiz freigegeben worden. Rohr kann für seinen neuen Verein Grasshoppers Zürich jetzt auch an Meisterschaftsspielen teilnehmen.

*

Der Ring der 16 deutschen Fußball-Gaumeister hat sich geschlossen, nachdem am Niederrhein die Entscheidung gefallen ist. Damit beginnt für alle diejenigen, die es gewohnt sind, über den Horizont ihres eigenen Vereins hinaus sich für den großen Endkampf um die Deutsche Meisterschaft zu interessieren, die eigentliche Hochsaison. Sie können in diesen Wochen einer so vielseitigen Illustrierten und Fachzeitschrift wie die „DSI." nicht entbehren, die in ihrer neuesten Nummer, soweit dies noch nicht geschehen, eine stattliche Reihe von Gaumeistern in Bild und Wort dem Leser vorstellt und nochmals vor dem am kommenden Sonntag erfolgenden Start zu den Gaugruppenspielen die Aussichten der einzelnen Teilnehmer bespricht. Daneben nehmen die sonstigen großen Ostereignisse, die an vielen Orten im Zeichen erhebender Saarkundgebungen standen, einen breiten Raum ein. Hervorzuheben sind weiter u. a. eine interessante Arbeit „Die Olympischen Spiele, kleine Bilder aus ihrer Geschichte", der nie fehlende „Reporter hinter Motoren" und die ausführliche Schilderung des großen Straßenrennens Berlin—Leipzig. Neu hinzukommende Leser seien noch darauf hingewiesen, daß dem kürzlich begonnenen Sportroman „Ein Mädel, ein Pferd, ein Auto" der Inhalt der bereits veröffentlichten Fortsetzungen vorangestellt ist. Die „Deutsche Sport-Illustrierte" ist zum Preise von 20 Pf. bei allen Buch- und Zeitschriftenhändlern und beim Deutschen Sport-Verlag, Stuttgart W, Augustenstraße 15, erhältlich.

Kraftfahrsport

Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt

Start und Ziel in Halle a. d. S.

Die Motor-SA., die Motor-SS., das NSKK., die Polizei sowie die Ortsgruppen des DDAC. haben zu dieser ersten kraftfahrsportlichen Veranstaltung des Gaues 18 (Mitte) im DDAC. zusammen mit dem NSKK., Kraftwagengruppe Mitte, zahlreiche Mannschaften und Einzelfahrer genannt, da diese Veranstaltung ein kraftsportliches Ereignis in unserer Provinz zu werden verspricht.

Die Abnahme findet am Sonnabend, dem 7. April, zwischen 17 und 19 Uhr, in Halle auf dem Roßplatz statt, den die Stadt Halle freundlicherweise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Die Fahrzeuge parken nachts im Freien, und wegen des großen Feldes, das am 8. April morgens abrollen wird, findet der Start der ersten Maschinen schon am 8. April 1934, 5 Uhr morgens, statt. Startplatz gleichfalls Roßplatz.

Den Abend zuvor nach der Abnahme findet um 20 Uhr eine Fahrerbesprechung im „Stadtschützenhaus" statt, wobei die Fahrer nochmals an Hand der ihnen ausgehändigten Streckenkarten über die Sonderheiten der Fahrt durch den Fahrtleiter Belehrung erhalten.

Nach 6—7 Stunden werden die ersten Fahrer am Ziel zurückerwartet. Das Ziel befindet sich am „Heidepark". Die Fahrer kommen von Nietleben, nehmen die scharfe Linkskurve an der Rennbahn und haben dann nochmals Gelegenheit, bis zum Ziel am „Heidepark" aufzudrehen.

Eine SA.-Kapelle wird dort für die Unterhaltung der Zuschauer sorgen und die siegreichen Fahrer mit einem Tusch begrüßen.

Die Siegerverkündung und Ehrenpreis-Verteilung findet am Sonntag, dem 8. April 1934, abends statt mit anschließendem Kameradschaftsabend, an dem sich alle Kraftfahrer Halles und viele aus dem Gaugebiet 18 (Mitte) beteiligen werden.

Das Fahrtbüro befindet sich in der Gaugeschäftsstelle des DDAC., Gau 18 (Mitte), Universitätsring 3.

Wir brauchen keine Prügelknaben

Die Kraftfahrer sind nicht „immer schuldig"

Von Dr. G. Baumgart.

„Nicht immer trägt an einem Verkehrsunfall der Kraftfahrer die Schuld . . ." Mit diesen Worten beginnt in einer erst vor kurzem erschienenen Ausgabe einer deutschen Tageszeitung ein Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen eine Fußgängerin, die durch verkehrswidriges Verhalten auf der Straße einen Unfall verursacht hatte, bei dem ein Kraftfahrer zu Schaden gekommen war.

Auf den ersten Blick scheint es so, als ob mit dem Einleitungssatz dieses Presseberichtes etwas gesagt wird, was jeder Kraftfahrer gern hört, denn es wird ja angedeutet, daß sich auch Nichtkraftfahrer im Straßenverkehr fehlerhaft benehmen. Also ein kraftfahrfreundlicher Satz, nicht wahr? — Jawohl, genau so freundlich, wie etwa die Worte eines Staatsanwalts wären, wenn er in einem großen Massenmordprozeß erklären würde: „Wir müssen aber gerecht sein und als strafmildernd feststellen, daß der Angeklagte nicht alle hundert Menschen umgebracht hat, sondern nur neunundneunzig, denn der hundertste ist durch eigene Schuld ums Leben gekommen." Wohl nicht nur der Angeklagte, sondern auch manch ein neutraler Zuhörer würde einen solchen Ausspruch eines Staatsanwalts als taktlos und zynisch mißbilligen.

Den oben zitierten Einleitungssatz des Prozeßberichtes der Tageszeitung aber finden wir alle ganz in Ordnung und sehen in ihm ein Zeichen des guten Willens des Berichterstatters, auch dem Kraftfahrer gerecht zu werden. Zweifellos hat auch der Berichterstatter nur Gutes gewollt und ist sich dessen gar nicht bewußt geworden, daß er mit seiner Feststellung, daß der Kraftfahrer „nicht immer" die Schuld trage, im Grunde genommen nichts anderes behauptet hat, als daß bei diesem Verkehrsunfall einmal eine Ausnahme vorliege, die die alte Regel bestätige, daß der Kraftfahrer sonst immer der Schuldige sei.

Die beiden Worte „nicht immer" sind das traurige Bekenntnis des Glaubens eines Vertreters der Öffentlichkeit an die Immer-Schuld des Kraftfahrers.

Und der Kraftfahrer protestiert nicht dagegen, denn er merkt es gar nicht. Er ist bereits so sehr daran gewöhnt, in den Augen der nichtkraftfahrenden Öffentlichkeit und ihrer Vertreter stets als der grundsätzlich Schuldige zu gelten, daß er seine Kraft nicht mehr daran verschwenden will, einen Kampf gegen die Windmühlenflügel der öffentlichen üblen Nachrede zu führen. Er hat es allmählich gelernt, auf seine Verurteilung durch die Nichtkraftfahrer zu pfeifen und glaubt damit der Lebensweisheit letzten Schluß erreicht zu haben. Wie steht es aber mit seiner Ehre als deutscher Volksgenosse? Muß sich ein Kraftfahrer auch im neuen Deutschland ungestraft beleidigen lassen? Hat denn der Kraftfahrer vergessen, daß ihm das Dritte Reich mit dem NSKK., der Motor-SA. und dem DDAC. zwei starke Verbände gegeben hat, die sich jeder deutschen Standesvertretung würdig an die Seite stellen können?

Weshalb steckt der deutsche Kraftfahrer alle Beleidigungen resigniert ein? Weil er sich der heutigen Größe seiner Macht und Stärke anscheinend noch gar nicht so recht bewußt geworden ist. Der anständige deutsche Kraftfahrer braucht es heute wirklich nicht mehr schweigend zu dulden, daß man ihn in der Öffentlichkeit als gemeingefährlich anprangert und als Immer-Schuldigen mißkreditiert, selbst wenn er noch so vorsichtig und rücksichtsvoll fährt.

Es geht nicht an, daß, während die Kraftfahrt von unserem Führer als das Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft geachtet und gefördert wird, der Kraftfahrer selbst aber von kleinen mißgünstigen oder irregeleiteten Geistern nach wie vor als rücksichtsloser Eindringling in das Verkehrsleben, als gefährlicher Fremdkörper bekämpft und beleidigt wird. Die Kraftfahrer wollen und dürfen nicht länger die Prügelknaben für die Unarten aller anderen Verkehrsteilnehmer sein!

*

Es wird eine der wichtigsten und vornehmsten Zukunftsaufgaben des NSKK., der Motor-SA. und des DDAC. sein müssen, dafür zu sorgen, daß der deutsche Kraftfahrer im Dritten Reich auch von der nichtkraftfahrenden Bevölkerung endlich so geachtet und behandelt wird, wie es jeder verlangen kann, der am Aufbau unseres Vaterlandes im Sinne des Führers tatkräftig mitwirkt.

Kraftsport

Die Ringer des TV. 1861 Weißenfels, die zum Osterfest ihren Anhängern mit einem 15:3-Sieg über Hellas-Athen Berlin eine besondere Freude machten, weilten in **Wintersdorf i. Thür.** und siegten dort gegen „Deutsche Eiche" I mit 21:0. 1861 II schlug den TuSpV. 1862 in Teuchern mit 22:6.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

MSS. Die fällige Monatsversammlung am Sonnabend findet nicht statt. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Der Vereinsführer.

MTV. 1861 **Schüler(innen):** Sonnabend, 8 Uhr, Meuschauer Schleuse.

*

Kreis Saale.

Bez. II im Gau VI (Mitte) des DFV. und DLHV.

Amtliche Bekanntmachung.

I. **Fußball.** a) Ab 8. April 1934 werden die Schiedsrichter der 1. Kreisklasse namentlich angesetzt. Die Vereine haben für Einladung der Schiedsrichter Sorge zu tragen. Sollte ein Schiedsrichter verhindert sein, so hat er dem Fachwart für Fußball 3 × 24 Stunden vorher abzusagen. Es leiten:

8. April 1934: Spiel Nr. 534 A. Böhme, Sportfreunde; Nr. 535 Löffler, Borussia; Nr. 536 Döbel, 98 Halle; Nr. 537 Geiler, VfL. Merseburg; Nr. 538 Naumann, Olympia; Nr. 539 O. Nöller, Post.

15. **April 1934:** Spiel Nr. 586 Ludwig, Neumark; Nr. 587 Söberdt, Borussia; Nr. 588 Schaffernicht, 99 Merseburg; Nr. 589 O. Schirpke, Preußen; Nr. 590 Schönfeld, Wacker; Nr. 591 Berle, 99 Merseburg.

22. **April 1934:** Spiel Nr. 636 Uhde, Wacker; Nr. 637 O. Nöller, Post; Nr. 638 Wollny, Neumark; Nr. 639 Böttger, Borussia; Nr. 640 Hecht, VfL. 96; Nr. 641, Weise, Preußen Merseburg.

29. **April 1934:** Spiel Nr. 672 Kühne, VfL. 96; Nr. 673 O. Bauer, VfL. Merseburg; Nr. 674, Schirpke, VfL. Merseburg; Nr. 675 Wolff, Wacker; Nr. 676 Ellinger, VfL. Merseburg; Nr. 677 Söberdt, Borussia.

b) **Änderungen für Sonntag, den 8. April 1934. Es leiten:** Nr. 540 Wacker; Nr. 545 und Nr. 575 Sportklub Teutschenthal; Nr. 560 Borussia. — **Es fallen aus:** Nr. 541, Nr. 547, Nr. 558, Nr. 572, Nr. 585. — **Angesetzt wird:** Nr. 411, 15.30 Uhr, Hohenthurm—Brachstedt (Landsberg).

c) **Die Sprechzeit der Vereinsvertreter mit den Herren vom Kreisführerring wird in Zukunft auf 19.30 bis 20.30 Uhr festgesetzt.**

II. **Leichtathletik:** a) Waldlauf-Gaumeisterschaft 1934 am 8. April 1934. Der Start findet **um 11 Uhr** statt. Ordner stellen 9.30 Uhr am Heidepark je 4: 96, 98; je 2: Weiße, Cröllwitz, Borussia, Favorit, Blau-Weiß, Wacker. Ordner sind namentlich bis Sonnabend, den 7. April 1934 **bei Rockmann**, Halle a. S., Turnerweg 18, zu melden.

b) **Ausschreibung: Suche nach dem „unbekannten Langstreckler".** Am Sonntag, dem 15. April 1934, findet im Auftrage des Reichssportführers zur „Suche des unbekannten Langstreckers"

1. Amsdorf (Mansfelder Seekreis);
2. Könnern;
3. Groß-Kayna;
4. Schkeuditz;
5. Landsberg; und
6. Zörbig

der „Tag des Langstrecklers" statt.

Die Wettkämpfe werden nach den Wettkampfbestimmungen und unter Aufsicht des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DSV.) ausgetragen. Sie sind offen für sämtliche Deutsche ohne Rücksicht auf irgendwelche Vereins- oder Verbandszugehörigkeit. Nicht teilnahmsberechtigt sind Preisträger bisher stattgefundener Kämpfe gleicher Art.

Es kommen zum Austrag: ein 10-Kilometer-Lauf; ein 25-Kilometer-Gehen.

Die **Veranstaltungen werden auf der Straße ausgetragen. Meldegelder werden nicht erhoben.**

Meldungen sind abzugeben bis zum 10. April 1934 an P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15. — Für verlorene Wertsachen und etwaige Unfälle übernimmt der Veranstalter keinerlei Haftung.

Die Vereine von Amsdorf, Könnern, Groß-Kayna, Schkeuditz, Landsberg und Zörbig werden mit der Durchführung der örtlichen Wettbewerbe beauftragt und entsenden am Montag, dem 9. April 1934, je einen Vereinsvertreter nach Halle zum Kreis-Athletik-Sportwart. Dr. Wehser, Kreisführer.

*

Kreis Saale-Elster.

Gau VI, Bezirk II (DFB. und DSB.).

Amtliche Bekanntmachung.

Fußballpflichtspiele am 15. April 1934.

1. **Serie:** Knaben, Abt. 1a: Spiel Nr. 745, 14 Uhr: NBC. II gegen 05 II (Rödiger, Mert.). Knaben, Abt. 1b: Spiel Nr. 746, 13.30 Uhr: Schw.-G.—Korb. (Hammer, SC. Fort.). — 2. **Serie:** Kl. 1: Spiel Nr. 370, 15.30 Uhr: ZBC.—Ndf. (Moritzsch, ZSpV.); Nr. 371, 15.30 Uhr: Hoh.—Lgrb. (Gröschel, Ndf.); Nr. 372, 15.30 Uhr: Bl.-G.—NBC. (Baumbach, Schw.-G.). — Kl. 2a, Abt. 1: Spiel Nr. 373, 15.30 Uhr: Kösen—Lgdf. (Kampe, 05); Nr. 374, 15.30 Uhr: Lützen—Leißling (Albrecht, Großg.). — Kl. 2a, Abt. 2: Spiel Nr. 375, 15.30 Uhr: Dro.—Nessa (Sebastian, Grana); Nr. 376, 15.30 Uhr: Luckenau—Projen (Teuch.); Nr. 377, 15.30 Uhr: Theißen—Bornitz (Schulze, ZSpV.); Nr. 378, 15.30 Uhr: Nasb.—Trebnitz (Rolle, Grana). — Kl. 2b, Abt. 2: Spiel Nr. 379, 14 Uhr: Dro. II—Nessa II (Sebastian, Grana); Nr. 380, 14 Uhr: ZBC. II—Ndf. II (Voigt, ZSpV.); Nr. 381, 14 Uhr: Nasb. II—Hoh. II (Trapp, ZBC.); Nr. 382, 14 Uhr: Theißen II—ZSpV. II (Sacher, ZBC.). — Kl. 2c, Abt. 1a: Spiel Nr. 383, 15.30 Uhr: Saaleck I—05 IV (Lang, Kösen); Nr. 384, 14 Uhr: SC. Fort. III—NBC. III (Klöpsch, TuR.); Nr. 385, 14 Uhr: SC. Fort. IV—05 III (Dobke, Pol.). — Kl. 2c, Abt. 1b: Spiel Nr. 386, 14 Uhr: Lützen II—TuR. (Albrecht, Großg.); Nr. 387, 15.30 Uhr: Lgdf. II—Dehlitz I (Albrecht, Bl.-G.); Nr. 388, 14 Uhr: Bl.-G. III—NBW. II (Hahnemann, SC. Fort.); Nr. 389, 15.30 Uhr: Grunatal I—Wng. II (Kohlschmidt, Hoh.); Nr. 390, 10 Uhr: Schw.-G. IV—Lgdf. III (Theuer, TuR.). — Kl. 2c, Abt. 2a: Spiel Nr. 391, 15.30 Uhr: Döschw. I gegen Jaucha I (Obst, ZBC.); Nr. 392, 14.30 Uhr: Ndf. III—ZBC. III (Blumentritt, Theißen). — Jugend A, Abt. 1: Spiel Nr. 393, 14.30 Uhr: Schw.-G.—NBC. (Polzin TuR.). — Knaben, Abt. 1a: Spiel Nr. 394, 15 Uhr: NBC. I—Markw. (Boeckler, 05); Nr. 395, 14.30 Uhr: 05 I—NBW. (Oldag, NBC.). — Knaben, Abt. 1b: Spiel Nr. 396, 14 Uhr: Weng.—TuR. (Bariemann, Korb.). — Knaben, Abt. 2: Spiel Nr. 397, 14.30 Uhr: Hoh. gegen ZBC. II (Gröschel, Ndf.); Nr. 398, 14 Uhr: ZSpV. I gegen Grana (Pfitzner, ZBC.).

*

Fußballpflichtspiele am 22. April 1934.

1. **Serie:** Knaben, Abt. 1a: Spiel Nr. 747, 14.30 Uhr: Markw.—NBC. II (Gunkel, Leißl.); Nr. 748, 14.30 Uhr: NBW. gegen 05 II (Schmidt, Markw.). — 2. **Serie:** Kl. 1: Spiel Nr. 396, 15.30 Uhr: Grana—Ndf. (Schulze, ZSpV.); Nr. 397, 15.30 Uhr: Teuch.—ZBC. (Hoh.). — Kl. 2a, Abt. 1: Spiel Nr. 398, 15.30 Uhr: Lgdf.—Leißling (Schilling, Pol.). — Kl. 2a, Abt. 2: Spiel Nr. 399, 15.30 Uhr: Nessa—Luckenau (Fabian, Teuch.); Nr. 400, 15.30 Uhr: Trebnitz—Theißen (Schiecke, Teuch.); Nr. 401, 15.30 Uhr: TV. Dro.—Nasberg (Schlegel, Gra.). — Kl. 2b, Abt. 2: Spiel Nr. 402, 14 Uhr: Nessa II—ZBC. II (Fabian, Teuch.); Nr. 403, 15.30 Uhr: Hoh. II—ZSpV. II (Stein, Nessa); Nr. 404, 15.30 Uhr: Nasb. II gegen Teuch. II (Feustel, ZBC.). — Kl. 2c, Abt. 1a: Spiel Nr. 405, 15.30 Uhr: Kösen II—SC. Fort. III (Höfer, NBC.); Nr. 406, 15.30 Uhr: Mert. I—SC. Fort. IV (Dittmar, 05); Nr. 407, 13.30 Uhr: 05 III—NBC. III (Rödiger, Mert.). — Kl. 2c, Abt. 1b: Spiel Nr. 408, 15.30 Uhr: Dehlitz I—Bl.-G. III (Liebscher, Schw.-G.); Nr. 409, 15.30 Uhr: Großg. II gegen Lgdf. III (Taubert, Lützen); Nr. 410, 15.30 Uhr: Grunatal I gegen Lützen II (Albrecht, Großg.); Nr. 411, 14 Uhr: TuR. III gegen Lgd. II (Weit, NBW.); Nr. 412, 15.30 Uhr: NBW. II gegen Schw.-G. IV (Schmidt, Markw.); Nr. 413, 15.30 Uhr: Schw.-G. III—Weng. II (Hartung, TuR.). — Kl. 2c, Abt. 2a: Spiel Nr. 414, 15.30 Uhr: ZBC. III—Döschw. I (Rolle, Grana). — Knaben, Abt. 1a: Spiel Nr. 415, 15 Uhr: 05 I—NBC. I (Rödiger, Mert.); Nr. 416, 14.30 Uhr: SC. Fort. II—SC. Fort. I (Albrecht, Bl.-G.). — Knaben, Abt. 1b: Spiel Nr. 417, 15 Uhr: Wengelsdorf—Langendorf (Barthmuß, Korbetha); Nr. 418, 14.30 Uhr: Großgörschen—Korbetha (Taubert, Lützen); Nr. 419, 14.30 Uhr: Schw.-G.—Bl.-G. (Ziemann, Pol.). — Knaben, Abt. 2: Spiel Nr. 420, 14.30 Uhr: Teuch.—ZBC. II (Wagner, Hoh.); Nr. 421, 14.30 Uhr: Hoh.—Gra. (Stein, Nessa); Nr. 422, 14 Uhr: ZSpV. II—ZSpV. I (Nickold, Grana).

Beck, Sportwart für Fußball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0009

Vergebliche Erwartung.

Menschen auf einer Eisscholle

Von Professor Dr. Franz Behounek.

Professor Schmidt hat von der Eisscholle, auf der er sich mit den 89 Passagieren des „Tscheljuskin" befindet, gefunkt, daß sich zwei Risse im Eis unter dem starken Frost wieder geschlossen hätten. Den Bewohnern der Eisscholle ist also noch eine letzte Frist zum Leben gegeben. Aber wie lange noch wird das Eis halten? Unaufhaltsam treibt die große, aber schon berstende Scholle der Behringstraße zu: Behringstraße aber bedeutet wärmeres Wasser — und wärmeres Wasser bedeutet den Tod für diese 80! Das tragische Schicksal der „Tscheljuskin"-Leute erinnert lebhaft an die Abenteuer der 9 Männer von der Nobile-Expedition, die seinerzeit kurz vor dem Hinaustreiben ins offene Meer gerettet werden konnten. Aus dem erschütternden Buche „Sieben Wochen auf der Eisscholle" des Professors Franz Behounek, der damals bekanntlich als einziger nichtitalienischer Teilnehmer an der Expedition mit dem Leben davonkam, drucken wir mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, einen Abschnitt, der die Schiffbrüchigen auf ihrer Eisscholle zeigt.

Am 17. Juni hatten wir wieder Funkverbindung mit der „Città di Milano". Der General (Nobile) begann seine bisherige Ruhe, die wir alle bewundert hatten, langsam zu verlieren, und warf seinen Landsleuten in scharfen Worten vor, daß in den ganzen 10 Tagen, in denen wir nun mit ihnen in Verbindung seien, nicht das geringste für uns geschehen sei: wir liefen fast barfuß umher, litten unter Kälte und Nässe und seien auf unserm Eisblock ein Spielball der Polarwinde. Man solle wenigstens für Ceccioni etwas tun, dessen Fuß viel schwerer als sein eigener gebrochen zu sein schiene. Die Hilfsexpedition kümmere sich nicht um die Funkeinrichtung, denn wir seien jetzt 3 Tage ohne jede Verbindung gewesen, sie aber hätten doch alle Mittel in der Hand, um Sender und Empfänger zu verstärken.

Die Antworten auf diese erbitterten Funksprüche klangen selbstverständlich beruhigend, und gleichzeitig wurde gemeldet, daß Larsen gerade abfliege, diesmal allein, da Holm den Motor seines Flugzeugs austausche. Larsen bringe uns alles Notwendige. Tatsächlich erschien noch während des Vormittags Larsens Flugzeug westlich von uns und näherte sich so, daß wir das Geräusch des Motors ganz deutlich hören konnten Er suchte das Gebiet zwischen uns und der Broch- und Foyninsel ab. Trotz der „Flaggen", mit denen wir das Zelt bedeckt hatten und die wir auch auf dem Mast der Antenne hißten, sah er uns aber nicht. Viglieri feuerte aus der Signalpistole, die wir einige Tage vorher gefunden hatten, eine Rauchrakete ab, doch die dünne Säule weißen Rauches, der in die Höhe stieg, hob sich wahrscheinlich von der weißen Schneefläche und den Wolken überhaupt nicht ab und wurde von den Fliegern nicht bemerkt. Sie suchten uns dauernd in der Nähe der beiden Inseln. Das ist nur so zu erklären, daß diese in der Karte falsch eingezeichnet sind, und zwar östlicher, als sie wirklich liegen. Die Flieger hatten sich natürlich die Lage unseres Zeltes zu den beiden Inseln eingezeichnet und berechneten danach die Entfernung. Dort suchten sie dann nach uns, indem sie die beiden Inseln als Ausgangspunkt nahmen. Tatsächlich befanden wir uns aber mindestens 10 Kilometer weiter von den Inseln ab. Das wußten wir natürlich damals nicht, sondern sahen es erst später, als wir uns Spitzbergen näherten und den Unterschied zwischen Karte und Wirklichkeit feststellen konnten.

Jetzt begannen wir zu ahnen, wie schwer es ist, jemand auf dem Eis ausfindig zu machen, und dabei wuchsen die Befürchtungen, die wir wegen unserer drei Kameraden hegten. Nach ursprünglicher Berechnung mußten sie um diese Zeit schon irgendwo in der Nähe der Platenspitze sein; die norwegischen Flieger aber hatten bisher noch niemanden gefunden, obwohl sie sich bei jedem Flug absichtlich an die Küste Spitzbergens bis zur Bruunspitze hielten.

Wir funkten sofort an die „Città di Milano", daß uns Larsen zu weit westlich gesucht habe, und wurden damit getröstet, daß er von neuem herfliegen würde und außerdem am nächsten Tag Maddalena und Amundsen mit französischen Latham-Wasserflugzeug unter Führung des Piloten Guilbaud erwartet würden. Mit ihnen sollte auch das finnische Wasserflugzeug „Turku" kommen, ebenso sei die schwedische Expedition mit zwei Schiffen und vier Flugzeugen bereits in der Nähe der Hinlopenstraße. Von allen Seiten kam also Hilfe; seit der unglückseligen Expedition Franklins ist für keine schiffbrüchige Polarexpedition soviel Hilfe aufgeboten worden, wie für uns. Wir fühlten tiefe Dankbarkeit all diesen tapferen Männern gegenüber, die nicht zögerten, für unsere Rettung ihr Leben einzusetzen, die die ruhige Heimat und ihre Familien verlassen hatten, um uns zu helfen.

Nach diesem mißlungenen Rettungsversuch Larsens war die Stimmung sehr schlecht: der General wurde nervös, und die ständige Bewegung des Eisblockes trug zur Besserung der Stimmung natürlich nicht bei. Der Wind hatte uns am 16. Juni einige Kilometer gegen Südost gebracht, doch am Tage vor Larsens Flug begann ein ausgesprochener Südwind zu wehen, der uns gegen Norden trieb. Zwei Tage später, am 19. Juni, erreichten wir die nördlichste Stelle im Juni, 80 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 24 Minuten östlicher Länge, mithin betrug die Drift in diesen zwei Tagen fast zwanzig Kilometer. Jetzt aber änderte sich das Wetter, und wir sollten eine Woche Polarsommer erleben. Schon der 18. Juni war so klar, daß wir die Küste Spitzbergens von der Bruun- bis zur Platenspitze sehen konnten.

Larsen kam tatsächlich wieder angeflogen, hatte aber ebensowenig Erfolg wie gestern. Der General schleppte sich mühselig aus dem Zelt und beaufsichtigte selbst das Zeichengeben. Viglieri stand auf einem kleinen Eisblock, wo sich die astronomischen Apparate befanden und winkte so heftig mit den Armen, daß er einer Windmühle glich. Trojani und ich entzündeten Öl, in das wir Filme, Gummi, Isolatoren und verschiedene Stoffe ähnlicher Art warfen, die beim Brennen viel Rauch erzeugen. Leider waren diese Stoffe sehr rasch verbraucht und die Wirkung nur sehr gering. Da wir kein anderes Material zur Hand hatten, warfen wir auch die Krallen des Bären hinein, der einzige Erfolg war aber ein gräßlicher Gestank, der uns vertrieb. Der General schrie aufgeregt und forderte, besonders von mir, etwas zu tun und Zeichen von einem hohen Eisblock aus zu geben. Mit den zerrissenen Schuhen aber, wo jede Eiskante unmittelbar ins Fleisch einschnitt, war es nicht möglich, auf einen größeren Eisblock zu gelangen. Ich hatte schon am Tag vorher ein Stück grüner Filzdecke an das Bruchstück einer Aluminiumstange befestigt, und mit diesem Fähnchen gab ich, so gut ich konnte, Zeichen, obwohl ich der Zwecklosigkeit gewiß war; wenn der Flieger die violetten Karten, die an einem fünf Meter hohen Mast hingen, nicht sah, war es ausgeschlossen, daß er einen doch viel niedrigeren Menschen erblicken konnte, mochte sich dieser noch so verzweifelt bewegen, um sich bemerkbar zu machen.

Dasselbe Bild sollte sich auch am nächsten Morgen um 8 Uhr mit dem Flugzeug Maddalenas wiederholen, das in der Nacht aus Tromsö in der Königsbucht angekommen war. Während Larsen in Kreisen geflogen war, die er ständig vergrößerte, durchsuchte Maddalena das Gebiet systematisch, indem er von der Foyninsel, von der er ausflog, immer weiter nach Norden vordrang. Wir hörten den tiefen Ton seiner Motore sehr gut, dessen Höhe wechselte, je nachdem er sich entfernte oder näher kam. Schon hofften wir, daß er bald über uns sein würde, da wendete er und flog davon.

Wir funkten dies sofort an die „Citta di Milano", die darauf versicherte, daß uns Maddalena am nächsten Tag gewiß finden würde. Er werde eine Funkeinrichtung mitnehmen, so daß wir ihm während des Flugs die Richtung angeben könnten. Und so geschah es auch; am nächsten Tage — dem 20. Juni — flog Maddalena von der Foyninsel aus nach unsern Angaben und kam so gerade auf uns zu. Plötzlich hörten wir seine Motore aus unmittelbarer Nähe, und schon flog der mächtige graugrüne Vogel, kaum 30 Meter hoch, über unser Lager! Doch gleich darauf entfernte er sich wieder. Viglieri verfolgte ihn mit dem Feldstecher, wobei er Biaggi die Richtung angab, die er funken solle; Biaggi übertrug diese Angaben eifrig in Morsezeichen. Ceccioni saß mit dem General vor dem Zelt, schrie vor Begeisterung und versuchte mit einem Spiegel aus Stanniol, dem Flugzeug Blinkzeichen zu geben. Tatsächlich bemerkte Maddalena diese Blinkzeichen und kehrte rasch zu uns zurück. Er erzählte hierüber später, daß es wie beim Szenenwechsel im Theater gewesen sei. Plötzlich seien die Eisblöcke unter ihm auseinandergewichen und hätten unser Lager aufgedeckt, von dessen Lage bisher niemand eine Ahnung hatte, auch wenn sich das Flugzeug kaum einige zehn Meter von uns befand. Erst beim Suchen nach uns zeigten sich alle Schwierigkeiten, die das Eis mit seinen Schatten und Reflexen verursacht.

Oben: Der russische Eisbrecher „Tscheljuskin", der später im Eismeer unterging. Davor: Das Flugzeug Babuschkins. Unten: Babuschkin nach seiner Ankunft am Cap Wankarem im Kreise von Eskimokindern.

Selbstmord eines Engländers.

Die Kleider mit Benzin übergossen und angezündet.

Eine schreckliche Todesart wählte sich ein aus Malta stammender Engländer namens Mario, der in Tunis lebte. Er hatte beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen, und zwar durch Verbrennen. Seine Selbstmordmethode legte er vorher in Aufzeichnungen bis in alle Einzelheiten fest. Er durchtränkte seine Kleider mit Benzin und zündete sie dann an. Wie eine lebendige Fackel stand der Lebensmüde sofort in Flammen. Die Schmerzen waren aber so stark, daß er aus der abgelegenen Ecke in der Nähe der alten Zisterne, wo er seine Tat ausführte, am ganzen Körper brennend hervorstürzte und irgendwie Rettung suchte. Obwohl Passanten den Unglücklichen rasch in Decken hüllten, konnten sie das Feuer nicht so rechtzeitig ersticken, um den Unglücklichen am Leben zu erhalten. Er starb unter schrecklichen Schmerzen.

Die Überschwemmungskatastrophe am Washita-Fluß.

Zu der Überschwemmungskatastrophe am Washita-Fluß (Amerika) wird gemeldet, daß die Einwohner mehrerer kleiner Ortschaften von der Flut völlig überrascht wurden, da sie infolge des wolkenbruchartigen Regens und des heftigen Sturms das Herannahen der Flut nicht hörten. Sie wurden sich der Gefahr erst bewußt, als ihre Holzhäuser von den Wassermassen bereits fortgerissen wurden. Einige Häuser trieben kilometerweit fort, bevor sie untergingen oder an Land gespült wurden. Einzelne Bewohner konnten sich mit knapper Not durch die Fenster retten.

Drei Unbeteiligte Opfer eines Selbstmordversuches.

In der Georgenkirchstraße 37 in Berlin versuchte der in Untermiete wohnende Ölsner Selbstmord zu begehen, indem er den Verschluß der Gasleitung an der Zimmerdecke löste. Er selbst fand aber nicht den Tod, sondern wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert. Dagegen wurden durch sein frevelhaftes Verhalten drei Unbeteiligte getötet. Der 72jährige Wohnungsinhaber Lehmann, die 74jährige Frau Brandt und ihr 7½ Jahre altes Enkelkind wurden durch das ausströmende Gas getötet. Frau Brand und ihr Enkelkind bewohnten die Räume oberhalb der Wohnung Lehmanns. Das ausströmende Gas war durch die Decke gedrungen.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Ida Fischer

geb. Huffziger

zu sich in die Ewigkeit aufzunehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gebr. Hermann u. Martin Huffziger

Merseburg, den 5. April 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. April 1934, 11.15 Uhr vormittags in Camburg a. S. statt.

Danksagung

Für die überaus rege Anteilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des

Landw. August Steinfelder

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen und Blumen schmückten, unseren tiefsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank Herrn Pastor Stolze für seine ehrende, trostreiche Grabrede. Besonderer Dank gebührt dem Kriegerverein Großkayna sowie der Musikkapelle Ronneburg, die ihm auf dem letzten Wege das Ehrengeleit gaben. Dir aber, lieber Vater und Großvater, rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Willy Hoffmann nebst Angehörigen

Großkayna, den 5. April 1934.

Sie können viel sparen am guten Bett

besonders bei

Bettstellen, Matratzen Federbetten Stepp- u. Daunendecken

wenn Sie sich meinem Spezialhause anvertrauen, das immer mit nur erprobten Qualitäten u. niedrigsten Preisen aufwartet

Metall-Bettstellen m. Patent-Matr. 13.50 17.50 22.- 26.- 28.- 32.-
Holz-Bettstellen 18.- 22.- 26.- 28.- 29.- 39.-
Kinder-Bettstellen 14.50 18.50 21.50 26.- 29.- 33.-
Stahldrahtmatratzen 11.- 12.- 14.50 16.- 18.-
Auflegematratzen 3teilig mit Keil 14.50 16.- 18.50 24.- 27.- 29.- 34.- 36.-
Schlaraffia-Matratzen mit best. Innenfedern-Syst. 58.- 63.- 72.- 81.-
Federbetten, gut gefüllt Oberbett 17.50 22.- 28.- 32.- Unterbett 12.50 19.50 24.- 27.- Kiss. 4.50 6.50 8.50 10.-
Steppdecken 10.75 13.75 15.75 19.50 21.50 26.50
Daunendecken 36.50 45.- 49.- 55.- 63.- 69.-
Bettfedern und Daunen in schönst., rein. Sorten z. billigst. Tagespreisen
Inletts u. Drelle nur farbechte u. federdichte, langjährig erprobte Qualit. i. all. Farb. u. Preislag.

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!

Bettenhaus Bruno Paris

Halle S., Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Schwan hilft sparen, sagt Christine und erklärt mit froher Miene: Wer vom Sparen was versteht, der kauft Schwan im Pfundpaket!

Dr. Thompson's Seifen-pulver Preis 24 Pf

Sch-117a

Beim Doppelpaket (44 Pfg.) 4 Pfg. Nutzen. Schwan zum Einweichen, Waschen, Scheuern, Reinemachen.

Leser, kauft bei unseren Inserenten

Glauben

Sie nicht an die Märchen, die über Kaffee veröffentlicht werden. Sie bezahlen für diesen Glauben eine laufende Rente in Form von hohen Kaffeepreisen. — Beachten Sie beim Einkauf die Kaffeepreise, die Ihnen abgefordert werden.

Darboven's „Unerreicht" kostet nur 55 Pfennig, „Voran" 65 Pfennig das ¼ Pfund, und als Höchstleistung „Idee" das 200 gr-Paket 122 Pfennig. „Idee" ist veredelt und leicht bekömmlich.

Überzeugen Sie sich davon.

J. J. DARBOVEN, HAMBURG 15

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Erd-Feuerbestattungs-Anstalt Gebr. Scheibe
Fernruf 2035, Schmale Str. 25
Ueberführungen von und nach auswärts.
Geschäftsstelle des Feuerbestatt.-Ver. Merseburg u. Umg.

Leeres Zimmer zu vermieten an einzelne Person. Lindenaustr. 25

Leeres Zimmer sofort ges. Ang. u. 294 a. d. Geschst.

Gut möbliertes **Zimmer** für sofort gesucht. Off. u. 1882 a. d. G.

2-3-Zimm. Wohnung mit Zubehör etwa 40 RM gesucht. Off. unter 298 an die Geschäftsst. d. Bl.

Quittungs-Vordrucke f. Landgemeinden hält vorrätig Buchdr. Th. Rößner Merseburg, Kleine Ritterstr. 3

Eine 5- und eine 2-Zimmerwohnung m. Zubehör gegen Bauzusch. z. 1. 4. z. mieten. Offert. u. 297 a. d. Gst. d. Bl.

Hohenmölsen Jaucha Mutschau Köttichau
Annahmestelle für Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. b. **Erich Thiele, Hohenmölsen,** Hegereiter Str. 15

Buchbinderarbeiten
von den einfachsten bis modernsten, in dauerhafter Ausführung fertigt schnell und preiswert an die
Buchdruckerei Th. Rößner
Abteilung Buchbinderei

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 7. April.

Reichssender Leipzig.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.05 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Königsberg: **Frühkonzert.** In einer Pause gegen 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.15—9.00 Uhr: **Frühmusik auf Schallplatten.**
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Tagesprogramm.
9.55 Uhr: Wetter, Wasserstand.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
11.40 Uhr: Wetterbericht.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: Aus München: **Mittagskonzert.**
13.15 Uhr: Nachrichten, Zeit.
13.25 Uhr: **Heiteres Wochenende** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Nachrichten, Börse, Wetter.
14.15 Uhr: Zeitgenössische Erzähler.
14.35 Uhr: Kinderstunde: „Funkkinder basteln ein Siedlerhaus."
15.15 Uhr: Wochenübersicht.
15.30 Uhr: Die Bekämpfung der Dasselfliege.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert** des Funkorchesters.
17.00 Uhr: Besuch auf Burg Saaleck. Ein Hörbericht.
17.25 Uhr: Turniere und Ritterspiele.
17.45 Uhr: Friedrich Kayßler: „Die Berufung des Schauspielers" (anläßlich seines 60. Geburtstages).
18.05 Uhr: Gegenwartslexikon. Wetterfühlen, Behälterverkehr.
18.15 Uhr: Aus Dresden: **Militärkonzert.**
19.35 Uhr: Deutsche Gespräche. Dr. Heinrich Schwarz: „Kulturreaktion."
19.55 Uhr: Ehrentafel der Arbeitsschlacht.
20.00 Uhr: Nachrichten.
20.15 Uhr: Aus Köln: **„Glückliche Reise."** Operette von Eduard Künneke.
22.00 Uhr: Nachrichten und Sportberichte.
22.20 Uhr: Programm nach Ansage.
23.00—0.30 Uhr: Aus Dresden: **Tanzmusik.**

*

Deutschlandsender.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 u. 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Aus Königsberg: **Frühkonzert.** Dazwischen: 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45—9.00 Uhr: Gymnastik für die Frau.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: „ . . . Und nun besehen wir Bilderbücher."
10.50 Uhr: **Fröhlicher Kindergarten.**
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Uhr: Geistliche und weltliche Volkslieder. Die Friedenauer Kurrende singt.
11.45 Uhr: Richard Skowronnek, ein ostpreußischer Schriftsteller.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Mitteilungen.
12.10 Uhr: **Bauern- und Kirmesmusik** (Schallplatten). Anschließend: Wetterdienst.
12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Kleine Unterhaltung zum Wochenende** (Schallplatt.).
15.00 Uhr: Wetter, Börse.
15.15 Uhr: Für Kinder: Wir bauen ein Kasperletheater. Die Anfertigung von Puppenkleidern und sonstigen Kleinigkeiten.
15.30 Uhr: Der deutsche Gedanke: „Das erste Reich."
15.45 Uhr: Wirtschaftswochenschau.
16.00 Uhr: Aus Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Sportwochenschau.
17.20 Uhr: Fabelwesen und ihre Vorbilder.
17.40 Uhr: Zeitfunk.
18.00 Uhr: Das siebente Gebot in der Musik. Eine lustige musikalische Stunde.
18.55 Uhr: Das Gedicht, Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Ein Jahr Deutschlandsender: Nordlandmenschen. Eine Hörfolge.
20.00 Uhr: Kernspruch; Nachrichten.
20.10 Uhr: **„Aprilwetter." — und trotzdem wird getanzt!**
22.00 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport.
22.25 Uhr: Sport im Vorfrühling. 1. Hans Stuck fährt Weltrekord. 2. Fußball-Länderspiel Deutschland—Luxemburg. 3. Schwergewichtsmeisterschaften im Boxen. 4. Rugby-Länderspiel Deutschland—Frankreich.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00 Uhr: Aus München: **Nachtmusik.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Das Idol der Autarkie

Ziel und Methoden der deutschen Wirtschaftspolitik.

Es liegen zwei Kundgebungen von hervorragender Stelle vor, die geeignet sind, den teilweise recht überspitzten Meinungsstreit über Ziel und Methoden der deutschen Wirtschaftspolitik zunächst einmal zu beenden.

Der Reichsführer des Handels, Dr. Luer, hat anläßlich der Neugründung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet eine Rede gehalten, in der er sich ausführlich über den künftigen deutschen Außenhandel ausließ. Seine Darlegungen waren von der Erkenntnis der Notwendigkeit getragen, einen deutschen Außenhandel nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern ihn auch pfleglich zu entwickeln. Dabei geschah es sicherlich nicht ohne Grund, wenn Dr. Luer betonte, daß dies auf der Basis der alten Beziehungen und Handelsgrundsätze solange geschehen müsse, bis die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung erlaube. Damit sagte er einer überstürzten Aktivität in Neuerungen aller Art ausdrücklich ab.

Seine Rede war auch eine Absage an das Idol der Autarkie, das so viele fälschlicherweise als ein von neuen Staat erstrebtes Ziel hingestellt haben.

„Wir melden bei allen Völkern der Erde einen steigenden Bedarf nach Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen wollen", sagte Dr. Luer wörtlich. Trotz der Berufung auf die alten Handelsgrundsätze hob er aber doch hervor, daß die Organisationsform des zwischenstaatlichen Tauschverkehrs neu sein werde. Damit sollte wohl auf die Regelungen angespielt werden, die jetzt bereits für einen Teil unserer Rohstoffversorgung betroffen worden sind, und die eine starke staatliche Kontrolle und Einflußnahme auf Ausmaß und Richtung des Außenhandels bedeuten.

Eine klare Absage an die Autarkie ist auch ein Artikel, den Vizekanzler v. Papen im April-Heft der „Weltwirtschaft" veröffentlicht. Die nationalwirtschaftliche Einstellung Deutschlands bedeute keine Absage an jeglichen Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande. Hundertprozentige Selbstgenügsamkeit sei für uns weder erreichbar noch wünschenswert. Papen empfiehlt den gesunden Mittelweg „nationalwirtschaftlicher Außenhandelspolitik, den er mit dem volkstümlichen Schlagwort bezeichnet: „Kaufe bei deinem besten Kunden". Das Wort könnte leicht wieder mißverstanden werden, wie die nationalwirtschaftlichen Theorien mißverstanden wurden.

Ein Warenaustausch in dieser Beschränkung ist natürlich praktisch schon gänzlich unmöglich, weil das Bedarfsvolumen in den Ländern, die unsere hauptsächlichsten Rohstofflieferanten sind, durchaus nicht unserem Rohstoffbedarf entspricht.

Deutschland mit seiner verfeinerten Industrieproduktion wird zum Teil andere Märkte aufsuchen müssen, von denen es entsprechende Erzeugnisse selbst gar nicht im gleichen Umfange übernehmen kann. Andererseits würde es einen Rückschritt bedeuten, wenn es seine industrielle Erzeugung auf das Bedarfsniveau gewisser seiner Bezugsländer einstellen sollte. Man wird die Papensche These also wohl immer in dem Sinne verstehen müssen, daß Deutschland zu einem handelspolitischen System der Reziprozität übergeht — wie es das übrigens bei den letzten Handelsabkommen schon mehr oder weniger getan hat — und dafür dem bisher dominierenden Grundsatz der Meistbegünstigung absagt. Damit würde Deutschland nur tun, was andere Länder schon vor ihm verwirklicht haben.

Fettverbilligung nicht für FAD., SA. und Studentenküchen.

Außer den hilfsbedürftigen Familien nehmen nur die Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege, und zwar nur für die Anstaltsinsassen, nicht für das Personal, in gewissem Umfange an der Fettverbilligung teil. Sonstigen Einrichtungen, auch wenn sie ganz oder zum Teil aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden, können, wie der preußische Innenminister in einem Runderlaß hervorhebt, die Bezugs- und Verbilligungsscheine nicht gewährt werden. Infolgedessen sind, wie das VDZ.-Büro meldet, z. B. die Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes in die Maßnahme nicht einbezogen. Auch zugunsten der SA.-Küchen, Studentenküchen, Schülerheime, Internate, Ferienlager der Hitlerjugend, der in Jugendherbergen stattfindenden Schülerlehrgänge und ähnlicher Einrichtungen können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Eine Erweiterung des Kreises der Bezugsberechtigten ist nicht ins Auge gefaßt.

Nur noch kleiner Verlust bei Hapag-Nordlloyd.

Ausreichende Abschreibungen.

Die Aufsichtsräte der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd beschlossen in der Aufsichtsratssitzung, der G.-V. vorzuschlagen, den 1933 eingetretenen Verlust, der sich nach Vornahme des Poolausgleichs auf je rund 2,3 Mill. RM. beläuft, auf 1934 vorzutragen. Durch Auflösung der aus 1932 verbliebenen Sonderrücklage sowie Vereinnahmung außerordentlicher Erträge ist es möglich gewesen, ausreichende Abschreibungen auf die Flotte und sonstige Anlagevermögen vorzunehmen.

Die Transferbesprechungen in Basel.

An den vorbereitenden Besprechungen für die neue Transferkonferenz am 6. April werden außer dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Gläubigervertreter aus Amerika und England sowie voraussichtlich auch aus der Schweiz und Holland teilnehmen. Diese vorbereitenden Besprechungen sollen vor allen Dingen den Rahmen für die bevorstehende Konferenz abstecken. Auf das zeitliche Zusammentreffen mit der am 8. und 9. April stattfindenden Sitzung des Verwaltungsrates der BIZ. wird als besonders interessant verwiesen.

Erhöhte Einlagen der preußischen Sparkassen.

Bei anhaltender günstiger Entwicklung stiegen die Spareinlagen der preußischen Sparkassen im Februar um 188,2 auf 7019,17 Mill. RM. Hiervon entfielen 55,8 Mill. RM. auf den reinen Einzahlungsüberschuß, 41,6 Mill. RM. auf Zinsgutschriften, 88,2 Mill. RM. auf Übertragungen aus der Aufwertungsrechnung und 2,6 Mill. RM. auf Umbuchungen. Die Giroeinlagen stiegen um 24,8 auf 831 Mill. RM.

Steuerermäßigung

bei besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Besondere wirtschaftliche Verhältnisse eines Steuerpflichtigen, die seine steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, können bekanntlich nach dem Gesetz dazu führen, daß ihm die tarifmäßige Steuer ganz oder teilweise erlassen wird. Der entsprechende Antrag wird zweckmäßigerweise mit der Steuererklärung verbunden, er kann aber, solange die Veranlagung noch nicht durchgeführt ist, jederzeit nachgeholt werden. Diese Möglichkeit dürfte in der Mehrzahl der Fälle z. Z. noch bestehen.

Es herrscht aber durchaus keine einheitliche Auffassung darüber, was unter „besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen" und „wesentlicher Leistungsfähigkeit" zu verstehen ist, und wann diese beiden Momente als vorliegend anzuerkennen sind. Eine feste Norm kann nicht erfolgen, da gerade bei diesen allerpersönlichsten Dingen die Lage jedes einzelnen Falles ihre besondere Würdigung verlangt. Immerhin führt schon das Einkommensteuergesetz beispielmäßig einige Hauptmomente an, die zu einer Steuerermäßigung führen können. Es handelt sich im wesentlichen um Ausgaben für Unterhalt und Ausbildung von Familienangehörigen, wirtschaftliche Belastung durch Krankheitsfälle und um Verschuldung. Die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs hat hier für die Beurteilung wichtige Richtlinien geschaffen, aus deren kurzer Darstellung man ungefähr ersehen kann, ob und wann ein Steuerermäßigungsantrag von Erfolg sein wird.

1. Unterhalt von Familienangehörigen. Hierunter sollen auch die Kosten für die Berufsausbildung der Kinder mit einbezogen werden. Im allgemeinen besteht kein Grund zur Steuerermäßigung, zumal, soweit die zum Haushalt zählenden Familienangehörigen bereits im Steuertarif Berücksichtigung finden. Ist aber die Berufsausbildung, z. B. das Studium eines Sohnes, unter günstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen begonnen worden und muß nun trotz deren Verschlechterung gewissermaßen zwangsläufig fortgesetzt werden, so liegt hier ein Grund zur Steuerermäßigung vor. Das gleiche ist auch möglich, wenn es sich um Unterstützungen handelt, die an Geschwister zu deren beruflicher Ausbildung gegeben worden sind. Aufwendungen für die Fortbildung im eigenen Beruf können wohl „Werbungskosten" sein, rechtfertigen aber darüber hinaus keine Steuerermäßigung. Ebensowenig gilt das für die Aussteuer einer Tochter, wenn diese Aufwendung aus dem Vermögen bestritten wird, oder wenn bei Bestreitung aus dem laufenden Einkommen die Aussteuer in einem angemessenen Verhältnis zu diesem steht. In den Fällen, wo die tarifliche Familienermäßigung nicht eintreten kann, weil die betreffenden Personen nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, kann trotzdem der durch ihre Unterhaltung entstandenen wirtschaftlichen Belastung durch Steuerermäßigung Rechnung getragen werden.

2. Krankheit und dadurch verursachte Arbeitsunfähigkeit lassen einen Antrag auf Steuerermäßigung nur in seltenen und ganz besonders gelagerten Fällen aussichtsreich erscheinen. Das gilt insbesondere auch bei Ausgaben für Kuraufenthalt und Diätkost. Lediglich die selbst verangelagte Ehefrau, die für den Unterhalt ihres erwerbslosen Mannes mit aufzukommen hat, kann die Ermäßigung bei besonderen Aufwendungen im Krankheitsfalle erlangen.

3. Verschuldung. Werden zur Bestreitung von Krankheitskosten Schuldverpflichtungen eingegangen, so liegt hierin nach dem Urteil des Reichsfinanzhofs eine außergewöhnliche Belastung, die eine Steuerermäßigung rechtfertigt. Im allgemeinen aber reicht die einfache Tatsache des Vermögensverfalls oder die Überschuldung hierzu nicht aus, es sei denn, daß in Erfüllung der Verbindlichkeiten Ausgaben unter Verwendung des Einkommens gemacht werden und dadurch als Folge der besonderen Verhältnisse eine Schmälerung des für die Lebenshaltung vorhandenen Einkommens erfolgt. Schulden, also zum Zwecke der Einkommenserwerbung aufgenommen worden sind, können dann zur Steuerermäßigung führen, wenn sich ergeben hat, daß die Aufwendung vergeblich war. Das Vorhandensein von hohen Steuerschulden kann für sich allein einen Ermäßigungsantrag natürlich nicht begründen.

Allgemeine Voraussetzung für den Erfolg derartiger Anträge ist schließlich, daß das Einkommen desjenigen Steuerabschnitts, für den die Steuerermäßigung verlangt wird, den Betrag von 30 000 Mark nicht übersteigen hat.

Über Bausparunternehmungen sind vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung folgende Entscheidungen getroffen worden: I. Der Sparburg-Bausparkasse AG. in Köln wird die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe erteilt; II., die bei den Bausparkassen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Kiel, Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Emden, Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Passau und „Arminia" Entschuldungsgesellschaft in Münster i. W. bestehenden Bausparverträge werden vereinfacht abgewickelt.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 5. April.

Tendenz: Ruhig.

Die stille Haltung an der Börse hielt auch am Donnerstag an. Farbenaktien hatten einen Rückgang von 2⅛ Prozent zu verzeichnen, auch an den übrigen Märkten waren Abschwächungen um 1 Prozent herum festzustellen. Etwas gedrückt lagen Braunkohlenwerte. Ruhe herrschte am Rentenmarkt, wo nur für Neubesitz geringes Interesse bestand. Die Erleichterung bei Tagesgeld machte weitere Fortschritte und ließ die Forderungen zwischen 4¼ bis 4½ Prozent notieren.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark.) 5. 4.	4. 4.		Ohne Gewähr. 5. 4.	4. 4.
Buenos 1 Peso	0.632	0.633	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.761	0.764	Kopenh 100 K.	57.74	57.94
Konst. 1 t. Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	11.77	11.79
Lond. 1 Pfd. St.	12.995	12.965	Oslo 100 K.	64.93	65.13
Newyork 1 Doll	2.964	2.50	Paris 100 Frk.	16.46	16.50
Rio 1 Milr.	0.214	0.214	Prag 100 K.	10.38	10.39
Amsterd. 100 G	169.18	169.18	Schweiz 100 Frk	80.97	80.97
Ath. 100 Drchm	2.378	2.378	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss. 100 Belg	58.48	58.48	Span. 100 Pes.	34.18	34.22
Danz. 100 Guld	81.62	81.62	Stockh. 100 Kr	66.63	66.83
Hels. 100 f. M	5.764	5.719	Budapest 100 P	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.88	21.58	Wien 100 Schill	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 5. April.

Die umfangreichen Voreindeckungen der Mühlen vor dem 1. April haben seit den Ostertagen das Geschäft in Brotgetreide stark schrumpfen lassen. Die Mühlen sind, wie es scheint, vielfach für die nächste Zeit ausreichend versorgt und bekundeten infolgedessen auch am Berliner Platz nur in Ausnahmefällen etwas Kaufmeinung. Die eingetretene Teilbelebung des Mehlgeschäftes dehnte sich auch auf Weizenmehl aus, blieb aber am Brotgetreidemarkt unbeachtet. Hafer war etwas stetiger verlangt. Gerste tendierte unverändert ruhig, was sich insbesondere auf Futter- und Industrieware bezieht. Feinste Brauqualitäten waren etwas mehr begehrt. Weizenmehl war ebenfalls etwas besser gefragt, für Roggenmehl erhielt sich die größere Kaufmeinung. Für Futtermittel lautete die Tendenz unverändert stetig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	5. 4.		(Für 100 kg)	5. 4.
Weizen. märk.	—		Kl. Speisekartoffeln	30.00—35.00
Roggen. märk.	—		Futterkartoffeln	19.00—22.00
Braugerste	165—171		Peluschken	18.00—19.75
Industrie- und Futtergerste	—		Ackerbohnen	18.50—19.00
Neue Winterg.	—		Wicken	14.75—15.75
Hafer, märk.	138—148		Blaue Lupinen	11.00—12.25
Mais lok. Berl.	—		Gelbe Lupinen	14.50—15.50
(Für 100 kg)			Serradella, alte	—
Weizenmehl	—		Serradella	18.00—19.00
Roggenmehl	—		Rapskuchen	—
Weizenkleie	11.30—11.50		Leinkuchen	12.60*
Roggenkleie	10.50—10.80		Trockenschnitz.	9.30
Raps. 1000 kg	—		Soja-Schrot	—
Leinsaat. 1000 kg	—		Tortmelasse	—
Viktoriererbsen	40.00—45.00		Kartoffelflocken	13.90—14.00
			Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 5. April.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Abgabepreise in Pfennig je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen.

A. Inlandeier: 1. Deutsche Handelsklasseneier I. G. 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 2,50, Größe A unter 65—60 g 8,75, Größe B unter 60—55 g 8, Größe C unter 55—50 g 7,25, Größe D unter 50—45 g 6,75; II. G. 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 9, Größe A unter 65 bis 60 g 8,25, Größe B unter 60—55 g 7,50, Größe C unter 55—50 g 6,75. 2. Unsortierte Eier 7,25—7,50.

B. Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8,25, 15½—16er 7,50, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 9, 60—63 g 8,25, 56—59 g 7,50; Rumänen 7,50.

Kartoffelnotierungen.

Berlin, 5. April. Weiße Speisekartoffeln 1,40 bis 1,50, desgl. rote 1,50—1,60, andere gelbe, außer Nieren, 1,85—2,00, Industriekartoffeln 2,00—2,15.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 5. April. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchsteuer) für 100 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,85, bei Lieferung April 32,025, 32,10. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	5. 4.	4. 4.
Elektrolytkupfer wire bars	48.00	48.00
Originalhüttenzinkzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	180.00	180.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	184.00	184.00
Reinnickel 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	37.00—39.00
Silb. i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.50—41.50	38.50—41.50

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Fritz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Fritz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfunk; Otto Georgi für Sport, Blue aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Rehlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage März 11 720.
Sonnabends allein 14 200.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Böttner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 5. April

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	5. 4.	4. 4.
Hamb. Paketf.	28.13	28.75
Nordd. Lloyd	33.75	33.63
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	149.50	151.—
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG	28.75	30.63
Jul Berger	132.50	134.50
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont Gummiwerke Hannover	145.—	146.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	118.25	121.—
Dtsch. Erdöl	111.75	114.—
Dtsch Linoleum	58.37	58.75
Elektr Licht u. Kr.	—.—	105.—
Farbenindustrie	137.—	140.—
Feldmühle Pap.	105.—	104.75
Gelsenkirchen	84.—	86.75
Ges. f. elektr. Unt.		
Hacketal	97.50	99.75
Harpener Bergbau	32.12	33.75
Ilse Bergbau	138.50	138.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	63.50	65.50
Mannesmannröhren	66.12	67.50
Mansf. Bergbau	73.—	—.—
Oberschl. Koks	97.—	98.75
Orenstein & Koppel	66.50	68.75
Phönix Bergbau	50.87	52.63
Polyphon	18.75	18.25
Rhein. Stahlwerke	92.50	95.25
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	58.37	60.12
Salzdetfurth	—.—	144.50
Schubert & Salzer	159.25	160.—
Schuckert	102.50	103.50
Schultheiß	103.75	—.—
Siemens & Halske	—.—	143.—
Stöhr & Co.	—.—	—.—
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	43.25	45.—
Westeregeln Alkali	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof	81.12	83.50
Leonhard Tietz	20.50	21.50
Aku	61.50	62.37

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 4.	4. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ½ Abldo.-Anl. Nr. 1—90 000	96.37	96.25
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	23.80	23.62
3 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	88.—	87.75
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	93.—	93.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	92.50	93.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.50	92.—
8 % Pr. Pfd.-Kr. Goldpf. Em 21	91.50	91.75
4.5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.50	91.—
8 % Nordd. Gr. 24	91.62	91.50
4½ % do. Liqu. Goldpf.	92.40	92.25
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM. Pfdbr. R. 19	94.25	94.25
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfdbr R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg	38.50	38.75
Halle-Hettstedt	—.—	35.—
Hamburger Hochb	83.25	83.75
Hamburg-Süd	26.75	26.75
Nordd. Lloyd.	32.75	32.75
Bankaktien.		
Adca	46.37	46.50
Commerz-Bank	43.—	43.—
Dedi Bank	64.—	64.25
Hall Bankverein	52.75	52.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	176.25	177.25
Ammendorf Papier	75.—	76.50
Ash Kohlen	87.—	87.—
I. P. Bemberg	72.50	73.25
Beton- u. Monierb.	90.50	90.—
Braunk. u. Briket	—.—	177.—
Braunschw Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw	73.—	71.75
Charl Wasser	86.25	86.87
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch	—.—	—.—
Crillwitzer Papier	—.—	8.—
Daimler Motoren	49.62	50.—
Dtsch Atl Tel	111.—	113.—
Dtsch Conti Gas Dessau	118.50	120.—
Dtsch. Erdöl	113.75	113.50
Goldpf.	72.—	73.62
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	89.50	89.75
Elektr. Lieferungsg	100.—	100.50
Engelhardt-Br.	—.—	84.—
I. G. Farbenindustrie	137.75	139.37
Fröbels Zucker	115.—	114.50
Glanz Zucker	106.50	105.—
Crauchwitz Textil	84.25	85.87
Hall. Maschinen	60.50	62.12
Hildebrand Mühlen	65.75	67.75
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	75.62	75.75
Holzmann Ph.	73.75	74.—
Ilse Bergbau	137.50	139.—
Ilse Genuß	116.50	117.62
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	115.75	116.12
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	30.—	31.12
Mansfelder Bergbau	72.50	73.25
Maschinenf. Buckau	85.50	86.—
Mitag Mühlenb	72.50	73.87
Niederl Kohlenw	175.—	176.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	91.—
Oberschles Eisenb.	15.50	15.50
Phönix Braunk	87.50	89.—
Rh Braunk	202.—	202.—
Rh Sprengstoff	—.—	87.—
Riebeck Montan	—.—	87.—
Rositzer Zucker	71.50	72.—
Sangerhäus Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok	79.75	81.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	140.50	141.50
Stalfurter chem	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür Metall	—.—	—.—
Wanderwerke	106.50	107.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	90.—	90.—
Weede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	23.—	23.25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	22.75	24.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	101.50	101.50

	5. 4.	4. 4.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	103.—	103.—
„ 1. 4. 1935	100.37	100.37
„ 1. 4. 1936	97.50	97.50
„ 1. 4. 1937	93.75	93.75
„ 1. 4. 1938	92.12	92.12
Steuergutscheine I	97.30	97.30

	5. 4.	4. 4.
Altenbg. Landkr.	114.—	112.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—
Chrome Nickrk	—.—	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—
Crellwitz Pap.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—
Falkenst Gard.	83.50	84.—
Fritzsche Buchb.	19.50	19.—
Glauzig Zucker	104.50	104.50
Grähnitz	—.—	—.—
Hohburg Quarz	29.50	30.—
Kirchner & Co.	25.50	25.50
Kraftw. Sa.-Thür.	60.12	60.12
Laurahütte	20.—	20.—
Leipz. Baumwolle	83.75	84.—
Leipz. B.-Riebeck	48.—	48.—
Leipz. Feuer-V.	—.—	—.—
Leipz. Landkraft	94.50	94.50
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—
Leipz. Spinnen	35.—	35.—

	5. 4.	4. 4.
Lindner G.	—.—	—.—
Mansf Bergbau	37.50	37.50
Mech. Web Zittau	22.25	22.50
Naumann Br.	—.—	—.—
Peniger Masch.	—.—	—.—
Pittler Masch.	113.—	113.—
Polyphon	18.75	18.75
Prehnitz Braunk.	141.—	140.—
Rauchw Walter	—.—	—.—
Richter J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	86.50	87.50
Rositzer Zucker	72.—	72.—
Rudelsb Zement	96.—	95.—
Sachsenwerk	53.—	53.—
Schubert & Salzer	159.—	162.—
Siemens Glas	81.—	83.—
Stöhr & Co.	113.50	118.25
Thür Gas	115.75	115.75
Thür Wollg	—.—	131.—
Wezel & Naumann	22.—	22.75
Zuckerraff. Halle	—.—	—.—

Leipziger Börse vom 5. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0011

Neue

Frühjahrs-Stoffe

in groß. Auswahl zu niedrigsten Preisen

Woll-Afghalaine, solides strapazierfähiges Gewebe in großer Farbenauswahl 2.10 1.90 1.25 **98** Pf

Fantasiestoffe reine Wolle, ca. 100 cm breit, georgetteartig, für aparte Kleider 4.25 3.75 **2.90**

Kleiderschotten für praktische Kinderkleider in neuen Farbstellungen . . . . 1.50 0.90 **75** Pf

Mantelstoffe in soliden, modernen Ausmusterungen 7.25 5.00 3.50 **2.75**

Kostümstoffe ca. 140 cm breit, entzückende Neuheiten in festen Webarten 7.50 6.00 **3.80**

Gabardine für Staub- u. Regenmäntel, imprägniert in marine, mode 6.00 **5.00**

Rockstoffe für B. D. M. in 130 cm brt., marine 6.75 5.00 **4.00**

Wollmusselin 70 cm breit, neue Druckmuster in Punkt- u. Streifen-Dessins, sowie mehrfarbigen Fantasiemustern . . . . 1.50 1.10 0.90 **75** Pf

Wollmusselin ca. 75/80 cm brt., in reichhaltiger, großstädtischer Auswahl, in Punkt-, Streifen- und mehrfarbigen Fantasie- u. Blütenmustern 2.00 1.90 1.75 **1.50**

Beiderwand ca. 70 cm breit, in neuen Must. 60 50 **38** Pf

Trachtenstoffe ca. 80 cm breit, indanthrenfarb., für prakt. Haus-, Garten- u. Kinderkleider 1.- 70 **65** Pf

Seidenleinen in neuen, schönen Druckmustern für flotte Sportkleider . . . . 1.20 90 **70** Pf

Tupfen in Marocaine, in großer Auswahl . . 2.80 **2.10**

Pepita und kleinkariert der moderne Stoff für das Frühjahr, ca. 95 cm breit 3.25 2.80 **2.25**

Marocaine und Mattkrepp moderne bunte Blütenmuster, ca. 95 cm breit 2.90 **2.75**

Kunstseide bedruckt, in sehr großer, schöner Musterauswahl, 70 cm breit . . . . 60 50 **40** Pf

Sportkrepp ganz fein, in sich gestreifte Gewebe für elegante Sportkleider, ca. 95 cm breit **2.75**

Dobkowitz

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren millionenfach bewährt bei

Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Blutarmut, Nervosität
schlechter Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden, Arterienverkalkung

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.

Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.

Wander-, Rad- und Autokarten Meßtischblätter
liefert
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Telefon 2323
Continental-Straßenatlas von **Deutschland** stets vorrätig

Hauslämmer

werden bis auf weiteres abgegeben
Rittergut Kriegsdorf

Wer inseriert, verkauft!

Kammerlichtspiele

Ab heute: **Große Premiere!** Ab heute:
Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten

Wilhelm Tell

Das Freiheits-Drama eines Volkes!
Ein Standardwerk deutscher Filmkunst!

Das Telldrama ist der Gipfel aller Darbietungen, so ergreifend, so echt, wahr und vollkommen, entstanden an historischen Stätten in der Schweiz, das etwas Gleichwertiges noch nie geboten wurde. Das Publikum wird mitgerissen von der Wucht des Geschehens. Wilhelm Tell ... Hans Marr, Geßler ... Conrad Veidt; Eugen Klöpfer, Maly Delschaft, Theodor Loos, Karl de Vogt usw., insgesamt 22 Filmgrößen treten in Aktion. Selbst die kleinsten Rollen sind mit größten Darstellern besetzt.
„Wilhelm Tell“, der freie, lautere, lichte Mann; jeder kennt seine Geschichte, jeder muß deshalb diesen Film sehen.

Der Film übertrifft alle Erwartungen!

Jugendliche haben Zutritt. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.
Sonntag 2 Uhr: **Große Kindervorstellung** mit **„Wilhelm Tell“.**

Lützen

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Mit der Reichsbahn

zur deutschen Fußballmeisterschaft!

60 % Fahrpreisermäßigung!

Am 8. April fährt ein billiger Sonderzug 3. Kl. von **Halle (Saale) nach Magdeburg Hbf.** und zurück. Halle (S.) ab 8.10. Halle (S.) an 21.56. **Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt ab Merseburg 3.30 RM.** Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben Halle (S.), Ammendorf, Merseburg, Leuna-Werke und Corbetha sowie in Merseburg beim Lloyd-Reisebüro, Kl. Ritterstraße. Die Eintrittskarten zum Preise von 0.80 bis 1.80 RM werden im Sonderzuge verkauft. Frühzeitiger Kartenkauf wird empfohlen!

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

---

75 Jahre MOST

Hallische Zeitung
im G. Schwetschke'schen Verlage
(Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 83. Halle, Freitag den 8. April 1859.
Hierzu eine Beilage.

Geschäfts-Uebergabe.

Am heutigen Tage übergab ich meine **Honigkuchen- und Zuckerwaaren-Fabrik**, Leipzigerstraße Nr. 93, an Herrn Pfefferküchler **Bernhard Most.**
Indem ich für das mir seit Jahren bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen. *Carl Gober.*

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß das Geschäft in unveränderter Weise fortgesetzt wird, mit der Versicherung bei guter Waare die beste und pünktlichste Bedienung.
Halle, den 2. April 1859.
Bernhard Most.

„Bei guter Ware die beste und pünktlichste Bedienung“ – Diese Versicherung des Gründers ist bis auf den heutigen Tag getreulich befolgt worden und so ist aus dem

1859 – vor 75 Jahren

gegründeten Handwerksbetrieb mit einem Laden ein Unternehmen organisch gewachsen, das heute mehr als **1000** Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot gibt.

MOST G. m. b. H.

Zscherben

Sonntag
Kleinosterball.
Freundlichst laden ein:
Die Kapelle **Der Wirt**

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung unwiderruflich 23. bis 26. April

33 336 Gewinne u. 2 Prämien i. Werte v. RM

300000
Höchstgewinn auf 1 Doppellos RM
150000
Hauptgewinn auf 1 Doppellos RM
100000
Höchstgew. auf 1 Einzellos **75000**
2 Hauptgewinne zu je RM **50000**
2 Prämien zu je RM **25000**
Für alle Gewinne auf Wunsch **90 %** bar

Lose 1 RM • Doppellose 2 RM
Glücksbriefe mit 5 Losen **5 RM**
Glücksbriefe mit 10 Losen **10 RM**

Porto und Liste 35 Pfg. extra in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger A.-G. Bankgeschäft
Berlin W8, Friedrichstr. 192-193
Postscheck Berlin 215

Rheuma

Ischias, Nerven, Herzleiden.
Gute Erfolge dch. Dampf-, Lichtbäder, Kohlensäure-, Fichtennadelbäder, Moorbäder aus Moorerde
Johannisbad Merseburg Johannisstr. 10
Ruf 2576 — 1 Minute vom Rathaus

Die neuesten
Moden-Alben
Sommer 1934
sind vorrätig bei
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Tel. 2323

Kinderbett

m. Matratze und **Kinderklappstuhl** (beides weiß und tadell. erh.) bill. zu verkf. **Klußmann,** Markwardstr. 16 I

Großgemeinde Leuna

Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander** Schillerstr. 22. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kalock,** Auestraße 11 Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter,** Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Margarete Schümichen,** L.-Cröllwitz, Oststraße 5. Trägerbez. 8.
11. **Marg. Scheffel,** Leuna-Randsiedlg. Daspig Zickzackhaus. Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Einzelverkauf: Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Telefon 2323.

Unsere **Leihbibliothek**
verhilft zu kurzweilig. Stunden! Pro Buch und Woche 10 und 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Am Sonnabend, den 7. April 34, um 10 Uhr, in der **„Goldenen Kugel“**: 1 Motorrad (Zyndap, best.), 1 Motor (2 PS, best.), 1 Standuhr, u. a. m. 2 Präzissionswaagen, 1 Motor (6 PS)
Borchmann, Gerichtsvollzieher.

Lest den „MK.“

Mehrere blaue
Anzugsstoffe
z. verk. Mtr. 10 M. Zu erfr. i. d. Gesch.

Weiße Kinderbettstelle m. Matr. zu verk. Haackestr. 15

Gebrauchter
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Off. u. 299 a. d. Gst.

Moderner Kinder-Sportliegewagen m. Verd. prw z. vk. **Bismarckstr. 54,** I r.

Speiseeisgeräte
Billig zu verkfn. Große Sixtistr. 11. 2 Eiswagen, Eismaschin., 6 Speiseeisbeh., 1 Standschirm, 3 Halskbl., 2 Eim., 4 Kellnerjack., 3 Glockend., 1 Stand, 1 Wassert.

Absatzferkel
verkft. Reipisch 5

---

2 Läuferschweine
zu verkaufen.
Neumarkt 57.

Jeder gibt den Wert sich selbst

den Menschen macht sein Wille groß und klein . . . !

Ein erprobtes Mittel, seinem Geschäft Ansehen zu verschaffen oder zu erhalten, ist unter anderen auch die gute Werbe-Drucksache. Man kann sie den jeweiligen Erfordernissen entsprechend gestalten. Immer läßt sie Rückschlüsse auf den Geschmack und den Geist des Werbenden zu. Es wäre unbesonnen, auf die Werte, die in der wirksamen Drucksache liegen, zu verzichten oder sie nicht recht benutzen zu wollen.
Bei Drucksachenbedarf empfiehlt es sich, mit uns in Verbindung zu treten. Wir geben jeder Werbedrucksache eine besondere Prägung, durch die der Wille des Bestellers, zu werben, entscheidend unterstützt wird. Fordern Sie Vertreterbesuch durch Fernsprecher 2323

Th. Rößner
Buch- u. Kunstdruckerei, Buchbinderei
Filiale in **Leuna:** Industrietor 1 — Tel. 2323.

Zum Frühling neue Gardinen

wenn das auch Ihr Wunsch ist, kommen Sie zu Tänzer, dort finden Sie Gardinen und Dekorationen nach neuem, zeitgemäßem Geschmack und

sehr preiswert!

Karl Tänzer
Merseburg Entenplan

Baufeld Zur Frühjahrsbestellung
empfehle ich:
Gemüse- und Blumen-Sämereien Kleesamen, Grassamen, Futter-Runkelrübenkerne, Steckzwiebeln
Fritz Baufeld Gotthardstr. 8 Fernruf Nr. 2385

Aeltestes u. größt. Fachgeschäft am Platze
Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Straße 4
Der gute und preiswerte Lederausschnitt

Empf. Sonnabd. Markt:
pa. jg. Mastochsenfleisch z. Brat. 85 Pf, zart. Roulad. 90 Pf, jg. Rindskaldaun. und zarte Leber.
Fleischer Sternberg

Von Herrschaft. wenig getragene
Herren- und Damen-Garderobe
Maßarbeit, sowie **neue Garderobe** verkaufe zu außergewöhnl. billigen Preisen **Sackettanzüge, Ulster, Paletots, Lederjacken** in allen Größen **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Smoking- und Frackanzüge** (auch leihweise)
Friedmann, Leipzig, Ranstädter Steinweg 13, I. Etg.

Gr.-Corbetha

Kl.-Corbetha Dehlitz-Schlechtewitz
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei
Hedwig Bärthel, Weißenfelser Straße 31.

Alleinsteh. Mann sucht alleinsteh. **Wirtschafterin** welche Pens. erh. Off. u. 295 a. d. G.

Kaufmännischer
Lehrling
mit gut. Schulbildung für sof. ges. **Otto Schröder,** Baugeschäft, Spergau bei Korbetha.

Stütze
zuverläss. u. solid, erfahren in allen häuslich. Arbeiten und Büfett, m. nur guten Zeugn., sof. oder 15. 4. gesucht. **Stadt-Café** Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70. Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 80 × | Freitag, den 6. April 1934 | 60. Jahrgang

Heute Absendung der Pariser Antwort nach London

Französischer Druck auf England

Diplomatischer Kampf um die Sicherheitsgarantien — Neue Treuhänder der Arbeit — Die französischen Beamten sollen opfern — Die Linzer Flüchtlinge nach Deutschland entkommen?

Frankreichs Mindestgarantieforderungen

Paris, 6. April (DNB.) Die französischen Minister treten heute vormittag erneut zu einem Ministerrat zusammen, in dem neben dem zweiten Abschnitt der Sparmaßnahmen auch die Antwort auf die letzten englischen Fragen in der Abrüstungsangelegenheit fertiggestellt werden soll.

Diese Antwort, so schreibt der „Matin", sei vom Außenminister bereits aufgestellt und bedürfe nur noch der Zustimmung des Ministerrats. Sie sei sehr kurz und enthalte die Mindestgarantieforderungen vor dem Abschluß eines Abrüstungsabkommens. Die Antwort sei außerdem sehr klar gehalten und schließe zweideutige Auslegungen der französischen Sicherheitsforderungen aus. Die Note werde voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages an den Botschafter in London gekabelt, damit er sie sofort dem englischen Außenamt übergeben könne.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" schreibt in diesem Zusammenhang, man werde sich von Tag zu Tag klarer darüber, daß der Locarnovertrag unvollständig sei, und erst an dem Tage wirklich wirksam werde, an dem die moralischen Garantien, die er enthalte, sich nicht nur auf die Reichsgrenzen beschränkten, sondern auch auf die Kleine Entente ausgedehnt würden.

Es sei zu hoffen, daß England diesen französischen Standpunkt verstehe und den Bemühungen zur Organisierung einer internationalen Sicherheit beipflichten werde.

„Oeuvre" weist darauf hin, daß man englischerseits einen großen Unterschied zwischen den Durchführungsgarantien des Abrüstungsabkommens und der Erhöhung der allgemeinen Sicherheit mache. Man sei in England wohl bereit, sich an den Durchführungsgarantien zu beteiligen, werde aber keinen Schritt tun, um die Sicherheit der Grenzen auch auf die Ostgrenzen auszudehnen, die heute nur durch den Kelloggpakt geschützt seien. Macdonald und Sir John Simon seien sich darüber einig, in der Frage der Durchführungsgarantien die Vorschläge Paul-Boncours und Hendersons vom Dezember vorigen Jahres anzunehmen, d. h. eine Reihe von aufeinanderfolgenden Sanktionen vorzusehen, falls das Abrüstungsabkommen verletzt werden sollte.

Diese Maßnahmen würden aber erst in allerletzter Linie in militärischen Sanktionen bestehen, die erst dann einsetzen sollten, wenn alle anderen Druckmittel erfolglos geblieben seien. England werde jede französische Forderung zurückweisen, die auf eine genauere Auslegung des Artikels 16 hinausgehe und eine Erhöhung der augenblicklichen Sicherheit anstrebe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, stellt ebenfalls fest, daß man englischerseits einen Unterschied zwischen den Durchführungsgarantien und der allgemeinen Sicherheitsgarantie mache. Gerade deshalb scheine es notwendig zu sein, daß sich der französische Außenminister in der Frage der Durchführungsgarantien eines Abrüstungsabkommens im Augenblick noch nicht festlegen dürfe. Wenn England außerdem die Frage vorlege, ob Frankreich gewillt sei, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, dessen Durchführungsgarantien England übernehmen würde, so könne man darauf nicht antworten, bevor man nicht wisse, wie dieses Abkommen überhaupt aussehen werde.

Französischer Aufruf an die Beamten

DNB. Paris, 6. April. Im Anschluß an die veröffentlichten ersten 14 Sparverordnungen richtet die Regierung einen Aufruf an die Beamten, in dem es heißt:

Die Regierung lenkt die Aufmerksamkeit aller Beamten auf die außerordentlich ernsten Beweggründe, die sie zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Beamten treffen. Trotz der bereits vorgenommenen Einschränkungen der Staatsausgaben in Höhe von 8 Milliarden muß der noch bestehende Fehlbetrag von 4 Milliarden Frank abgedeckt werden. Denn ein Land kann ebensowenig wie ein Privatmann ständig über seine Mittel hinaus leben. Die Auflegung von Anleihen zur Sicherung der zum Monatsende fälligen Zahlungen ruft ein ständiges Anziehen des Diskontsatzes hervor, was für die Wirtschaft und die Finanz die bedenklichsten Nachteile hat. Alle anderen Mittel sind erschöpft. Die Regierung ist gezwungen, von den Beamten eine Herabsetzung ihrer Gehälter und Pensionen zu verlangen.

Es gibt keine andere Wahl, als die Annahme dieses Programmes oder die Schließung der Staatskassen oder Inflation.

Die Diener des Staates haben die schlimmen Jahre noch zu frisch in der Erinnerung, als nach dem Kriege die Gehälter nur jeweils durch Verfügungen an den steigenden Preisstand angeglichen werden konnten, als daß sie der Regierung nicht bei ihrer Bemühung helfen wollen, leichtfertige Lösungen zu vermeiden, deren erste und hauptsächlichste Opfer die Beamten selbst waren. Die von den Beamten geforderten Herabsetzungen in Höhe von 5—10 v. H. sind weniger als die Senkung der Lebenshaltungskosten. Durch Annahme der Regierungsmaßnahmen werden die Beamten nicht nur zur Wiederherstellung der Staatsfinanzen beitragen, sondern auch an der Aufrechterhaltung einer gesunden Währung mitgearbeitet haben, die für alle Franzosen das Unterpfand der Zukunftssicherheit ist.

*

Allgemeiner Protest gegen die Sparmaßnahmen der Regierung.

Außer den Postbeamten, die am Mittwoch beschlossen haben, mit aller Energie gegen die Durchführung der Sparmaßnahmen zu kämpfen und dabei die Möglichkeit eines Generalstreiks ins Auge faßten, hielt auch eine Reihe anderer Beamtenvereinigungen Sitzungen ab. Die autonome Beamtenvereinigung, die Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern und die Forstbeamten wollen gleichfalls gegen die Durchführung der Maßnahmen protestieren.

Man rechnet damit, daß diese Protestwelle immer größer wird und befürchtet, daß die Regierung noch vor schwere Entschlüsse gestellt werden wird.

Die Pariser Morgenpresse, die sich schon seit Tagen sehr ausführlich über die neuen Sparmaßnahmen verbreitet hatte, stimmt ihnen zu und beglückwünscht die Regierung zu ihrem Erfolg. „Echo de Paris" und andere Blätter erinnern jedoch daran, daß es sich nur um einen ersten Abschnitt des Sparprogramms handele, da der gesamte Fehlbetrag über 4 Milliarden Frank betrage. Man werde demnach nicht umhin können, auch von den ehemaligen Kriegsteilnehmern Opfer zu fordern.

Der sozialistische „Populaire" wendet sich natürlich scharf gegen die Regierungsmaßnahmen, die er als eine blinde Deflationspolitik bezeichnet.

Die neuen Treuhänder der Arbeit

Vorläufige Beauftragung. — Lebenslauf und Tätigkeit in der NSDAP.

Berlin, 6. April. (DNB.) Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit sind in den nachstehenden Wirtschaftsbezirken folgende Herren beauftragt worden:

Wirtschaftsbezirk	Bayern:	Kurt Frey, M. d. R.
„	Brandenburg:	Dr. Daeschner.
„	Niedersachsen:	Dr. Josef Klein.
„	Pommern:	Konteradmiral a. D. Claassen.
„	Sachsen:	Ernst Stiehler, M. d. R.
„	Westfalen:	Syndikus Karl Hahn.

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Bayern ernannte Reichstagsabgeordnete der NSDAP., Kurt Frey, gehört dem Reichstag seit dem 12. November 1933 an. Kurt Frey, der am 28. April 1902 in Ludwigshafen am Rhein geboren ist, ist Mitglied der NSDAP. seit einer Reihe von Jahren. Er war insbesondere am Aufbau der NSBO. in Bayern stark beteiligt und ist heute Landesobmann für Bayern der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen und gleichzeitig Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront. Frey ist außerdem Gaubetriebszellenobmann im Gau München-Oberbayern der NSDAP.

Der zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ernannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Ernst Paul Stiehler ist ebenfalls aus der NSBO. hervorgegangen. Er war bisher Kassenassistent beim Rat der Stadt Chemnitz. Ernst Paul Stiehler ist am 15. März 1887 in Wielau bei Zwickau geboren. Er gehörte seit 1922 der NSDAP. an, seit Juli 1932 dem Deutschen Reichstag. Ernst Paul Stiehler hat im Chemnitzer Gebiet die ersten Betriebszellen aufgezogen und ist heute Landesobmann der NSBO. im Gau Sachsen der NSDAP. Gleichzeitig ist er Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Sachsen.

Der zum Treuhänder des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen ernannte Dr. Josef Klein gehört ebenfalls seit einer Reihe von Jahren der NSDAP. an. Er war bisher Treuhänder der Arbeit für das rheinisch-westfälische Industriegebiet in Düsseldorf. Er ist am 23. November 1890 in Köln geboren, studierte in Freiberg und Marburg Philosophie, Geschichte und Volkswirtschaft und promovierte zum Dr. phil. Am 24. April 1932 wurde er Mitglied des Preußischen Landtages, am 31. Juli 1932 Mitglied des Reichstages. Im Juni 1933 wurde er zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland-Westfalen ernannt, das er jetzt mit dem Wirtschaftsgebiet Niedersachsen vertauscht hat.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern beauftragte Konteradmiral Claaßen gehörte bis 1928 der Reichsmarine an. Er wurde am 15. November 1882 in Goldbeck in Hinterpommern geboren. Im Frühjahr 1919 führte er ein Freikorpsbataillon, mit dem er im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland gegen Spartakismus und Kommunismus kämpfte. Nach dem Kriege hatte er erneut verschiedene Kommandos zur See. Nach dem Ausscheiden aus der Reichsmarine trat er in die NSDAP. ein und wurde 1932 Fachberater für den Freiwilligen Arbeitsdienst Gau Pommern.

Der zum Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfal[...] mann a. [...] Er war i[...] Landesaus[...] bände un[...] industrie [...] lösung der[...] stelle bei [...] Sachsen.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, an Stelle des zurückgetretenen Treuhänders Engel, beauftragte Dr. Daeschner war bisher stellvertretender Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront. Er wurde am 27. Mai 1894 in Antwerpen als Sohn reichsdeutscher Eltern geboren [...] Frankfurt a. M. Rechtswissenschaft. [...]e, den er an der Front mitmachte, [...]nd legte das erste juristische Staats[...] war dann als Gießereiarbeiter und [...]s kaufmännischer Lehrling praktisch [...] Januar 1933 wurde er in die Reichs[...]AP., der er seit langem angehört, als [...] sozialpolitischen Hauptausschuß der

Auf[...]tskommissars

Ein[...] ein preußisches Gesetz.

Berli[...] Preußi[...]

In der [...] verkündet [...] Reichskanzl[...] der Au[...] Hauptstadt [...] Stellung d[...]

„Der S[...] zu einer st[...] verwaltung[...] Ministerprä[...] führt — w[...] Geschäft[...] der Aufsich[...]

Dem S[...] und die er[...] Vertret[...] Vizepräside[...] Ministerprä[...]

Die Au[...] Oberpräside[...] kommissar [...] genomm[...] vor der Ob[...] die Provin[...] meinsam fü[...]

a) die La[...]angelegenheiten,
b) die Angelegenheiten des höheren Schulwesens,
c) die Aufsicht über die landschaftlichen (ritterschaftlichen) Kreditinstitute, deren Banken und Anstalten in Berlin,
d) die Angelegenheiten des Luftverkehrs und der Luftpolizei,
e) die Geschäfte der Eichverwaltung,

[...] über die Oberfischmeister für die Pro[...]burg und die Stadtgemeinde Berlin,
[...] über die Landwirtschaftskammer für Brandenburg und Berlin,
[...] über die Tierärztekammer für die [...]ndenburg und Berlin,
[...] über die Apothekerkammer für die [...]andenburg und die Stadtgemeinde [...]

[...]tt am 1. Mai 1934 in Kraft.

[...]richtung einer besonderen voll aus[...]en Verwaltungsbehörde ist die Ent[...]schluß gebracht, die mit dem Staats[...]om Mai 1933 begonnen wurde.

Zwischenfall [...]arisch-griechischen Grenze.

[...] April. (DNB.) Die Amtliche bul[...]enagentur meldet: Unweit Daridere [...]rge versuchten mehrere Personen zu [...] bulgarisch-griechische Grenze heimlich [...] Dicht vor der Demarkationslinie [...] der Grenzwache bemerkt. Auf die [...]derung, stehenzubleiben, feuerten die Unbekannten auf die bulgarischen Grenzposten, die ihrerseits das Feuer erwiderten und mehrere von den Fliehenden töteten. Die unverzüglich aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine Gruppe von Fomaken (am Rhodope-Gebirge ansässige mohammedanische Bulgaren) handelte, die unter dem Einfluß ausländischer Propaganda Bulgarien heimlich zu verlassen versuchten.

Sogar „Manchester Guardian" zollt der deutschen Österreichpolitik Anerkennung.

London, 6. April (DNB.) Eine seltene Anerkennung wird der reichsdeutschen Politik gegenüber Österreich von einer ganz unerwarteten Seite zuteil, und zwar vom Sonderkorrespondenten des „Manchester Guardin", dessen Feststellungen angesichts der von ihm stets eingenommenen deutschfeindlichen Haltung besonderes Gewicht zukommt. Er schreibt wörtlich: „Deutschland hat nicht nur eine endgültige österreichische Politik, es hat auch einen gründlichen Begriff von der österreichischen Lage. Hitlers Regierung ist besser befugt, sie zu verstehen als jede frühere deutsche Regierung. Es gibt wenige Männer, die eine so instinktive Kenntnis der österreichischen Mentalität besitzen wie Hitler. Es ist daher nicht überraschend, daß die deutsche Propaganda in Österreich so wirksam ist, und daß die deutsche Politik, die auf den Anschluß hinzielt, so geschickt offensiv und zielsicher ist."

Das Urteil im Duca-Prozeß

Lebenslängliche Zwangsarbeit.

Bukarest, 6. April. (DNB.) Im Prozeß gegen die Mörder des Ministerpräsidenten Duca fällte das Kriegsgericht des 2. Armeekorps soeben nach 14tägiger Verhandlung das Urteil. Der Student Konstantinescu, der die tödlichen Schüsse auf Duca abgegeben hatte, erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studenten Belimace und Caranica. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen Garde Codreanu und der General Cantacuzino.

Das Urteil hat in Bukarest einen außerordentlich starken Eindruck gemacht, weil es in der Praxis auf eine Rehabilitierung der Eisernen Garde hinausläuft und eine schwere innerpolitische Niederlage der Regierung Tatarescu bedeutet. Vor allem wird jetzt die Eiserne Garde wahrscheinlich einen außerordentlichen Zulauf bekommen. Was die Regierung tun wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Bereits vor einer Woche hieß es, daß sie im Falle eines Freispruches der Führer der Bewegung zurücktreten und einer Regierung des Feldmarschalls Averescu Platz machen müsse. Die Entscheidung darüber liegt jedoch bei der Krone. Diese Entscheidung mag ausfallen wie sie will, eines ist sicher, der große Kampf zwischen liberalistischer und faschistischer Idee hat vor dem Kriegsgericht mit einem moralischen Sieg der letzteren geendet und seine Umwandlung in einen tatsächlichen dürfte nach Lage der Dinge nur noch eine Frage der Zeit sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340406-12/fragment/page=0013